

Alice Salomon Hochschule Berlin

Forschungsprojekt

Zertifikatskurs

„Fachberatung für Opferhilfe“

**– Wirkungen im Praxisfeld aus
Teilnehmendensicht**

**Abschlussbericht
April 2013**

Projektdurchführung: Solvig Höltz

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Jutta Hartmann

Inhaltsverzeichnis

0 Abstract & Conclusion.....	4
1 Einleitung.....	5
2 Begriffsklärung der Wirkung.....	7
3 Vorstellung des Zertifikatskurses „Fachberatung für Opferhilfe“.....	8
4 Methodisches Vorgehen.....	9
5 Ergebnisse der Wirkungsforschung: primäres Untersuchungsinteresse.....	12
5.1 Ergebnisse der Interviews.....	12
5.1.1 Informationen zu den Interviewten.....	12
5.1.2 Unmittelbare Wirkung auf die berufliche Tätigkeit der Teilnehmenden.....	14
5.1.3 Unmittelbare Wirkung auf die Teilnehmenden selbst.....	21
5.1.4 Indirekte Wirkung auf Klient(inn)en der Teilnehmenden.....	27
5.1.5 Indirekte Wirkung auf Arbeitskolleg(inn)en der Teilnehmenden.....	29
5.1.6 Indirekte Wirkung auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen der Teilnehmenden.....	32
5.1.7 Zusammenfassung.....	36
5.2 Ergebnisse der schriftlichen Befragung.....	37
5.2.1 Unmittelbare Wirkung auf die berufliche Tätigkeit der Teilnehmenden.....	38
5.2.2 Unmittelbare Wirkung auf die Teilnehmenden selbst.....	43
5.2.3 Indirekte Wirkung auf Klient(inn)en der Teilnehmenden.....	47
5.2.4 Indirekte Wirkung auf Arbeitskolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen der Teilnehmenden.....	48
5.2.5 Zusammenfassung.....	50
6 Ergebnisse der Wirkungsforschung: sekundäres Untersuchungsinteresse.....	52
6.1 Ergebnisse der Interviews.....	52
6.1.1 Kompetenzfestigung und Kompetenzsteigerung.....	52
6.1.2 Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen.....	55
6.1.3 Zusammenfassung.....	64
6.2 Ergebnisse der schriftlichen Befragung.....	66
6.2.1 Kompetenzfestigung und Kompetenzsteigerung.....	66

6.2.2 Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen.....	69
6.2.3 Zusammenfassung.....	71
7 Verbindung der erhobenen qualitativen und quantitativen Daten zum primären Untersuchungsinteresse mit Diskussionsanteilen.....	73
7.1 Unmittelbare Wirkung des Zertifikatskurses im Sinne von Impact und Effect.....	73
7.2 Indirekte Wirkung des Zertifikatskurses im Sinne von Outcome.....	78
8 Zusammenfassendes Fazit.....	83
9 Literaturverzeichnis.....	86
10 Anhang.....	87
Basisleitfaden für explorative Interviews mit Teilnehmer/innen des Zertifikatskurses „Fachberatung professionelle Opferhilfe“	87

0 Abstract & Conclusion

Der seit 2008 an der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) in Kooperation mit dem Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland e.V. (ado) bundesweit angebotene Zertifikatskurs „Fachberatung für Opferhilfe“ stellt deutschlandweit die erste und einzige Möglichkeit dar, sich Berufs begleitend zum Fachberater/zur Fachberaterin für Opferhilfe ausbilden zu lassen. Nach dem Abschluss von drei erfolgreich durchgeführten Zertifikatskursen und dem Start des vierten Durchgangs interessiert der Wirkungsgrad auf die Praxis der Opferhilfe.

Aufgrund eingeschränkter finanzieller Kapazitäten musste von einer Erhebung im Praxisfeld selbst abgesehen werden. Dafür konnte mittels des im Folgenden dargestellten Forschungsprojekts die Wirkung aus der Perspektive der Teilnehmenden des Zertifikatskurses eingeschätzt werden. Erhoben wurde, wie die Teilnehmenden die Wirkung des Zertifikatskurses in ihrer konkreten Opferhilfepraxis wahrnehmen, d.h. ob, und wenn ja inwiefern, dieser zu einer Kompetenzsteigerung und erhöhten Handlungssicherheit führt, inwieweit er die Teilnehmenden anregt, eine professionalisierte Berufsidentität zu entwickeln und welche Nachjustierungen sich aus der über die Teilnehmendensicht erforschten Praxiswirksamkeit heraus im Programmverlauf ggf. empfehlen.

Die summative bzw. lernzielorientierte Evaluation mit formativen Elementen war zweistufig konzipiert: qualitative und quantitative Methoden (Interviews und Fragebögen) wurden miteinander trianguliert. Die Erhebung der Daten endete 2012. Die Ergebnisse der Untersuchung belegen sowohl unmittelbare als auch indirekte Effekte des Kurses in der Berufspraxis der Befragten:

Zu den von den Teilnehmenden wahrgenommenen direkten Wirkungen zählt insbesondere ein systematischeres Agieren gepaart mit erhöhter Handlungssicherheit und Reflexivität. Darüber hinaus erleben die Teilnehmenden ihr Arbeiten als theoretisch fundierter und geben einen besseren Selbstschutz an. Indirekte Wirkungen des Zertifikatskurses beziehen sich bspw. auf die Sensibilität der Kursteilnehmer/-innen für Opferbelange, auf ihre berufliche Haltung sowie ihr Verständnis von professioneller Opferhilfe. Eine gestiegene Motivation zur eigenen beruflichen Tätigkeit lässt sich als ein weiterer mittelbarer Effekt beschreiben. Darüber hinaus wirkt sich die Teilnahme am Zertifikatskurs auf Klient(inn)en, Kolleg(inn)en, Netzwerk- und Kooperationspartner/-innen aus. Die einzelnen Effekte auf den unterschiedlichen Wirkungsebenen (Effect, Impact, Outcome) weisen Schnittstellen auf.

Insbesondere die direkten Wirkungen auf die Teilnehmenden des Kurses entsprechen den Kennzeichen einer professionellen Problembearbeitung, die auf Verstehen und methodisch geleitetem Beraten, auf einer der Situation angemessenen Interaktion sowie einer wissenschaftlich begründeten Fallreflexion basiert. Die von den Kursteilnehmenden angegebenen Wirkungen arbeiten damit einer qualitativ hochwertigen Beratungstätigkeit im Feld der Opferhilfe zu (vgl. Hartmann 2010).

Der auf seine Wirkung im Praxisfeld hin untersuchte Zertifikatskurs „Fachberatung für Opferhilfe“ erweist sich insofern als erfolgreich, als er in seiner direkten Wirkung zentrale Qualitätsmerkmale einer qualifizierten Opferberatung unterstützt. Zusammen mit den indirekten Wirkungen auf die Klient(inn)en und Arbeitskolleg(inn)en sowie auf die Netzwerk- und Kooperationspartner(innen) der befragten Teilnehmenden belegt die Studie, dass der Zertifikatskurs im Vierklang von Wissen, Können, Haltung und professioneller Identität Bildungsprozesse zu einer „habitualisierten Befähigung“ (Dewe/Otto 2011:1144) im Umgang mit von Straf- bzw. Gewalttaten betroffenen Menschen im Sinne eines professionalisierten Handelns zu befördern und für das Bestehen komplexer, nicht technisierbarer Arbeitsanforderungen im Feld der Opferhilfe zu qualifizieren vermag.

1 Einleitung

Menschen, die Opfer von Straftaten wurden, haben die Möglichkeit, in Einrichtungen der Opferhilfe Unterstützung zu erhalten. Hierbei variieren die Hilfsangebote aufgrund der jeweiligen Aufgabenbereiche und Schwerpunktsetzungen der Einrichtungen und Projekte. In der Regel gehören Beratungsarbeit und auch Opferbegleitungen (bspw. zu Gerichtsverhandlungen) dazu. Das Feld der Opferhilfe ist interdisziplinär. Über fachliches Grundwissen aus diversen Berufsfeldern zu verfügen, ist für eine professionelle Beratungstätigkeit unerlässlich. Hierzu zählen bspw. Kenntnisse aus den Bereichen:

„Medizin, Psychotherapie, der allgemeinen Beratung sowie der spezialisierten Fachberatung mit traumatisierten Menschen. Ebenso relevant sind Rechtskenntnisse [...], z.B. von Krankenkassen und Versorgungsämtern, von Trägern öffentlicher Beratungs- und Therapieangebote oder Schuldnerberatung. Zu den Grundlagen zählt des Weiteren ein theoretisches Wissen aus der Kriminologie, speziell der Viktimologie.“ (Hartmann 2010: 304-305)

Es wird deutlich, dass die Arbeit mit Opfern sehr umfangreich und komplex ist. Viele Berufsgruppen kommen mit besagtem Klientel in Berührung, ohne über fachübergreifendes Wissen zu verfügen bzw. dieses zusammenhängend anwenden zu können. Unterstützung wird abhängig vom Tätigkeitsfeld und damit verbunden von der Aufgabenstellung der (z.T. auch ehrenamtlich) Helfenden häufig zeitlich nur begrenzt angeboten.

Mit dem Leitziel der Entwicklung interdisziplinärer Professionalität im Feld der Opferhilfe ist ein Fortbildungsangebot zum Fachberater bzw. zur Fachberaterin für Opferhilfe vom Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland e.V. (ado) ausgearbeitet worden. In Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum der Alice Salomon Hochschule (ASH) wird dieser Zertifikatskurs seit 2008 angeboten und wurde mittlerweile vier mal durchgeführt.

Der Kurs wurde in dem hier im Folgenden dokumentierten Forschungsprojekt bezüglich seiner Wirkung in der Berufspraxis untersucht. Es handelte sich hierbei um eine – an die drei Grobziele des Zertifikatskurses orientierte – Erhebung, die überprüft inwiefern sich eine Kompetenzsteigerung durch Erwerb fundierten Fachwissens, eine erhöhte Handlungssicherheit und professionalisierte Berufsidentität der Teilnehmenden im Feld der Opferhilfe feststellen lässt. Aufgrund des finanziellen Rahmens des Forschungsprojektes muss sich dieses weitgehend auf die Erhebung der Wirkungen des Zertifikatskurses aus Sicht der Teilnehmenden beschränken.

Leitende Forschungsfrage der Untersuchung war:

Welche Wirkung hat der Zertifikatskurs „Fachberatung für Opferhilfe“ auf die berufliche Praxis der Teilnehmenden?

Basierend auf die von den Teilnehmer(inne)n wahrgenommene Praxiswirkung wurde eine ggf. angezeigte Veränderung des Weiterbildungsprogramms als Nebenziel formuliert.

Im Laufe von sechs Monaten wurde die Wirkungsforschung geplant, umgesetzt und ausgewertet. Auftraggeber der Erhebung war die Alice Salomon Hochschule (ASH) in Berlin in Kooperation mit dem Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland e.V. Die wissenschaftliche Leitung übernahm Prof. Dr. Jutta Hartmann, die Durchführung Frau Solvig Hölz.

In der vorliegenden Verschriftlichung wird nach der Einordnung des Wirkungsbegriffs (2) und dem knappen Vorstellen des Zertifikatskurses (3) das methodische Vorgehen während der Untersuchung beschrieben (4). Anschließend werden die Ergebnisse der Forschung hinsichtlich des primären Untersuchungsinteresses vorgestellt, wobei qualitativ und quantitativ erhobene Daten der Übersichtlichkeit halber zunächst getrennt voneinander aufgezeigt werden (5). Die Ergebnisdarstellung bezüglich des sekundären Erkenntnisinteresses folgt (6). Nach dem separaten Aufzeigen der qualitativen und quantitativen Untersuchungsergebnisse werden diese miteinander verglichen und zum Teil diskutiert (7). Fazit (8) und Literaturverzeichnis (9) schließen die Ausarbeitung ab.

2 Begriffsklärung der Wirkung

Es existieren in der wissenschaftlichen Literatur viele, sich ähnelnde, sich ergänzende und auch gegensätzliche Begriffsdefinitionen des Terminus 'Wirkung'. An dieser Stelle wird der Wirkungsbegriff in der Weise vorgestellt, wie er für die Untersuchung des Zertifikatskurses zugrunde gelegt wird.

Wirkung wird als „Konstruktion von kausalen Zusammenhängen“ (Schneider 2011: 28) verstanden, die im Allgemeinen auf mehrere Faktoren und das Agieren verschiedener Personen gründet. Es gibt unterschiedliche Wirkungsbereiche. So wird zwischen *Effect*, *Output*, *Outcome* und *Impact* differenziert. Nach Schröder und Kettiger (2001) meint *Effect* direkt ersichtliche, unmittelbare und objektive (Aus-)Wirkungen auf den Leistungsempfänger/die Leistungsempfängerin. Unter *Output* hingegen werde der Blickwinkel einer dritten Person bezüglich bspw. der erbrachten Leistung verstanden. *Outcome* stelle die mittelbare Wirkung einer erbrachten Leistung auf die Gesellschaft und/oder Umwelt dar, während mit dem Begriff *Impact* die subjektiv empfundene Wirkung beim Leistungsempfänger/der Leistungsempfängerin gemeint ist. Hierzu trage das Agieren des Leistungserbringers/der Leistungserbringerin maßgeblich bei. Der *Impact* sei in Zusammenhang mit den Bedürfnissen und Werten der Betroffenen zu betrachten (Schröder und Kettiger 2001: 13).

Bei der Wirkungsforschung ist zwischen intendierten und nicht angestrebten Wirkungen (Effekten) zu unterscheiden. „Nichtwirkungen, Nebenwirkungen und Auswirkungen schlechter Wirkbedingungen“ (Schneider 2011: 29) sind zu berücksichtigen. Nach Rhode (2012) lassen sich Wirkungen „auf den Ebenen Struktur, Prozess und Ergebnis verorten“ (a.a.O.: 18). Die zeitliche Dimension von Wirkung müsse beachtet werden, da sich Effekte nicht exponentiell zum Verlauf eines Prozesses entfalten würden (a.a.O.), sondern sich auch verzögert, sprunghaft und lediglich vorübergehend zeigen könnten (Schrödter/Ziegler 2007: 17).

Der Zertifikatskurs wird schwerpunktmäßig auf zwei Ebenen untersucht: Einerseits interessieren die unmittelbaren Folgen der Inhalte auf die Kurs-Teilnehmer/-innen (im Sinne von *Effect* und *Impact*), andererseits stehen die indirekte Wirkung der Fortbildung auf die berufliche Arbeit der Teilnehmenden, insbesondere auf die Klient(inn)en, Kolleg(inn)en, und Netzwerkpartner/-innen der Teilnehmenden im Fokus der Erhebung (im Sinne von *Outcome*).

Zeitliche Besonderheiten der Wirkungen werden bei der Datenerhebung und -auswertung möglichst berücksichtigt. Nähere Informationen sind den Forschungsergebnissen (Kapitel fünf) zu entnehmen.

3 Vorstellung des Zertifikatskurses „Fachberatung für Opferhilfe“

Der Zertifikatskurs zum Fachberater oder zur Fachberaterin für Opferhilfe ist eine einjährige, berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahme, die der ado in Kooperation mit der ASH in Berlin anbietet. Insgesamt hat der Kurs einen Umfang von gut 200 Zeitstunden (ca. 140 Stunden Präsenzzeit und 60 Stunden Selbststudium). Die Fortbildung setzt sich aus sechs Modulen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten zusammen. Verschiedene Dozent(inn)en gestalten die Einheiten. Die Vermittlung von Wissen, Fachkenntnissen und Methoden sowie die Arbeit an Fallbeispielen und der eigenen Praxiserfahrung sind Inhalte des Zertifikatskurses. Selbstreflexion nimmt eine wichtige Rolle während der Weiterbildung ein. Neben einem Supervisions-Modul unterstützen und begleiten mehrere Treffen in Peergruppen die Lernprozesse der Teilnehmer/-innen. Das Verfassen einer Abschlussarbeit ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Kursabschluss.

Um den qualifizierten, professionellen sowie interdisziplinären Umgang mit Personen, die Opfer von Straftaten geworden sind, zu fördern und um einer Zweitviktimisierung der Betroffenen vorzubeugen, wurde der Zertifikatskurs entwickelt. Mit dessen Konzipierung sind drei Grobziele festgelegt worden, an denen orientiert die Inhalte der Fortbildungen ausgearbeitet wurden. Besagte Grobziele sind: „das Herausbilden einer professionellen Haltung der Fachkräfte“ (Hartmann 2010: 305), „die Entwicklung qualifizierter Handlungssicherheit“ (a.a.O.: 306) sowie „der Erwerb fundierten Wissens“ (a.a.O.) aus dem „beraterischen, finanziellen, rechtlichen und therapeutischen Bereich“ (a.a.O.: 309). Durch die Fortbildung werde die Vermittlung verschiedener Handlungskompetenzen an die Teilnehmenden angestrebt, welche für die Arbeit mit Opfern als notwendig erachtet werden. Hierzu zählt bspw. das Erlernen von „Gesprächsführungs- und Kriseninterventionstechniken unter traumadynamischen Gesichtspunkten“ (a.a.O.) und die Fähigkeit des Informierens „über Verfahrensabläufe im Straf- oder Zivilverfahren“ (a.a.O.).

Die Fortbildung richtet sich an Personen, die in ihrer Tätigkeit mit Opfern von Straftaten in Kontakt stehen. Hierbei könne es sich bspw. um Mitarbeitende von Beratungsstellen oder Beschäftigte aus sozialen, polizeilichen oder juristischen Institutionen handeln (a.a.O.: 32). „Diese professionellen HelferInnen sollten über ein abgeschlossenes (Fach-)Hochschulstudium verfügen oder bereits seit mehreren Jahren in der Opferhilfe tätig sein.“ (A.a.O.: 310)

Der Zertifikatskurs wurde erstmals 2008/2009 angeboten und von zwölf Personen besucht. 2009/2010 fand die Weiterbildung das zweite Mal statt, zehn Personen nahmen teil. Bei dem dritten Durchlauf im Jahr 2011 wurde die maximale Teilnehmerzahl von 16 Personen erreicht. Ebenso war es 2012 beim vierten Kursdurchlauf.

4 Methodisches Vorgehen

Aus dem Erkenntnisinteresse der Untersuchung lässt sich dessen Hauptziel ableiten:

Die Ermittlung und Beschreibung sowohl der unmittelbaren als auch der indirekten Wirkung des Zertifikatskurses in der beruflichen Praxis der Teilnehmenden.

Formuliertes Nebenziel ist die Verbesserung des Programms. Ideen zur Optimierung sollen auf den ermittelten Forschungsergebnissen basieren.

Der Zertifikatskurs wurde bislang nicht explizit auf seine Wirkung hin untersucht. Es sind in Form einer Projektbegleitung zwar Daten mittels der Befragung von Teilnehmer/-innen des ersten und zweiten Kurses in Kurzinterviews sowie mittels schriftlicher Dokumentationen erhoben und auch ausgewertet worden. Doch die zusammengetragenen Informationen wurden vorwiegend mit Fokus auf die Teilnehmerstruktur sowie die Motivation und Ziele der Teilnehmenden analysiert. Rückmeldungen der Teilnehmer/-innen, die sich teilweise auf die Inhalte und Methoden der Fortbildung bezogen, waren orientiert am Verlauf der Weiterbildung. Dadurch wurde nicht die Wirkung des Kursangebots als solches ermittelt, sondern es fand eine prozessbezogene Bewertung der Fortbildung durch die Teilnehmenden statt. In diesem Sinne werden alle Kurse auch kontinuierlich im Rahmen der Lehrevaluation der ASH ausgewertet und die Ergebnisse der erhobenen Daten veröffentlicht (vgl. Hartmann 2010b).

Für die Untersuchung der Wirkung des Zertifikatskurses wurde das Forschungsdesign zweistufig angelegt. Unter Beachtung der (Haupt-)Gütekriterien von Forschung: Reliabilität, Validität und Objektivität wurden qualitative und quantitative Methoden nach Mayring (1999) miteinander trianguliert. Da die Methode der Evaluation für die Wirkungsforschung als angebracht gilt (vgl. Schneider 2011: 16), wurde die Untersuchung in Form einer nutzungsorientierten, summativen bzw. lernzielbasierten Evaluation mit formativen Elementen durchgeführt. Wie es nach Balzer (2005: 61-62) für nutzungsorientierte Evaluationen charakteristisch ist, wurden überwiegend qualitativen Methoden angewendet.

Zur Erfassung von Relevanzstrukturen wurden für die Entwicklung des Fragebogens zunächst zwei halbstandardisierte, explorative Interviews geführt.

Das erste Interview fand mit einer Absolventin des zweiten Durchlaufs des Zertifikatskurses statt. Ihre Teilnahme am Zertifikatskurs liegt knapp drei Jahre zurück: Ein Zeitraum, in dem (auch langfristige) Effekte beobachtet werden können.

Das zweite Interview erfolgte mit der Leiterin des Zertifikatskurses. Die Sichtweise der Kursleiterin zu erfahren, ist aufgrund der von ihr wahrgenommenen sowie wegen der an sie von den

Teilnehmer(inne)n zurückgemeldeten Wirkungen der Weiterbildung bedeutsam.

Zusätzlich wurden sechs kursbegleitende Befragungen mit Teilnehmenden des vierten Kursdurchlaufs geführt. Jede/-r Teilnehmende des zuletzt stattgefundenen Zertifikatskurses, die/der sich hierzu bereit erklärte, wurde nach Ablauf von 2/3 der Kursdauer befragt.

Jedes Interview begann mit einer erzählanregenden Eingangsfrage (vgl. Witzel 1982). Die drei Leitfäden für die Interviews mit erstens der Leiterin des Zertifikatskurses, zweitens der ehemaligen Teilnehmerin des zweiten Kursdurchlaufs und drittens den Teilnehmenden des vierten Kursdurchgangs waren ähnlich strukturiert. Sie deckten die gleichen themengebundenen Kategorien auf unmittelbarer und indirekter Wirkungsebene ab:

- unmittelbare Wirkung der Weiterbildung auf die berufliche Tätigkeit der Teilnehmenden
- unmittelbare Wirkung der Weiterbildung auf die Teilnehmenden selbst
- indirekte Wirkung der Weiterbildung auf Klient(inn)en der Teilnehmenden
- indirekte Wirkung der Weiterbildung auf Arbeitskolleg(inn)en der Teilnehmenden
- indirekte Wirkung der Weiterbildung auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen der Teilnehmenden (inklusive Polizei und Justiz)

Dadurch – und durch die Teilstandardisierung – war ein Vergleich der Gesprächsinhalte möglich. Alle Interviews wurden digital aufgenommen und vollständig transkribiert. Die ermittelten Daten wurden im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (1993) und auf sinnvoll operationalisierbare Wirkkriterien hin ausgewertet.

Neben der beschriebenen Datenerhebung wurden die bereits im Jahr 2008 geführten Kurzinterviews mit den damaligen Teilnehmenden des Zertifikatskurses teiltranskribiert und im Rahmen der Gesprächsauswertungen wirkungsbezogen sowie unabhängig voneinander betrachtet. Es sind 19 Teiltranskripte erstellt worden, wobei jedes Transkript einer anonymisierten Person zugeordnet wurde. Das bedeutet, dass Personen durchaus mit zwei verschiedenen Namen in der Ergebnisdarstellung der Interviews doppelt auftreten. Grund hierfür ist das Führen der Kurzinterviews zu verschiedenen Zeitpunkten mit den z.T. gleichen Teilnehmenden. Die einzelnen Gespräche konnten im Nachhinein nicht mehr zweifellos den ggf. selben Personen zugeordnet werden. Dieser Aspekt beeinflusste die Analyse jedoch nicht, da die Auswertung der per Interview erhobenen Daten nicht quantifiziert wurde, sondern inhaltlich erfolgte.

Basierend auf den Ergebnissen der durchgeführten Interviews wurde ein Fragebogen für die standardisierte Befragung der Absolvent(inn)en des Zertifikatskurses erstellt. In diesem fanden sich die aus den Interviews generierten Kategorien wieder. Das bedeutet, es wurde nach unmittelbaren

Wirkungen der Fortbildung auf die berufliche Tätigkeit der Teilnehmenden und auf die Betreffenden selbst sowie nach indirekten Wirkungen auf Klient(inn)en, Kolleg(inn)en, Netzwerk- und Kooperationspartner/-innen (inklusive Polizei und Justiz) gefragt. Von den insgesamt 23 formulierten Fragen wurden lediglich elf als geschlossene Fragen (nach Bortz und Döring 2002) entworfen. Bei diesen Fragen wurden verschiedene Antwortitems zur wahrgenommenen Kurswirkung vorgegeben, wobei die letzten ein bis drei Items stets mit „Sonstiges:“ titulierte waren. Hinter beschriebenen Items war etwas freier Platz auf dem Fragebogen. Dadurch konnten die Befragten individuell Inhalte ergänzen. Items der geschlossenen formulierten Fragen zur Stärke der angegebenen Kurseffekte waren breit angelegt von der Antwortmöglichkeit „sehr stark“ bis zur Antwortmöglichkeit „gar nicht“. Die restlichen zwölf Fragen waren offen konzipiert. Teilnehmer/-innen und Absolvent(inn)en konnten in freien Feldern des Fragebogens eigene Ausführungen formulieren. Ein extra Schreibblatt war dem Bogen beigelegt. Geschlossene und offene Fragestellungen wechselten ab: Zunächst wurde eine Forschungskategorie mit einer geschlossenen Frage eingeleitet, anschließend wurde sich mit offenen Fragen vertiefend nach dem Wie und Warum erkundigt.

Von den 54 versendeten Fragebögen wurden dreizehn zurück erhalten und konnten im Rahmen des Forschungsprojekts ausgewertet werden.

Die genutzten, überwiegend qualitativen Methoden zur Datenerhebung zeigen, dass der Fokus der Untersuchung auf Einzelpersonen und ihre individuellen Ansichten gelegt wurde. Mit dem Führen von Interviews war es möglich, bei Bedarf direkte Nachfragen zu stellen. Durch die größtenteils offenen Fragestellungen im schriftlichen Fragebogen konnten Ergänzungen sowie detaillierte Ausführungen von Seiten der Teilnehmenden und Absolvent(inn)en der Fortbildung erhalten werden. Geschlechtsspezifische Unterschiede wurden nicht untersucht.

5 Ergebnisse der Wirkungsforschung: primäres Untersuchungsinteresse

Folgend werden die Ergebnisse der sowohl qualitativ als auch quantitativ erhobenen Daten hinsichtlich der unmittelbaren und indirekten Wirkungen des Zertifikatskurses aufgezeigt. Zunächst erfolgt die Darstellung der aus den Interviews ermittelten Informationen, welche nach den für das Forschungsinteresse relevanten kategorisierten Wirkungsfaktoren sortiert sind. Danach werden die Inhalte der standardisierten Fragebögen herausgestellt. Dies findet ebenfalls im Rahmen der gebildeten Cluster statt. Sowohl für die Ergebnisse der Interviews als auch für die der Fragebögen ist eine Zusammenfassung formuliert.

5.1 Ergebnisse der Interviews

Vor dem vergleichenden Aufzeigen der Aussagen der Interviewten werden diese in tabellarischer Form kurz vorgestellt. Die anschließend veranschaulichten Daten sind folgend aufgeführten Kategorien zugeordnet: Anfangs werden die unmittelbaren Wirkungen des Zertifikatskurses dargestellt. Das betrifft sowohl die Wirkungen der Weiterbildung auf beruflicher Ebene, als auch auf persönlicher Seite. Danach sind die indirekten Wirkungen der Fortbildung auf Arbeitskolleg(inn)en, Netzwerk- und Kooperationspartner(inn)en (inklusive Polizei und Justiz) sowie auf Klient(inn)en abgebildet. Eine bündige Zusammenfassung schließt das Kapitel ab.

5.1.1 Informationen zu den Interviewten

An dieser Stelle werden die Interviewpartner/-innen, die explizit im Rahmen der Wirkungsforschung befragt wurden, kurz vorgestellt. Die Kontextinformationen beziehen sich dabei auf das berufliche Tätigkeitsfeld der Befragten zum Zeitpunkt ihrer Teilnahme an der Fortbildung sowie auf die Angabe, welcher Durchgang des Zertifikatskurses besucht wurde. Auf die Vorstellung der Absolvent(inn)en des ersten Kursdurchlaufes 2008/2009 wird verzichtet. Grund hierfür ist die Befragung der ehemaligen Teilnehmenden mit einem anderen Fokus als dem nach der Kurswirkung in der beruflichen Praxis. Es konnten bei der Auswertung der bereits vorhandenen Interviewaufzeichnungen zwar durchaus Informationen im Rahmen vorliegender Untersuchung genutzt werden, doch diese sind eher ergänzend als deskriptiv. Vordergründig werden mit Blick auf die Forschungsfrage Daten ausgewertet, die konkret für die Untersuchung erhoben wurden.

Bis auf die Leiterin des Zertifikatskurses werden alle Interviewten des vierten, des zweiten sowie des ersten Kurses anonymisiert.

Interviewte/-r	berufliches Tätigkeitsfeld¹	Zeitpunkt der Weiterbildung
Frau Rosmarie Priet	• Opferberaterin • Leiterin der sechs Opferberatungsstellen in Brandenburg, • Dozentin und Leiterin des Zertifikatskurses „Fachberatung professionelle Opferhilfe“	• Leiterin des Zertifikatskurses seit dessen Bestehen
Frau Melanie Riffler ²	• engeres Feld der Opferhilfe	• Teilnahme am 2. Zertifikatskurs (2009/2010)
Frau Vera Schneller ³	• engeres Feld der Opferhilfe	• Teilnahme am 4. Zertifikatskurs (2012)
Herr Klaus Dösig ⁴	• engeres Feld der Opferhilfe	• Teilnahme am 4. Zertifikatskurs (2012)
Frau Ingrid Meier ⁵	• engeres Feld der Opferhilfe	• Teilnahme am 4. Zertifikatskurs (2012)
Frau Heike Hoher ⁶	• engeres Feld der Opferhilfe	• Teilnahme am 4. Zertifikatskurs (2012)
Frau Anna Seifert ⁷	• kaum im Feld der Opferhilfe	• Teilnahme am 4. Zertifikatskurs (2012)
Frau Stefanie Bremer ⁸	• engeres Feld der Opferhilfe	• Teilnahme am 4. Zertifikatskurs (2012)

1 Zum Zeitpunkt der Wirkungsforschung (Mai 2012-November 2012); Tätigkeitsort und konkretes Beschäftigungsfeld werden nicht explizit genannt, um die Anonymisierung der (ehemaligen) Teilnehmenden zu gewährleisten. Auch Interviewte, die an einem Mischarbeitsplatz beschäftigt sind (½ Stelle in der Opferhilfe, ½ Stelle in der Gerichtshilfe), werden hier als Beschäftigte im engeren Feld der Opferhilfe aufgeführt.

2 Name anonymisiert

3 Name anonymisiert

4 Name anonymisiert

5 Name anonymisiert

6 Name anonymisiert

7 Name anonymisiert

8 Name anonymisiert

5.1.2 Unmittelbare Wirkung auf die berufliche Tätigkeit der Teilnehmenden

Von den sechs interviewten Teilnehmenden des vierten Zertifikatskurses sind fünf entweder durchgängig oder mit einem Mischarbeitsplatz in der Opferhilfe tätig. Lediglich eine Befragte arbeitet in der Gerichtshilfe ausschließlich mit Tätern zusammen.

Da die Kurzinterviews mit den Teilnehmer(inne)n des ersten durchgeführten Zertifikatskurses in 19 Teiltranskripten verschriftlicht wurden und somit fraglos Personendopplungen in der Auswertung vorkommen, ist eine Analyse der Teilnehmerstruktur mit Blick auf das Berufsfeld zum Zeitpunkt der Kursteilnahme nicht aussagekräftig.

Alle sechs Interviewpartner/-innen des vierten Weiterbildungskurses und die Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs gaben an, eine direkte Wirkung der Fortbildung auf ihre berufliche Praxis zu beobachten. In 17 der 19 Kurzinterviews des ersten Zertifikatskurses wurden ebenfalls unmittelbare Effekte auf der Arbeitsebene beschrieben.

Anwendung der Kursinhalte

Einer der am häufigsten genannten Effekte ist die Anwendung erlernter Kursinhalte in der beruflichen Tätigkeit der Befragten. Die fünf (z.T.) in der Opferhilfe beschäftigten Kursteilnehmer/-innen der zuletzt stattgefundenen Weiterbildung begründeten die wahrgenommene Wirkung mit den bisher vermittelten Inhalten aus dem ersten und zweiten Modul der Fortbildung (Schneller: 39-41; Dösig: 36; Meier: 45-47, 53; Hoher: 22-23; Bremer: 36). Auch aus einem Großteil der Interviews mit den Teilnehmenden des ersten Durchgangs der Fortbildung geht hervor, dass die behandelten Inhalte Einfluss auf deren praktische Arbeit haben. Die Wirkung des Kurses zeige sich bspw. in Beratungssituationen mit den Klient(inn)en. Hier würde das neu erlernte Wissen auf u.a. psychologischer, rechtlicher und neurobiologischer Ebene zusammenhängend angewandt und an die Hilfesuchenden weitergegeben werden. Auch Kenntnisse um wissenschaftliche Entwicklungen hätten sich in den Beratungssituationen ausgewirkt (Dösig: 37-41, 130-139; Meier: 53; Beilich: 14-20; Lolle: 14-15; Julius: 6-25). So könnten den Klient(inn)en seit der Kursteilnahme bestimmte Sachverhalte besser und nachvollziehbar erklärt werden als vor dem Besuch der Weiterbildung (Meier: 75-76, 78-79). Zwei Befragte äußern sich in Bezug auf die Wirkung der Inhalte des Kurses positiv über die Arbeitsmaterialien: Die Weiterbildung gebe „das ganze Handwerkszeug mit an die Hand [...] [wie] beispielsweise Handlungspläne für Beratungsphasen“ (Schneller: 39-40). Arbeitspapiere, wie bestimmte Tabellen zur Einordnung der Opfer und Systematisierung der Praxis würden bereits in der beruflichen Tätigkeit genutzt (Bremer: 36). Auch die interviewte Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs merkt an, in ihrem Berufsalltag immer wieder in das erhaltene Skript,

in Arbeitspapiere und eigene Aufzeichnungen aus dem Zertifikatskurs zu schauen: „[D]as sind die Unterlagen von der Fachberaterausbildung. Und ich [...] schlage eben Sachen nach, weil wir uns viele Detailsachen angeguckt haben“ (Riffler: 59-61). Darüber hinaus führt sie den Punkt bezüglich der vermittelten Inhalte auf rechtlicher Ebene näher aus. Sie habe in der Weiterbildung den „Ist-Stand“ (a.a.O.: 220) der Gesetzesgebung kennen gelernt. Dies betreffe u.a. das Gebiet der Opferrechte. Die gelernten Inhalte wende sie in der praktischen Arbeit an (a.a.O.: 199-209). Die Interviewte weist darauf hin, dass hinsichtlich der Gesetzesgebung Entwicklungen stattfinden und jede/-r Teilnehmende „dran bleiben“ (a.a.O.: 225) und sich selbst auf den aktuellen Stand bringen müsse (a.a.O.: 225-227). Die Leiterin des Zertifikatskurses äußert sich ebenfalls zum Thema: Sie schätze, die Wirkung der Weiterbildung auf die Teilnehmenden bezüglich der Thematik der Opferrechte, sei vielseitig. So könnten Inhalte in der praktischen Arbeit angewandt werden. Dadurch gestalte sich der Umgang für die Teilnehmer/-innen „mit den Strafverfolgungsbehörden [...] [a]lso mit Polizei, mit Staatsanwaltschaft, aber auch mit Gericht“ (Priest: 279-280) einfacher und es würde die Sicherheit steigen, bei den einzelnen Positionen Recht einzufordern (a.a.O.: 280-281).

Neben dem Übermitteln von Grundlagenwissen und Material für die Arbeitspraxis sind auch das Erlernen praxisrelevanter Methoden (Schneller 46-48) sowie das nötige Eingehen auf die Hilfesuchenden Inhalte des Zertifikatskurses, die in der Berufspraxis genutzt werden. Ein Interviewter beschreibt diesbezüglich, er überlege seit seiner Teilnahme an der Weiterbildung vermehrt, an welchem Punkt der betreffende Hilfesuchende sich „in dieser Entwicklung der Viktimologie“ (Lustig: 36-40) befinde:

„Hat er schon einmal eine Hilfe bekommen? Wie hat er versucht, es zu verarbeiten? Welche Verdrängungsmechanismen nutzt er? Und so, dass ich etwas mehr auf solche Sachen jetzt achte. Wesentlich mehr als vorher.“ (A.a.O.: 37-40)

Eine andere Teilnehmerin benennt eine konkrete berufliche Situation, in der sie eine Entspannungsübung, die sie in der Weiterbildung kennengelernt hat, bei einer Klientin angewandt habe (Baier: 18-22). Für die Befragte aus dem zweiten Kursdurchlauf seien die vorgestellten Methoden weniger neu gewesen, da sie zuvor bereits u.a. eine vierjährige Therapieausbildung gemacht habe (Riffler: 417-419). Dennoch hatten die aufgezeigten Übungen eine Wirkung auf die Arbeit der Teilnehmerin: Sie nutzte diese nun auch in ihrer Arbeit. Als Beispiel führt sie die Übung des inneren, sicheren Ortes an: „[D]as habe ich öfters mit Klienten gemacht, weil wir irgendwie auch so einen schönen Text hatten.“ (A.a.O.: 543-544)

Die Kenntnisse, wie mit den Opfern umgegangen werden müsse und was in dem Moment in der

Betreuung notwendig sei (Hoher: 89-90), helfen „doch sehr jetzt in der Beratung“ (Meier: 47).

Darüber hinaus wird in drei Kurzinterviews des ersten Kursdurchgangs beschrieben, das erlernte Wissen könne beruflich auch außerhalb von Beratungssituationen angewendet werden: Eine Interviewte beschreibt, wie sie bei einer kollegialen Besprechung zum Thema Opferbedürfnisse „auch was beitragen“ (Schulz: 11) konnte. Eine andere Befragte erläutert, sie habe während ihrer Arbeit an die Inhalte des Zertifikatskurses gedacht und daraufhin das Konzept der Einrichtung, in der sie tätig ist, mit dem eines anderen Projekts verglichen (Flori: 7-13).

Ein Befragter, der kaum im Feld der Opferhilfe tätig ist, erklärt: „Manchmal kommt man halt in Situationen, wo es [=Opferarbeit] doch erforderlich ist sozusagen.“ (Wähler: 33-34) und die Inhalte aus dem Kurs würden ihm in solchen Momenten helfen (a.a.O.: 34-40).

Stärkung der Handlungssicherheit

Zusammenhängend mit dem Aneignen von Wissen wird eine direkte Wirkung der Kursinhalte auf die Kursteilnehmer/-innen angesprochen. Alle sechs Befragten aus dem vierten Zertifikatskurs, die Interviewte des zweiten Kursdurchlaufs und eine Teilnehmerin der ersten Weiterbildung äußern, sie würden sich durch die in der Weiterbildung vermittelten Inhalte in ihrer Handlungssicherheit bestärkt fühlen. Dass bestehendes Wissen noch einmal gefestigt und zusammenhängend neues Wissen erlangt werde, wirke sich „speziell in der Beratung“ (Hoher: 89) auf die Sicherheit im Agieren mit den Klient(inn)en aus (Dösig: 25-26; Meier: 73-74, 124-125; Wähler: 54; Riffler: 398-401). Kohärent wird das Erlernen spezieller Methoden und Übungen sowie deren praktische Anwendung während der Fortbildung als Grund der gestärkten Handlungssicherheit angeführt (Dösig: 27-33, 68-70; Bremer: 125-126). So helfe bspw. das Erkennen von Hintergründen und Gesprächstechniken im Beruf und speziell in der Beratungstätigkeit weiter (Hoher: 23-25). Auch wegen erhaltener Arbeitsmaterialien fühlen sich die Befragten sicherer. Als Beispiel wird eine Tabelle zur Einstufung „in welchem Status sich [...] das Opfer [...] befindet“ (Bremer: 29-30) erwähnt, die bei der Zuordnung der Klient(inn)en als unterstützend wahrgenommen werde. Besagtes Material sei händelbar. Zudem gebe es Sicherheit zu erkennen, wo der Bedarf des Opfers läge (a.a.O.: 30-33). Die Befragte aus dem vierten Kursdurchlauf, die ausschließlich in der Gerichtshilfe beschäftigt ist, gibt ebenfalls an, sich durch die Weiterbildung selbstsicherer und auch sicherer in ihrer täglichen Arbeit zu fühlen (Seifert: 23-26). Homogen äußert sich die Leiterin des Zertifikatskurses: Sie bekäme häufig von den Teilnehmenden zurückgemeldet, dass durch die vermittelten Inhalte deren Handlungssicherheit steige (Priest: 398-400). Dies läge nach Einschätzung der Kursleiterin u.a. an der bewussten Anwendung des Gelernten im Sinne von konkreten Übungen

in der Weiterbildung und zusammenhängend am Lernerfolg der Teilnehmenden (Priest: 809-812).

Doch nicht nur im Umgang mit den Hilfesuchenden fühlen sich die Interviewten sicherer. Eine Befragte, die im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt ist, erklärt, sie habe seit ihrer Teilnahme an der Fortbildung im beruflichen Umgang mit Therapeuten und Therapeutinnen „das Gefühl, dass ich dann auch mehr auf einer Wellenlänge mit denen reden kann. Da hatte ich mich eher noch [...] wie ein Laie gefühlt“ (Meier: 134-135). Auch die Kursleiterin führt diese Ebene an: Sie beschreibt, die Besucher/-innen des Zertifikatskurses würden sich durch ihre Teilnahme kompetenter fühlen, was zur Folge habe, dass ihre Handlungssicherheit im Kontakt mit Behörden steige (Priest: 281-283, 403).

Veränderung des Umgangs mit den Klient(inn)en

Als weiterer Effekt der Teilnahme am Zertifikatskurs wird von Befragten des ersten und des vierten Kurses gleich häufig ein veränderter, sicherer Umgang mit den Klient(inn)en beschrieben. Auch die Interviewte des zweiten Kursdurchlaufs erklärt, dass die vermittelten Inhalte aus der Weiterbildung „sich positiv auswirk[en] im direkten Klientenkontakt“ (Riffler:393). Bedingt durch das in der Weiterbildung verfestigte und neu angeeignete Wissen könne mit von Opfern geschilderten Symptomen ganz anders umgegangen werden (Meier: 48-49). Eine kompetente Beratung der Hilfesuchenden sei für deren Heilungsprozess unabdingbar. Dazu gehöre, den Betroffenen erklären zu können, „was grade mit ihnen passiert und was sie grade erleben und auch durchmachen“ (Hoher: 31-32). Eine Teilnehmerin beschreibt, sie könne seit dem Besuch der Fortbildung „kompetenter beraten“ (Meier: 66). Darüber hinaus trete sie Klient(inn)en gegenüber sicherer auf (a.a.O.: 67-68). Ein anderer Befragter, der kaum in der direkten Opferhilfe tätig ist, beschreibt sein – durch den Besuch der Fortbildung bedingtes – verändertes Agieren mit Opfern und auch die Folgen dessen:

„Ich habe endlich mal ausprobiert, wie das ist, wenn man sich mehr Zeit nimmt und einfach so – wie in der Opferberatung – da wirklich auf die Person eingeht, nicht auf die Lösung. Sondern mehr Raum gibt und so Sachen – nur Spiegeln, so darauf eingehen auf die Phasen, dass das eine normale Entwicklung ist – also mehr, also mehr Raum gegeben. Mehr so in die Richtung Opferberatung [...], um zu gucken, ob die Opfer anders reagieren, ob auch die Lösungen anders werden. Und habe auch bei anderen probiert, es nicht so zu machen, wie ich es sonst [...] Und das war sehr spannend. Die Opfer haben sehr viel mehr erzählt natürlich. Auch durch den Raum.“ (Kühn: 9-17)

Auch andere Teilnehmende des Zertifikatskurses erklären, im Arbeitsalltag an dessen Inhalte zu

denken. Dies führe zu einem geschärften Blick und zur Sensibilisierung für bestimmte Themen wie dem der sekundären Viktimisierung. Folge dessen sei ein Verhaltenswechsel den Klient(inn)en gegenüber (Frei: 17-23). So achte bspw. eine Befragte bei Gesprächen mit Opfern wieder vermehrt auf ihre Wortwahl: „Also es sind häufig auch sehr feine Sachen, Details, die ganz wichtig sind in der Beratung. Das finde ich schon. So ein bisschen wieder wachrütteln, aktualisieren“ (Bremer: 130-131). Ein anderer Interviewter wiederum beschreibt, er gehe nicht mehr allgemein vorsichtig mit den Hilfesuchenden um. Durch den Besuch des Zertifikatskurses sei er fähig einzuschätzen, in welchen Situationen er mehr und in welchen Augenblicken er weniger behutsam zu den Klient(inn)en sein müsse (Stolm: 22-28, 46-48).

Theoretisch fundiertes Arbeiten

In drei Interviews aus dem ersten Kursdurchlauf und in zwei Befragungen mit Teilnehmenden des vierten Zertifikatskurses wird geäußert, durch die Teilnahme an der Weiterbildung in der praktischen Arbeit theoretisch fundiert und nicht mehr nur „aus dem Bauch heraus“ (Schneller: 62), bzw. basierend auf Gefühlen zu agieren (Meier: 80-84; Stolm: 15-18). Durch die Teilnahme an der Fortbildung wurde das „Alarmsystem [...] noch einmal ein bisschen sensibilisiert“ (Schneller: 65-66). Zudem können Situationen konkret benannt werden, die „schon vorher erkannt“ (Stolm: 9-10) worden seien.

Ein Befragter, der zum Zeitpunkt des Interviews im Täter-Opfer-Ausgleich arbeitete, erklärt, während seiner Arbeit an Inhalte des Zertifikatskurses, wie bspw. Copingstrategien und Bedürfnisse von Opfern, gedacht zu haben. Er sei durch seine Teilnahme an der Weiterbildung sensibilisiert und könne Aussagen von Opfern theoretisch fundiert einordnen, da er sie nun kenne (Wähler: 8-28).

Die Interviewte des zweiten Kursdurchlaufs äußert, durch den Besuch der Weiterbildung „eine andere Wachsamkeit den Themen gegenüber“ (Riffler: 374) entwickelt zu haben. Sie könne erlerntes Wissen anwenden und in ihrer Beratungsarbeit nutzen. Als Beispiel führt sie an, dass ein Stalkingfall durchschnittlich 28 Monaten andauere und sie mit Hilfe dieses Wissens einen aktuellen Fall von Stalking einschätzen, einsortieren und dementsprechend handeln könne (a.a.O.: 374-382). Auch die Leiterin des Zertifikatskurses erklärt, mit dem Besuch der Weiterbildung ließe das intuitive und z.T. willkürliche Agieren der Teilnehmenden nach. Die Betroffenen würden angeregt, ihr Handeln zu systematisieren und würden lernen, bestimmte Sachverhalte zu benennen. Der Kursleiterin sei von den Teilnehmer/-innen gesagt worden, dass sie den bewussten Einsatz von bspw. Methoden als sehr hilfreich empfänden (Priest: 798-808).

Zunehmen der Reflexionsbereitschaft

Die erhöhte Bereitschaft zur Reflexion und Selbstreflexion ist ebenfalls eine beschriebene Folge des Besuchs der Weiterbildung. Diesbezüglich äußern sich neben zwei Befragten des vierten Kursdurchlaufs vor allem Teilnehmende des ersten Zertifikatskurses (u.a. Flori: 26-27; Schenke: 7-8, 35-37; Lustig: 17-19; Dösig: 250; Bremer: 139-140). In den Kurzinterviews mit den ehemaligen Teilnehmenden des ersten Weiterbildungsdurchgangs werden verschiedene Beispiele aus der Arbeitspraxis angeführt: Eine Interviewte erläutert, sich in ihrem beruflichen Alltag an Inhalte der Fortbildung zu erinnern. So erscheine es ihr nun sinnvoll, „[w]irklich noch einmal den Blick vom Opfer zu haben getrennt vom Täter. Es kann natürlich zusammengehören“ (Schenke 21-22). Bei der Begleitung von Klientinnen habe sie an das behandelte Thema der parallelen Gerechtigkeit gedacht und festgestellt, dass „das schon einen Sinn macht“ (Schenke: 14). Ein anderer Befragter erklärt, er habe sich bisher rückwirkend an die Inhalte des Kurses erinnert. Zusammenhängend beschreibt er eine Arbeitssituation aus der Zeit vor seiner Teilnahme an der Weiterbildung. Diese habe er mit dem neu erlangten Wissen reflektiert und sei zu dem Schluss gekommen, derzeitig anders zu handeln, als er es damals getan habe. Den Besuch des Zertifikatskurses empfinde er als notwendig, um erneutes unpassendes Agieren aus Unwissenheit zu vermeiden (Oleg: 23-33). Eine dritte Befragte aus dem ersten Durchlauf der Weiterbildung dachte während ihrer Arbeit an Kursinhalte bezüglich des Themas „zum Opfer gemacht werden“ (Gleis: 8) und reflektierte diese situationsbezogen. Künftig wolle sie noch mehr darauf achten (a.a.O.: 28-29). Ein anderer Kursteilnehmer drückt sich wie folgt aus: Die Weiterbildung habe einen eher „korrektiven Sinn“ (Lustig: 8), indem durch sie die Reflexion des eigenen Verhaltens angestoßen würde:

„Und zwar, wenn man solche Sachen sehr lange macht, dann entwickelt man ja selbst Verhaltensmuster und man merkt es ganz oft nicht. Und das Wochenende hat denn schon dazu gebracht, dass ich selbst mich denn öfters ertappte und sagte: 'Oh, eigentlich bist du hier zu forsch. Mach mal langsamer.' Und in der Hinsicht hat es schon sehr viel gewirkt, muss ich sagen.“ (A.a.O.: 9-14)

Wie erwähnt, beschreiben auch zwei Befragte des vierten Zertifikatskurses die Selbstreflexion als Wirkung der Teilnahme an der Weiterbildung. So erklärt ein Interviewter, angeregt durch die Weiterbildung „reflektiere ich auch schon automatisch darüber, wie ich arbeite und was ich tue und setze das in Bezug“ (Dösig: 250-251). Aus dem Kontext seiner vorherigen Äußerungen kann geschlossen werden, dass der Teilnehmer die Kursinhalte meint. Die andere Befragte aus dem vierten Kursdurchlauf äußert direkt, Grund für die Zunahme ihrer Reflexionsbereitschaft sei der Erwerb von Wissen:

„Stärkung auf der inhaltlichen Ebene – also Wissensebene – finde ich auch. Weil das bedeutet für mich immer wieder Herauskommen aus dem Alltäglichen, aus der alltäglichen Arbeit und wieder aus einer anderen Perspektive noch einmal drauf zu gucken: 'Was tue ich da, was mache ich da?'" (Bremer: 137-140)

Fokussierung auf das Arbeitsfeld

Die Fokussierung auf das eigene berufliche Tätigkeitsfeld bzw. das bewusstere Agieren in diesem wird als direkte Wirkung der Weiterbildung vor allem von Teilnehmenden des ersten Kursdurchlaufs angegeben. Eine Befragte beschreibt, sie habe in ihrer beruflichen Tätigkeit „immer öfter“ (Beilich: 9) an die Fortbildung gedacht und wäre durch den Kurs angeregt, sich bspw. ihr Aufgabenfeld bewusster zu machen (a.a.O.: 8-12). Ein anderer Interviewter habe seit seiner Teilnahme am Zertifikatskurs begonnen, sich vom therapeutischen Arbeitsfeld abzugrenzen. Er überlege für sich, was sein Aufgabenbereich in der Beratung sei und wo therapeutische Ansätze begännen (Lolle: 6-10). In einem weiteren Kurzinterview erklärt eine Betreffende, in Beratungssituationen wieder stärker auf ihre Klient(inn)en einzugehen. Sie gebe dieser Seite „eben ein bisschen mehr Raum“ (Schenke: 32). Demgegenüber äußert lediglich eine Interviewte des vierten Zertifikatskurses, die Weiterbildung helfe ihr, sich auf das Thema der Opferhilfe zu fokussieren. Erklärend fügt sie hinzu, an einem Mischarbeitsplatz tätig zu sein: „Weil ich mit zwei halben Stellen arbeite und somit auch immer im anderen Thema drinnen bin“ (Bremer: 49-50).

Stärkung des Selbstschutzes

Neben der Absolventin des zweiten Weiterbildungsdurchgangs thematisieren je eine Befragte des ersten Kursdurchlaufs und eine Interviewte des vierten Zertifikatskurses sowohl direkt als auch indirekt die Wirkung der Weiterbildung auf ihr selbstschützendes Verhalten. Hierbei werden die im Kurs vermittelten Inhalte, „wie man sich selber schützen kann“ (Hoher: 26) positiv bewertet (a.a.O.: 25-27). Das Erkennen eigener Grenzen ist im Zusammenhang mit der Thematik des Selbstschutzes wichtig. Eine Befragte beschreibt den Effekt des Zertifikatskurses am Bsp. der Opferbedürfnisse. Dabei weist sie auf Unterschiede von Theorie und Praxis hin, die ihr durch die Fortbildung bewusst wurden. Durch den Besuch der Weiterbildung habe sie sich u.a. die Bedürfnisse der Opfer und ihre eigenen Möglichkeiten sowie Grenzen des Agierens in Erinnerung gerufen (Schulz: 14-18). Die Teilnehmerin erklärt:

„[...] dass man selbst auch sehen muss, was kann man selbst leisten. Und das war mir

theoretisch auch vorher schon klar, was kann geleistet werden, was nicht. Aber so jetzt, wie es in der Praxis aussieht, ist schon ein Unterschied.“ (Schulz: 21-23)

Die Befragte des zweiten Zertifikatskurses führt aus, sie habe bspw. in einer Supervisionseinheit Themen aus ihrer praktischen Arbeit angebracht, die sie beschäftigten. In diesem Zusammenhang sei ihr von der Supervisorin eine Technik gezeigt worden, die ihr half, sich selber vor bestimmten plastischen Bildern, die sie durch Erzählungen von Hilfesuchenden im Kopf hatte, zu schützen (Riffler: 24-36, 515-519, 536-540).

5.1.3 Unmittelbare Wirkung auf die Teilnehmenden selbst

Vier befragte Teilnehmer(inn)en des letzten Kursdurchlaufs beschrieben in den Interviews direkte Wirkungen der Weiterbildung auf ihre eigene Person. Drei der Befragten waren zum Zeitpunkt der Gespräche in der Opferhilfe und eine Interviewte an einem Mischarbeitsplatz beschäftigt. Aus neun der insgesamt 19 Teiltranskripte des ersten durchgeführten Zertifikatskurses gehen ebenfalls Effekte auf persönlicher Ebene hervor. Auch die Absolventin des zweiten Kursangebots äußert Wirkungen in diesem Bereich.

Stärkung des Sicherheitsempfindens

Es werden aus den Interviews unterschiedliche Effekte des Zertifikatskurses auf die Teilnehmenden deutlich. Überwiegend wird hierbei ein verstärktes Empfinden von „Sicherheit in meiner eigenen Arbeit“ (Dösig: 25-26) beschrieben. Dies ist nicht zwingend mit einer verstärkten Handlungssicherheit gleichzusetzen, steht jedoch oft im Zusammenhang. Neben dem Gefühl von Sicherheit auf fachlich-theoretischer Ebene thematisieren die Befragten auch das Empfinden von Sicherheit auf methodischer Ebene. Als Grund wird bspw. der Erkenntnisgewinn durch das vermittelte Fachwissen im Zertifikatskurs angeführt: „Also ich fühle mich selber, durch das, was ich gelernt habe, auch sicherer und kompetenter“ (a.a.O.: 62-63). Verschiedene Inhalte der Weiterbildung würden als lehrreich und in der Arbeitspraxis als hilfreich empfunden (u.a. Dösig: 173-174; Lustig: 14-15; Riffler: 140-141, 151-164). So äußert eine Teilnehmerin des ersten Kursdurchlaufs, sie nehme ihren Besuch der Weiterbildung als Bereicherung wahr. Dies sowohl auf methodischer Ebene, weil sie sich an die Übungen und Rollenspiele „jetzt langsam gewöhnt habe“ (Flori: 31), als auch fachlich-theoretisch (a.a.O.: 20-21). Darüber hinaus spiele im ZK der „professionelle Aspekt auch immer noch eine große Rolle“ (a.a.O.: 21-22), was sie ebenfalls als förderlich erlebe. Eine Interviewte des vierten Weiterbildungsdurchgangs erklärt, sie arbeite erst seit

kurzem mit einer halben Stelle in der Opferhilfe. Gleich zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit in dem Arbeitsfeld den Kurs zu besuchen, scheint ihr Sicherheit zu geben: „Das war unterstützend insofern, als dass ich das Gefühl hatte, ich kann hier schon die ersten fachlichen Fragen stellen“ (Schneller: 29-30).

Eine andere Befragte aus dem vierten Kurs erklärt, ihr sei durch die Weiterbildung bewusst geworden, was sie „eigentlich schon kann“ (Meier: 28), d.h. welche Kompetenzen sie derzeit hat. Sie fühle sich durch den ZK sicherer und bestärkt in der Art, wie sie bereits Beratungsarbeit leiste (a.a.O.: 37).

Auch die Kursleiterin erklärt, die Teilnehmenden fänden – je nachdem aus welchem Berufsfeld sie kämen – die Inhalte der Weiterbildung unterschiedlich stark lehrreich und interessant (Priet: 407-409). Zudem würden sich durch den Besuch des Kurses in ihrer praktischen Arbeit sicherer fühlen. Dies sei nicht nur von ihr beobachtet, sondern auch explizit von Teilnehmer(inne)n rückgemeldet worden. Die Teilnehmenden „wissen besser Bescheid“ (a.a.O.: 400). Ein weiterer Effekt des Zertifikatskurses auf die Teilnehmenden sei eine wachsende Sicherheit „im Umgang mit anderen Situationen“ (a.a.O.: 403). Durch die Systematisierung von Beratungsinhalten und -prozessen, wüssten die Teilnehmer/-innen besser, was sie tun und könnten dies „natürlich auch besser nach außen hin vertreten“ (a.a.O.: 405) sowie sich besser darstellen (a.a.O.: 405-406).

Steigende Motivation für die eigene berufliche Tätigkeit

Zwei Interviewte aus dem ersten und die Befragte aus dem zweiten Zertifikatskurs geben an, durch ihre Teilnahme „so eine Art Motivationsschub“ (Hertz: 8) erlebt zu haben. Die eigene berufliche Tätigkeit würde wieder interessanter empfunden werden und mache mehr Spaß (Kühn: 42-43). Darüber hinaus habe die Teilnahme am Kurs bei einem Befragten bewirkt, im Kontakt mit Opferbeauftragten der Polizei „noch einmal mehr Engagement da rein zu legen“ (Hertz: 26-27) und nicht davon auszugehen, die Betroffenen würden „es“ (a.a.O.: 27) nicht lernen. Hierbei führt der Teilnehmer nicht aus, was er explizit mit „es“ meint.

Die Absolventin aus dem zweiten Kursdurchlauf schätzt, durch den Besuch der Weiterbildung könne es auch bei anderen Teilnehmenden zu einer erhöhten Arbeitsmotivation kommen: „Dass man wieder [...] Lust hat, sich mit diesem Thema zu beschäftigen“ (Riffler: 358-359). Als Grund hierfür führt sie u.a. den Austausch in der Teilnehmergruppe an. Sie persönlich habe diesen als angenehm empfunden, da sich die Teilnehmer/-innen u.a. für das Thema der Opferhilfe interessiert hätten (a.a.O.: 354-355). Zudem würde die Arbeitsmotivation steigen, weil „diese Weiterbildung [...] was von wertschätzen und wichtig nehmen der Thematik“ (a.a.O.: 355-356) habe.

Wahrnehmung der Komplexität des Berufsfeldes

Zwei Befragte des zuletzt abgeschlossenen Kursdurchlaufs, eine Interviewte aus dem ersten Zertifikatskurs und die Gesprächspartnerin aus dem zweiten Weiterbildungsdurchgang merken direkt und indirekt an, ihnen sei die Komplexität des Tätigkeitsfeldes der Opferhilfe durch den Besuch der Weiterbildung bewusst geworden (u.a. Schneller: 30-32; Riffler: 483). So beschreibt eine Befragte diesbezüglich: „[E]gal, ob es da rechtliche Vorgaben gibt oder nicht, mit diesem Schwarz-Weiß ist das auch nicht ganz so einfach und die Grauzone ist wahrscheinlich größer, als ich bisher noch ahne“ (Schneller: 157-159). Ergänzend erwähnt die Interviewte aus dem zweiten Kursdurchlauf, wie verantwortungsvoll der Tätigkeitsbereich sei (Riffler: 483-484).

Es werden zwei verschiedene Gedankengänge deutlich, die Folge des Bewusstwerdens der Komplexität von Opferhilfe sind. Einerseits wird sich immer intensiver auf das Thema der Opferhilfe eingelassen; eine Interviewte sei bspw. „mehr da“ und „mehr präsent“ (Bremer: 95) bei ihrer Tätigkeit. Andererseits werden den Teilnehmenden eigene allgemeine Lücken bewusst; es würde deutlich, was „noch alles fehlt“ (Colle: 49).

Inhaltliche Auseinandersetzung auch außerhalb der Arbeitspraxis

Durch Inhalte des Kurses angeregt, geben einige Teilnehmer/-innen des ersten Kursdurchlaufs an, sich auch weiterführend näher mit bestimmten Thematiken beschäftigt zu haben: Eine Interviewte berichtet, sie habe sich aufgrund ihres Arbeitsschwerpunktes mit dem Themenbereich Prävention und zusammenhängend mit dem der Viktimologie näher befasst (Schulz: 40-43). Ein anderer Befragter äußert, sich durch die Inhalte der Weiterbildung auch privat mit dem „psychologischen Bereich“ (Stolm: 8) auseinander zu setzen. Auch mit den Ressourcen und Bewältigungsstrategien von Kindern sei sich – angeregt durch den Zertifikatskurs – thematisch befasst worden (Dante 9-24).

Die befragte Teilnehmerin der zweiten Weiterbildung bringt im Interview die Abschlussarbeit für den Zertifikatskurs ein und erklärt, sich hierfür intensiv mit einer bestimmten – sie interessierenden – Thematik befasst zu haben (Riffler: 414-417).

Veränderung der eigenen Haltung

Durch die Teilnahme am Zertifikatskurs hat sich bei einigen Teilnehmenden die berufliche Haltung verändert. Drei Interviewte des vierten Kursdurchlaufes, ein ehemaliger Teilnehmer des ersten Weiterbildungsdurchgangs und die Absolventin des zweiten Zertifikatskurses geben an, bei sich

einen Haltungswechsel zu bemerken. Wegen der bisherigen Dauer des vierten Kursdurchgangs zur Zeit der Befragung (zwei von insgesamt sechs Modulen waren abgeschlossen) äußerten die Interviewten, ihnen sei lediglich eine kurzweilige Veränderung ihrer Haltung aufgefallen: So beschreibt eine Befragte, sie habe noch keine langfristige Änderung ihrer Haltung bemerkt, aber sie merke „sehr wohl eine kurzfristige Wirkung“ (Hoher: 136). Die Betreffende erklärt, dass es ihr nach jedem Wochenende, an dem der Zertifikatskurs stattgefunden habe, besser ginge. Es fiele ihr leichter Distanz zu wahren, Ruhe zu behalten und sich nicht „in diese[n] Stressestrudel reinziehen zu lassen“ (a.a.O.: 138), dem sie jeden Tag ausgesetzt sei (a.a.O.: 138-139). Die Teilnehmerin führt zusammenhängend aus, die beschriebene Wirkung halte „noch nicht so lange an. Ich hoffe, das kommt noch“ (a.a.O.: 141-142). Eine andere Interviewte des vierten Kurses fühle sich in ihrer bisherigen Haltung durch die Weiterbildung bestärkt. Sie beschreibt, wie wichtig „ein respektvoller, achtsamer Umgang mit Menschen auf dieser Welt“ (Bremer: 184) sei. Eine andere Befragte, die an einem Mischarbeitsplatz beschäftigt ist, habe den Eindruck, sie reflektiere sich in vielen Punkten mehr seit ihrer Teilnahme am Zertifikatskurs (Schneller: 136-137). Darüber hinaus sehe sie sich „[i]n vielen Situationen [...] noch einmal ganz neu konfrontiert mit meiner eigenen Haltung und Einstellung und muss mich ganz häufig auch hinterfragen – und zwar anders als bisher“ (a.a.O.: 139-141). Dies betreffe vor allem die Zusammenarbeit mit Opfern bzw. Tätern bei ihrer Arbeit (a.a.O.: 142-143). Auch die Haltung der Absolventin des zweiten Kursdurchgangs habe sich während ihrer Teilnahme an der Weiterbildung verändert. Als Beispiel führt sie an, dass Menschen, die Opfer von Straftaten wurden, eine Situation von Hilflosigkeit und dem Gefühl des ausgeliefert-Seins erlebt hätten. Für sie sei es wichtig, Kontrolle über ihr Leben und Handeln zu gewinnen. Die Haltung der Interviewten habe sich dahingehend verändert, „diese Kontrolle beim Opfer zu lassen“ (Riffler: 468-469) sowie transparent und klar zu arbeiten (a.a.O.: 472). Beschriebener Aspekt habe in ihrer Professionalität „noch einmal einen anderen Raum gekriegt“ (a.a.O.: 482-483). Der Befragte des ersten Weiterbildungsdurchgangs habe durch den Zertifikatskurs erkannt, dass es ein „Mehr“ (Hertz: 12) in der Arbeit mit Klienten gäbe. Er beschreibt, dieses 'Mehr' sei die geforderte Haltung:

„Also ein Konglomerat aus Hintergrundwissen, aus Informationen aus mehreren Wissensgebieten und eine Form von Einstellung [...] , die irgendwo tendieren muss – und da nie hinkommen darf – zwischen Mitleid und sozusagen kaltem Informieren und Abbügeln.“
(A.a.O.: 17-20)

Auch die Leiterin des Zertifikatskurses erklärt, sie beobachte, dass sich die innere Haltung der Teilnehmenden im Verlauf der Weiterbildung verändere (Priest: 406).

Demgegenüber äußern zwei Befragte der vierten Fortbildung, sie haben bisher keine Haltungsänderung bei sich feststellen können (Dösig: 194-195) bzw. ihre Haltung habe sich „nicht so viel verändert“ (Meier: 172-173).

Die Kursleiterin berichtet von ihrer Erinnerung, dass im dritten Kursdurchlauf hinsichtlich der Haltung der Teilnehmenden eine Entwicklung „im Bezug auf die Einschätzung der eigenen Rolle, im Bezug auf die Parteilichkeit für das Opfer, im Konflikt mit der eigenen Beraterinnenrolle“ (Priet: 479-480) stattfand. Zudem habe – ebenfalls im dritten Weiterbildungsdurchgang – ein Haltungswechsel der Teilnehmenden „in Bezug auf die Personalunion von Opferberaterin und Bewährungshilfe“ (a.a.O.: 487-488) stattgefunden. Die Teilnehmenden hätten ihre bisherige Haltung überprüft, z.T. revidiert und Konsequenzen daraus gezogen (a.a.O.: 492-493). Dies gäbe es „recht häufig“ (a.a.O.: 493). Des Weiteren würden Kursbesucher/-innen ihre „Haltungen auch im Bezug auf bestimmte Opferbilder“ (a.a.O.: 493-494) revidieren sowie ihr jeweils bestehendes, stereotypes Alltagsverständnis von Opfern häuslicher Gewalt oder sexuellen Missbrauchs korrigieren (a.a.O.: 494-496).

Veränderung des Professionalitätsverständnisses

Dass sich durch die Teilnahme am Zertifikatskurs auch das Verständnis von Professionalität verändert, beschreiben zwei Befragte des letzten Kursdurchlaufs. Eine Interviewte setzt hierbei den Professionalitätsbegriff mit dem Aneignen und Nutzen von beruflichen Kompetenzen gleich. Sie erklärt, der Besuch der Weiterbildung habe bereits zum Teil eine Wirkung auf ihre Professionalität im Beruf gehabt (Hoher: 168). Sie agiere klarer und strukturierter in den Beratungssituationen mit den Hilfesuchenden als sie es vor der Teilnahme am Zertifikatskurs tat. Zudem erkenne sie die Bedürfnisse der Hilfesuchenden besser und könne „dann entsprechend auch damit um[...]gehen“ (a.a.O.: 174). Das Erwerben von Kompetenzen führe in der Beratung dazu, „dass man dann wirklich Schritt für Schritt gehen kann“ (a.a.O.: 178-179). Ein anderer Interviewter schätzt, dass sich seine berufliche Professionalität mit dem Besuch des Zertifikatskurses verändert habe. Grund hierfür seien einerseits das Wissen und die Kenntnisse, die im Kurs vermittelt würden. Andererseits würden „das praktische Tun, ganz konkrete Methoden [und] Handwerkszeug“ (Dösig: 246-247) aus der Weiterbildung seine Professionalität verändern, weil er dadurch Handlungsmöglichkeiten für die Beratungsarbeit kennen lerne. Der Befragte würde durch seine Kursteilnahme (vermehrt) bewusst reflektieren, was ebenfalls zur Veränderung seiner beruflichen Professionalität führe (a.a.O.: 248-251). Durch den Austausch in der Teilnehmergruppe „kommt auch ein Mehr an Professionalität hinzu. So ganz nebenbei.“ (A.a.O.: 257-258)

Demgegenüber äußert eine befragte Teilnehmerin des vierten Kursdurchgangs, ihr Blick auf den Professionalitätsbegriff habe sich bisher nicht verändert durch den Besuch der Weiterbildung (Bremer: 206).

Die Leiterin des Weiterbildungsangebots beschreibt, sie würde eine Veränderung hinsichtlich der Professionalität der Teilnehmer/-innen beobachten. Für die Teilnehmenden des Kurses bestünde oftmals Unklarheit darüber, „was ihr eigentliches Tätigkeitsfeld betrifft“ (Priest: 511). Dies beinhalte u.a. eine klare Definition ihres Berufs und ihres Aufgabenbereichs. Durch die Teilnahme an der Weiterbildung „gewinnen sie dann Klarheit darüber, was und wer sie da eigentlich in der Rolle sind und was sie da tun“ (a.a.O.: 511-512). Deshalb verändere sich auch das Verständnis der Teilnehmenden „von der eigenen Berufsrolle [sowie] von dem eigenen professionellen Handeln“ (a.a.O.: 519-520).

Entlastung und Beruhigung

Eine Teilnehmerin des ersten Kursdurchlaufs und die Befragte aus dem zweiten Weiterbildungsdurchgang erwähnen in den Interviews einen entlastenden bzw. beruhigenden Effekt des Zertifikatskurses: Die Teilnehmerin des ersten Kurses erläutert, sie selbst würde auch Fachtagungen oder für die Polizei Seminare zum Thema Traumata anbieten. Der Dozent im Zertifikatskurs, der das Trauma-Modul gestaltete, habe ähnliche Inhalte vermittelt, wie es die Interviewte in ihren Seminaren tue. Aus diesem Grund fühle sie sich bezüglich ihrer „eigenen Fortbildungstätigkeit“ (Gleis: 43-44) beruhigt und sicherer (a.a.O.: 35-44). Die Befragte aus dem zweiten Zertifikatskurs habe das Supervisions-Modul während der Weiterbildung sehr intensiv erlebt. Die dort gelernte Technik für den Selbstschutz habe sie entlastend empfunden (Riffler: 31, 539-540).

Sensibilisierung für die Opferrolle

Die interviewte Absolventin aus dem zweiten Kursdurchlauf erklärt, sie habe die Wirkung der Einnahme verschiedener Rollen bei Übungen in der Weiterbildung „immer wieder faszinierend“ (Riffler: 429) gefunden. Als Beispiel führt sie ein Rollenspiel an, in dem sie die Opferrolle übernommen habe und spürte, wie sie „immer trauriger“ (a.a.O.: 436) wurde, obwohl sie persönlich nicht von der Thematik betroffen sei. Dadurch sei ihr bewusst geworden, was die „Leute eigentlich leisten“ (a.a.O.: 439), wenn sie um Hilfe bitten und „was für einen wahnsinnigen Vertrauensvorschuss die Leute einem [entgegen-]bringen. Weil im Alltag kann das so wegrutschen.“ (A.a.O.: 442-443)

Verstehen der Haltungen von Kolleg(inn)en aus anderen Berufsfeldern

Die Befragte des zweiten Zertifikatskurses berichtet zudem, sie habe sich durch die multiprofessionelle Teilnehmergruppe des Zertifikatskurs mit Kolleg(inn)en anderer Tätigkeitsfelder z.B. bezüglich divergierender Haltungen austauschen können. Am meisten habe sie hierbei „der Kontakt innerhalb der Gruppe zu diesem Polizeibeamten“ (Riffler: 264-265) geprägt. Er habe „recht rabiart so andere Zugänge“ (a.a.O.: 265) gehabt und diese auch vertreten. Besagter Teilnehmer sei jemand gewesen, „an dem man sich auch reiben konnte, auch inhaltlich“ (a.a.O.: 267). Sie habe das Denken des Polizisten – der seinen Fokus auf das Stellen eines Täters setzte – versucht zu verstehen (a.a.O.: 268-275).

5.1.4 Indirekte Wirkung auf Klient(inn)en der Teilnehmenden

Drei Befragte aus dem vierten Kursdurchlauf, eine Interviewte des ersten Weiterbildungsdurchgangs und die Absolventin des zweiten Zertifikatskurses nennen Wirkungen ihrer Teilnahme an der Fortbildung auf ihre Klienten und Klientinnen. Die beschriebenen Effekte wurden zum Teil beobachtet und zum Teil vermutet.

Festzuhalten ist an dieser Stelle, dass sich – ebenso wie bei den anderen Wirkungsbereichen – die Beschäftigungsdauer sowie das Tätigkeitsfeld der Teilnehmenden auf bemerkte oder nicht bemerkte Effekte auswirken. So weist ein Interviewter aus dem vierten Kursdurchlauf darauf hin, dass er noch nicht lange im Feld der Opferhilfe tätig ist. Demnach würde ihm ein Vergleich der Wirkung auf die Klient(inn)en vor und seit seiner Teilnahme am Zertifikatskurs schwer fallen (Dösig: 51-53, 60-61). Eine andere Befragte könne zu der Wirkung des Zertifikatskurses auf die Klient(inn)en „nicht so viel [...] sagen“ (Bremer: 59), weil sie seit dem Besuch der Weiterbildung kaum Beratungen durchgeführt habe (a.a.O.: 60). Die Betreffende arbeitet an einem Mischarbeitsplatz.

Die Leiterin des Zertifikatskurses ist zu diesem Wirkungsbereich nicht befragt worden.

Empfinden von Entlastung, Entspannung und Sicherheit

Inhalte der Weiterbildung werden von den Interviewten in ihrer praktischen Arbeit mit dem jeweiligen Klientel genutzt. Dies betrifft sowohl die Vermittlung von Wissen sowie das Anwenden von Methoden und Übungen. Indem bestimmte Inhalte im Umgang mit den Klient(inn)en angewandt und weitergegeben werden, würden diese Entlastung und Entspannung erfahren. Zusammenhängend würde deren Empfinden von Sicherheit gestärkt. Die Absolventin des zweiten Zertifikatskurses beschreibt, sie wende Methoden, die während der Weiterbildung vorgestellt

wurden, in ihrer praktischen Arbeit an. Als Beispiele nennt die Interviewte u.a. die sogenannte Tresorübung sowie Atemtechniken, die zur Entlastung der Klient(inn)en beitragen würden (Riffler: 328-334, 336). Die Befragte habe bei vorherige Ausbildungen die Übungen bereits kennen gelernt. Doch durch deren Vorstellung im Kurs habe sie begonnen, die Techniken in der Opferberatung zu nutzen. Auf die Hilfesuchenden würden sich die Übungen entspannend auswirken (a.a.O.: 327-335). Auch das Vermitteln von theoretischem Wissen, welches im Zertifikatskurs erläutert wurde, bringe den Klient(inn)en Entlastung und Sicherheit (Dösig: 43; Riffler: 389-390; Hoher: 105-106). Eine interviewte Kursteilnehmerin berichtet, dass die Hilfesuchenden dies und ihre Dankbarkeit diesbezüglich direkt ausdrücken würden. Zudem spiegele es sich auch in ihrem Verhalten, ihrem Handeln und ihrer psychischen Lage wieder (Hoher: 106-112). Weiterer Effekt sei, dass die Klient(inn)en ihre Situation „auch besser annehmen“ (Dösig: 44) können. Durch den Besuch der Weiterbildung ist es mehr möglich, den Hilfesuchenden zu helfen „wieder einen Weg für sich [zu] finden. Dass sie klarer sind: Wie geht es jetzt weiter“ (Hoher: 106).

Dankbarkeit

Dankbarkeit von Seiten der Klient(inn)en wird auch als Wirkung der Teilnahme am Zertifikatskurs beschrieben. Eine Interviewte erklärt, die Hilfesuchenden seien dankbar für die Beratung, für Erklärungen sowie Wissensvermittlungen zu den jeweils speziellen Situationen der Betroffenen (Hoher: 46-53). Die Befragte weist jedoch darauf hin, dass der beschriebene Effekt auf die Klient(inn)en nicht „nur durch diesen Kurs“ (a.a.O.: 45) entstehen würde.

Steigen der Lösungsbereitschaft

Durch vermittelte Inhalte der Weiterbildung verändern Kursteilnehmer/-innen ihr Verhalten ihrem Klientel gegenüber. Dies habe zur Wirkung, dass sich die Klienten und Klientinnen während der Beratungsarbeit öffnen und eher für Lösungen bereit seien. So berichtet eine Teilnehmerin, die zum Zeitpunkt des Interviews im Täter-Opfer-Ausgleich beschäftigt war, sie räume den Menschen, die Opfer von Straftaten wurden, mehr Zeit in Gesprächen ein. Dieses Agieren sei Folge des Besuchs der Weiterbildung. Aufgrund der erhöhten zeitlichen Aufmerksamkeit hätten die Hilfesuchenden „sehr viel mehr erzählt“ (Kühn: 16). Die Betroffenen:

„ [...] haben sich viel mehr geöffnet, sind viel lockerer geworden mit mehr Zeit und das Spannende ist: eher zu Lösungen bereit. [...] Ich hatte schon das Gefühl, wenn ich [...] mehr darauf eingehe, dass es auch für die Lösung besser ist.“ (A.a.O.: 17-20)

Wahrnehmung des verstärkten Sicherheitsempfindens der Kursteilnehmer/-innen

Zwei Befragte aus dem vierten Zertifikatskurs und die Interviewte des zweiten Kursdurchlaufs vermuten, sie wirken durch den Besuch der Weiterbildung kompetenter und sicherer auf ihre Klient(inn)en. Ein Befragter äußert, er fühle sich durch die Teilnahme am Zertifikatskurs gestärkt und sicherer (Dösig: 209-211). Er nehme an, dass dies „in der Arbeit irgendwo auch wahrscheinlich dann ankommt, dass das auch gespürt wird“ (a.a.O.: 210-211). Eine andere Teilnehmerin äußert indirekt, ihre Wirkung auf die Klient(inn)en habe sich durch den Besuch der Weiterbildung verändert: Sie fühle sich kompetenter in Beratungssituationen und findet, dass sie dadurch sicherer auftrete (Meier: 67-68).

Wahrnehmung von steigender Motivation der Kursteilnehmer/-innen

Die ehemalige Teilnehmerin des zweiten Weiterbildungsdurchgangs berichtet, durch den Zertifikatskurs sei sie beruflich motiviert gewesen und hätte Lust gehabt, sich mit bestimmten Themen zu beschäftigen. Sie vermute, dass sich dies auch auf die Klient(inn)en auswirke (Riffler: 359, 373): „Wenn man mit so einer Energie und Motivation wieder zurückkommt in den Alltag, dann denke ich mir – hoffe ich – dass die Klienten das auch spüren“ (a.a.O.: 362-363).

5.1.5 Indirekte Wirkung auf Arbeitskolleg(inn)en der Teilnehmenden

Zwei interviewte Teilnehmerinnen aus dem vierten Zertifikatskurs und die Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs beschreiben indirekte Effekte ihrer Teilnahme an der Weiterbildung auf Kolleg(inn)en. Auch in fünf Kurzinterviews mit ehemaligen Teilnehmenden des ersten Durchgangs der Fortbildung wird die Ebene der Wirkung auf einzelne Teammitglieder angesprochen.

Austausch und Erlernen von Kursinhalten

Durch den Austausch mit Arbeitskolleg(inn)en über Inhalte des Zertifikatskurses würde die Weiterbildung – bspw. durch die Vermittlung von angeeignetem Wissen – indirekt auf den jeweiligen Gegenüber wirken (Bremer: 63-65). Die stattfindende Kommunikation wird hierbei größtenteils in einem Rahmen beschrieben, in dem die Gesprächspartner(inn)en ihrerseits Absolvent(inn)en der Weiterbildung sind (Schneller: 76-78) oder parallel mit dem/der Interviewten den Zertifikatskurs besuchen: „Und da gibt es schon den Austausch: telefonisch, natürlich auch über die Peergruppe. Da sind wir ja auch gemeinsam“ (Bremer: 69-71). Der Austausch sei fachlicher Natur (a.a.O.: 72) und fände auf inhaltlicher, methodischer und didaktischer Ebene statt (a.a.O.: 74-

75). Es würde mit den Kolleg(inn)en „schon über Klienten“ (Bremer: 80) gesprochen. Hierbei werden u.a. offene Fragen geklärt: „also inhaltlich so eine Fallarbeit“ (a.a.O.: 81). Vor allem fände jedoch ein „Wissensaustausch [statt]. Das steht natürlich auch in dem Zusammenhang jetzt, dass wir Sachen erarbeiten müssen in den Kleingruppen und dass wir auch ja noch diese Hausarbeit schreiben und uns darüber natürlich auch austauschen“ (A.a.O.: 81-84).

Auch die thematische Auseinandersetzung mit Teammitgliedern aus dem eigenen Arbeitsfeld, die die Weiterbildung bisher nicht besuchten, wird in den Interviews angesprochen. So berichtet bspw. eine Interviewte aus dem ersten Kurs, sie habe sich durch die Inhalte aus der Fortbildung mit einem Kollegen bezüglich der Thematik der Opferbedürfnisse austauschen können (Schulz: 9-11).

Zusammenhängend mit dem kollegialen Austausch über kennengelernte Theorie, Übungen und Methoden während des Zertifikatskurses würden besagte Inhalte weitervermittelt. So erklärt bspw. die Befragte aus dem zweiten Kursdurchlauf, sie habe „ganz viele Sachen“ (Riffler: 47) aus der Weiterbildung an ihre Kolleg(inn)en der Opferhilfe weitergeben können. Dies betreffe bspw. eine bestimmte Technik, die sie in dem Supervisionsmodul des ZK kennen gelernt habe und mit deren Hilfe es leichter falle, sich von Fällen abzugrenzen bzw. sich selbst zu schützen (a.a.O.: 32-38). Als weiteres Beispiel der Wirkung des Zertifikatskurses auf ihre Teamkolleg(inn)en führt die Interviewte die Vermittlung von erlerntem Wissen zum Thema Stalking an:

„Und das war auch damals ein Thema, mit dem wir uns sehr ausführlich beschäftigt haben und haben da auch ein sehr ausführliches Skript erhalten [...] Und das haben wir jetzt noch einmal zusammen gesichtet und wir sind dabei, uns da weiterzuentwickeln. Wie wir in der Arbeit mit Stalkingopfern umgehen wollen, wie wir uns verbessern können.“ (A.a.O.: 48-54)

Zwei Befragte aus dem ersten Zertifikatskurs erklären unabhängig voneinander ihre Absicht, nach Beendigung der Fortbildung das erlangte Wissen an ihre Arbeitskolleg(inn)en weiterzugeben (Dante: 50-51; Oleg: 34). Ziel hierbei sei es zum einen, Methoden, Wissen sowie „Hand- und Rüstzeug“ (a.a.O.: 49) an Kolleg(inn)en zu vermitteln (a.a.O.: 49-51). Zum anderen würde angestrebt, „[d]ass die Kollegen vielleicht auch ein bisschen Professionalität mitkriegen“ (a.a.O. 51-52), von bestimmten Inhalten gehört haben, Zusammenhänge verstehen und „damit jetzt vielleicht ein bisschen anders umgehen“ (a.a.O.: 53-54).

Auch die Leiterin der Fortbildung erklärt, die Teilnehmenden würden Kursinhalte an ihre Kolleg(inn)en weitergeben. So stellten sie u.a. den umfangreichen Reader, den jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin erhalte, für Teammitglieder zur Verfügung (Priest: 296-301). Die Befragte schildert darüber hinaus die Wirkung ihrer Tätigkeit als Zertifikatskurs-Leitung „auf das

ganze Team“ (Priest: 147) der Potsdamer Opferhilfe. Die Kursinhalte würden dabei „direkt und indirekt [...] wieder zurück in unsere Opferberatung“ (a.a.O.: 116-117) fließen. Als Beispiel äußert die Kursleiterin, sie habe für die Weiterbildung Arbeitsmaterialien, Formulare und Checklisten entwickelt, die bei der Systematisierung der Beratungsarbeit helfen würden (a.a.O.: 150-152). Diese hat sie „als Arbeitspapier dann auch ins Team rein gegeben“ (a.a.O.: 152-153). So können die Materialien von den Kolleg(inn)en bei deren Beratungsarbeit genutzt werden: „Hier gucke ich ganz direkt – muss ich sagen – was ich im Kurs mache. Alles, was ich gut finde, bringe ich dann da auch in der Teamsitzung ein“ (a.a.O.: 154-156). Nicht nur Arbeitspapiere, sondern auch konkretes Fachwissen, welches von anderen Dozent(inn)en in der Fortbildung vermittelt wird, leite die Kursleiterin an ihre Kolleg(inn)en weiter (a.a.O.: 164-165). Auf der Leitungsebene ihrer Beschäftigung bei der Potsdamer Opferhilfe kann die Interviewte „auch [...] die jeweils aktuellen Standards der neuesten Forschungsergebnisse gut rein geben, sodass [...] meine Kollegen davon profitieren“ (a.a.O.: 219-220). Ebenso verhalte es sich mit dem Übermitteln neuer Informationen auf rechtlicher Ebene (a.a.O.: 252-255). Hier unterscheide sie sich nach eigenen Angaben nicht von den anderen Kursteilnehmer(inn)en:

„Da geht es mir im Prinzip so, wie jedem Teilnehmer: Dass ich das Wissen, was da dann von den Dozenten, dem Juristen [...] gegeben wird, natürlich auch für mich selbst in der eigenen Beratungspraxis umsetzen kann und dann auch meinen Kollegen weiter geben kann, die dadurch immer auf dem neusten Stand sind.“ (A.a.O.: 255-260)

Fachübergreifender Austausch über Kursinhalte

Durch das erlangte Wissen aus dem Zertifikatskurs wird nicht nur ein innerbetrieblicher kollegialer Austausch möglich, sondern auch ein fachübergreifender. Diesbezüglich beschreibt die Interviewte des zweiten Kursdurchlaufs, sie habe während ihrer Teilnahme an der Weiterbildung eine Kollegin kennen gelernt, die „eher in Richtung Straferbereich arbeitet, aber trotzdem dort diese Opferberichte schreiben soll“ (Riffler: 260-261). Beide Frauen würden noch immer engen Kontakt zueinander halten und sich fachlich austauschen (a.a.O.: 259-261, 263-264). Als weiteres Beispiel des fachübergreifenden Dialogs erklärt die Befragte, sie bespreche sich regelmäßig mit einer Kriminologin u.a. hinsichtlich der Thematik der Opferrechte. Diese seien Inhalt der Weiterbildung gewesen. Wiederholt weist die Interviewte auf die Notwendigkeit hin, sich auch nach Beendigung der Fortbildung „auf dem Laufenden zu halten“ (a.a.O.: 214), um bspw. Gesetzesveränderungen mitzubekommen (a.a.O.: 225-227).

Sensibilisierung im beruflichen Handeln

Zwei Interviewte des ersten Kursdurchlaufs beschreiben, durch weiterbildungsbedingten Haltungswechsel bestimmte Arbeitsweisen verändert zu haben. Das würde Teamkolleg(inn)en direkt mitgeteilt oder diese bemerken es von sich aus. Folge dessen sei ein indirekter Effekt der Kursteilnahme auf Kollegen und Kolleginnen aus der beruflichen Praxis. Eine Interviewte, die zum Zeitpunkt der Befragung im Täter-Opfer-Ausgleich tätig war, beschreibt anhand eines Fallbeispiels, ihre Arbeitskolleg(inn)en hätten sie bei Gesprächen mit Opfern beobachtet und bemerkt, dass sie sich mehr Zeit für die Opfer nehme. Das veränderte Agieren der Teilnehmerin hätten ihre Kolleg(inn)en „ganz toll“ (Kühn: 22) gefunden: „Und das verändert die Arbeit schon insgesamt [...] auch im Team“ (A.a.O.: 22-23). In einem anderen Gespräch mit einer ehemaligen Teilnehmerin des ersten Zertifikatskurses wird der Versuch beschrieben, Teamkolleg(inn)en auf bestimmte Sachverhalte aufmerksam zu machen und sie zu sensibilisieren. Die betreffende Interviewte sei durch die Weiterbildung dazu gekommen, verstärkt darauf zu achten, was die Hilfesuchenden möchten und das auch zu erfragen. Sie erachte es als wichtig, die Bedürfnisse der Betroffenen möglichst unabhängig vom Täter zu sehen (Schenke: 15-18, 21-22). Dieser Aspekt hat für die Befragte eine gewisse Bedeutung und „deshalb habe ich das im Team [...] auch reingebracht.“ (A.a.O.: 20-21)

Verbindender Effekt

Der Besuch des Zertifikatskurses von mehreren Teammitgliedern kann sich verbindend auf diese auswirken. Diesbezüglich beschreibt die Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs, einige Kolleg(inn)en von ihr hätten die Weiterbildung ebenfalls besucht. Dadurch fände ein Austausch statt. Das Arbeitsfeld der Opferhilfe sei so komplex, dass der Besuch des Zertifikatskurses von mehreren Kolleg(inn)en „irgendwas Verbindendes gibt. Das ist eine Wissensgrundlage, die alle teilen“ (Riffler: 585-586) und darauf könne aufgebaut werden (a.a.O.: 586-587). Die Teilnehmenden befänden sich auf dem selben Wissens- und Methodenstand, sie seien auf „ein[em] Level“ (a.a.O.: 583).

5.1.6 Indirekte Wirkung auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen der Teilnehmenden

Vier Teilnehmer/-innen des zuletzt abgeschlossenen Kursdurchlaufs, wovon drei Befragte im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt sind und eine Befragte an einem Mischarbeitsplatz tätig ist, sowie die Interviewte aus dem zweiten Zertifikatskurs machen Angaben dazu, ob sie Wirkungen der

Weiterbildung auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen beobachtet haben. Hierzu werden auch Polizei und Justiz gezählt. Die Interviewten des ersten durchgeführten Zertifikatskurses sind diesbezüglich nicht befragt worden. Sie äußern sich demnach nicht direkt und auch nicht indirekt zu möglichen Multiplikatorwirkungen. Von den fünf Interviewten, die auf besagter Wirkungsebene Angaben machten, beschreibt lediglich die Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs Effekte ihres Besuchs der Weiterbildung auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen. Die Interviewten des vierten Kurses hätten noch keine Wirkungen ausmachen können.

Kenntnis über Kursinhalte erlangen

Für Schulungen bei u.a. der Polizei werden Inhalte aus dem Zertifikatskurs genutzt, in der Weiterbildung erworbenes Wissen und kennengelernte Methoden werden an Netzwerk- und Kooperationspartner/-innen weitergegeben. Die Teilnehmerin des zweiten Weiterbildungsdurchgangs erläutert, im Zertifikatskurs seien viele Themen detailliert behandelt worden. Sie nutze ihre Aufzeichnungen, das Skript und andere Arbeitsblätter für die Vorbereitung von Schulungen regelmäßig (Riffler: 54-57, 60-61). Hierfür nennt sie zwei Beispiele: Zum einen bieten Mitarbeiter/-innen ihrer Opferhilfeeinrichtung „selber Multiplikatorenschulungen im Rahmen unseres Jugendlichenprojektes“ (a.a.O.: 54-55) an. Hierfür würden Materialien aus der Weiterbildung – bspw. bezüglich der Thematik posttraumatische Belastungsstörungen – genutzt. Zum anderen führe die Berliner Opferhilfe für die Polizei zyklisch eine Art Seminar durch, in dem Inhalte aus dem Traumablock für den praktischen Umgang von Polizei und Opfern vermittelt würde. Bei diesen Schulungen stünden Aufklärung und die Vorstellung der Arbeit der Opferhilfe im Vordergrund. Inhalte der Weiterbildung würden mit einfließen (a.a.O.: 289-302). Die Interviewte weist darauf hin, dass sie den Zertifikatskurs zu Beginn ihrer Tätigkeit in der Opferhilfe besuchte und demnach eine Vermischung stattfände: Der Kurs „hat mich natürlich ganz doll mit geprägt und gleichzeitig habe ich [...] mich nach und nach [...] auch erst einmal im Bereich eingearbeitet und Haltung entwickelt und selber Schwerpunkte gesetzt“ (A.a.O.: 303-305).

Die Äußerungen der Leiterin des Zertifikatskurses belegen die Aussagen der Teilnehmerin des zweiten Kursdurchlaufs. Sie beschreibt ebenfalls, dass die Teilnehmenden der Weiterbildung Kursinhalte in eigenen Fortbildungen und Arbeitskreisen weiter tragen würden (Priest: 436-437). Vor allem geschehe das auf Schulungen für die Polizei wie bspw. an den Fachhochschulen der Polizei und auf Diensts Schulungen für die Opferberater/-innen (a.a.O.: 439-441, 443-445). Auf Ebene der Justiz würden „eher die Sozialen Dienste der Justiz“ (a.a.O. 445) von den Inhalten des Kurses profitieren, da die Mitarbeiter/-innen dort „zum Teil auch die Opferberater und Opferberaterinnen“

(a.a.O.: 446) sind. Inwiefern sich die „Inhalte der sozialen Dienste der Justiz in ihren Professionen Bewährungshilfe, Opferhilfe, Gerichtshilfe [...] untereinander auswirken“ (Priest: 447-448), kann die Befragte nicht einschätzen. Sie weist jedoch darauf hin, dass die Mitarbeiter/-innen dort „auch zum Teil in Personalunion beides sind“ (a.a.O.: 449).

Erweiterung des Netzwerkes

Durch den Zertifikatskurs werden berufliche Kontakte geknüpft, neue Arbeitskreise entstehen und das existierende Netzwerk von Einrichtungen wird ausgebaut. Die Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs berichtet, sie habe berufliche Kontakte zu anderen Kursmitgliedern geknüpft, die noch immer bestehen. Zudem halte sie berufliche Beziehungen zu Dozenten der Weiterbildung (Riffler: 258-259, 783-786, 802-804).

Die Aussagen der Leiterin des Zertifikatskurses sind homolog. Sie erklärt, es habe sich eine enge Zusammenarbeit von Opferberaterinnen und Mitarbeiter(inne)n des Versorgungsamtes entwickelt, die sich in einem Kursdurchlauf begegneten (Priest: 462-465). Zudem würden Teilnehmer/-innen der Weiterbildung Kursinhalte mit in Arbeitskreise oder auf Fachtagungen einbringen. Es sei sogar von Teilnehmenden die Idee entwickelt worden, selbst Fachtagungen zu organisieren. Diesbezüglich führt die Befragte ein konkretes Beispiel an: Eine Teilnehmerin der Weiterbildung habe in einem Bundesland einen Arbeitskreis initiiert, in dem Mitarbeiter/-innen aus u.a. Polizei, Gericht und Jugendamt vertreten seien. Die Betreffende habe der Kursleiterin gegenüber geäußert, in besagtem Arbeitskreis Methoden und Inhalte der Weiterbildung übernehmen zu wollen (a.a.O.: 467-472). Die Leiterin des Zertifikatskurses erklärt:

„[D]as sind Dinge, die – denke ich – auf jeden Fall mit dadurch [=durch den Zertifikatskurs] beeinflusst worden sind und mit motiviert worden sind ... auch durch die Diskussionen, die wir in dem Kurs haben. Also auch: wo sind die Knackpunkte, woran liegt es, dass es auch manchmal in der Zusammenarbeit nicht klappt und wo können wir vielleicht einhaken und etwas versuchen, zu verbessern und auch wie?“ (A.a.O.: 291-295)

Keine beobachtbaren Wirkungen auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen

Die vier Interviewpartner/-innen des vierten Zertifikatskurses, die sich zur Kurswirkung auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen äußerten, gaben einheitlich an, auf besagter Ebene keine Effekte beobachtet zu haben (Schneller: 91; Bremer: 91-92; Hoher: 68; Dösig: 78). Zusammenhängend werden Vermutungen zur Begründung der bisher fehlenden Wirkung und

Vermutungen hinsichtlich künftiger Effekte aufgestellt: So habe eine Befragte bisher noch keine Wirkung der Weiterbildung auf Arbeitskreise, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen sowie auf Polizei oder Justiz feststellen können. Sie schätzt, dies läge daran, dass der Kurs zur Zeit des Interviews nicht einmal zur Hälfte abgeschlossen war. Zusammenhängend äußert die Teilnehmerin die Annahme, zukünftig eine direkte Wirkung auf die Polizei beobachten zu können. Sie überlege, ihre Abschlussarbeit für die Weiterbildung zum Thema „Zusammenarbeit mit der Polizei“ zu schreiben. In dem Fall würde sie versuchen, auch praktisch mit den Polizeidienststellen vor Ort in Verbindung zu treten, angeeignetes Wissen könnte sie hier nutzen (Bremer: 92-100, 113-115). Eine andere Interviewte nehme an, nach dem Rechtsmodul der Weiterbildung sei eine Multiplikatorwirkung möglich, „weil man sich [dann] besser auskennt“ (Hoher: 70).

Auch die Beschäftigungsdauer in Einrichtungen der Opferhilfe wirkt sich auf Wirkungen oder Nichtwirkungen aus: Eine Kursteilnehmerin weist darauf hin, noch nicht lange im Feld der Opferhilfe tätig zu sein und viele Netzwerkpartner/-innen gar nicht zu kennen bzw. sie erst einmal getroffen zu haben (Schneller: 89-91). Demnach sei es „zu frisch, um das zu erfragen“ (a.a.O.: 89).

Dass Arbeitskreise bestehen, in denen Themen besprochen werden, die auch Inhalt der Weiterbildung sind, geht deutlich aus den Interviews hervor. Diesbezüglich beschreibt eine Interviewte die Existenz von Arbeitskreisen mit verschiedenen Netzwerkpartner(inne)n, in dem die Themen häusliche Gewalt und Sexueller Missbrauch behandelt würden. In diesen Arbeitskreisen „punktet man natürlich mit Kompetenz. Das ist klar, das [=Inhalt der Weiterbildung] wirkt sich schon aus“ (Hoher: 72-73). Jedoch wisse die Befragte nicht, ob die Wirkung nur und direkt durch den Besuch des Zertifikatskurses begründet werden könne (a.a.O.: 73). Die Teilnehmerin weist zudem darauf hin, „dass es ankommt, wenn man gerade in diesen Bereichen kompetent ist“ (a.a.O.: 74-75). Das Thema häusliche Gewalt würde im Kurs auch behandelt werden und sie schätzt, „das wird auf jeden Fall Auswirkungen haben“ (a.a.O.: 75-76). Zusammenhängend beschreibt die Interviewte ihr Vorhaben das erworbene Wissen auf einer Ausstellung zur Thematik, die in zwei Wochen (ausgehend vom Zeitpunkt des Interviews im Juni 2012) stattfinden würde, anzuwenden (a.a.O.: 76-78).

Ein anderer Teilnehmer beleuchtet die Wirkungen auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen nicht aus Mitarbeitersicht, sondern aus der Perspektive des Arbeitgebers. Der Befragte äußert die Vermutung, der Besuch des Zertifikatskurses sei ein Qualitätsmerkmal für seinen Arbeitgeber. Dieser könne bei bspw. Kostenträgern nachweisen, dass in seiner Einrichtung auf Qualifizierung und Mitarbeiterschulung Wert gelegt würde. Der Befragte nimmt an, dass das wiederum zur Teilfinanzierung der Beratungsarbeit führen könne (Dösig: 78-87).

5.1.7 Zusammenfassung

Die Teilnahme am Zertifikatskurs zum Fachberater/zur Fachberaterin für Opferhilfe kann diverse unmittelbare und indirekte Effekte zur Folge haben. Hierbei variieren die von den Interviewpartner(inne)n geschilderten Wirkungen u.a. wegen bereits zuvor besuchter Weiterbildungen, wegen des konkreten Tätigkeitsfeldes der Teilnehmenden und wegen der Beschäftigungsdauer zum Zeitpunkt der Befragungen. Auch der Erhebungszeitpunkt wirkt sich auf die Antworten der Interviewten aus: Während die Gespräche mit den (ehemaligen) Teilnehmer(inne)n des ersten und vierten Kursdurchlaufs jeweils im ersten Drittel der Weiterbildung geführt wurden, wurde die Absolventin des zweiten Kursdurchgangs etwa drei Jahre nach ihrer Kursteilnahme befragt.

Die herausgebildeten Effekte sind oftmals miteinander verknüpft. Im Zusammenhang mit der Vermittlung von theoretischen Inhalten, Methoden und Übungen während des Zertifikatskurses werden auf zwei Ebenen direkte Wirkungen deutlich. Zum einen wirkt sich der Kurs auf die jeweilige berufliche Tätigkeit der Interviewten aus. Zum anderen werden Effekte auf die Befragten persönlich beschrieben. Am häufigsten berichten die Interviewten davon, gelernte Inhalte der Weiterbildung in ihrer praktischen Arbeit – bspw. in Beratungssituationen – anzuwenden. Das betrifft sowohl den Einsatz von erlernten Methoden und Techniken, als auch das Nutzen von Materialien und Arbeitspapieren. Durch die vermittelten Inhalte aus der Weiterbildung würden sich die Interviewten in ihrer Handlungssicherheit bestärkt fühlen. Hierbei wird sich einerseits auf den Umgang mit Klient(inn)en bezogen, andererseits auf die Interaktion mit (zum Teil fachübergreifenden) Kolleg(inn)en. Zudem würde wegen des angeeigneten Wissens vermehrt theoretisch fundiert sowie systematisiert gearbeitet werden. Die Bereitschaft zur Reflexion und Selbstreflexion nehme zu. Dass sich auf das eigene Arbeitsfeld konzentriert und fokussiert werde, ist ebenfalls beschriebener Effekt der Weiterbildung. Zusammenhängend werden die Bereiche Abgrenzung und Selbstschutz thematisiert. Weitere unmittelbare Wirkungen, die sich auf die Arbeit der Interviewten und auch auf ihren Umgang mit bspw. Klient(inn)en auswirken, sind Gefühle von Kompetenz, Entlastung und Sicherheit. Die berufliche Haltung und zusammenhängend das Verständnis professioneller Opferhilfe verändern sich. Auch die Komplexität der Opferhilfe werde deutlicher erkannt. Manche Befragte beschreiben, durch die Kursteilnahme einen Motivationsschub für ihre praktische Arbeit erlebt zu haben. Beschriebene Wirkungen würden sich auf den Umgang mit Klient(inn)en auswirken.

Indirekte Wirkungen des Zertifikatskurses auf Klient(inn)en, Kolleg(inn)en, Netzwerk- und Kooperationspartner/-innen werden größtenteils zusammenhängend mit den aufgezeigten direkten

Effekten beschrieben. Es würde sich über Kursinhalte mit Kolleg(inn)en ausgetauscht. Zudem würden Theorie und Methoden an Teammitglieder weitergegeben, in Arbeitskreise eingebettet und in Beratungssituationen mit Klient(inn)en angewandt werden. Klient(inn)en würden den Haltungswechsel bzw. die Haltungsfestigung der Interviewten wahrnehmen. Auch das veränderte Empfinden sowie Agieren der Kursteilnehmer/-innen würden bemerkt. Durch das abgewandelte Auftreten der Befragten würden sich auch die Klient(inn)en anders verhalten. Sie seien bspw. mehr zu Lösungen in den Beratungssituationen bereit. Darüber hinaus würde die Anwendung von Kursinhalten zur Entlastung und Entspannung des Klientels beitragen.

Kolleg(inn)en der Interviewten würden durch die ihnen vermittelten Kursinhalte sowie durch das veränderte Agieren der Kursteilnehmer/-innen für ihr eigenes berufliches Handeln sensibilisiert. Die gemeinsame Teilnahme an der Weiterbildung habe einen verbindenden Charakter. In diesem Fall sei es wenig bedeutend, ob am gleichen Kursdurchlauf teilgenommen würde.

Wirkungen auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen werden lediglich von der ehemaligen Teilnehmerin des zweiten Kursdurchgangs sowie von der Leiterin der Weiterbildung aufgeführt. Den Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen würden Kursinhalte beschrieben. Weitere Effekte seien die Erweiterung bestehender beruflicher Netzwerke und das Entstehen neuer Arbeitskreise.

5.2 Ergebnisse der schriftlichen Befragung

Insgesamt konnten aus dem Rücklauf von 54 versendeten Fragebögen dreizehn bezüglich der primären Untersuchungsfrage nach der Wirkung des Zertifikatskurses ausgewertet werden. Es wurde nicht erfragt, an welchem Durchlauf des Zertifikatskurses die Ausfüllenden teilnahmen. Zeitlich bedingte Wirkungsunterschiede können somit nicht herausgearbeitet werden. Der Bogen wurde an alle ehemaligen Teilnehmer/-innen verteilt. Es kann davon ausgegangen werden, dass sowohl Absolvent(inn)en als auch zum Zeitpunkt der schriftlichen Befragung aktuelle Kursteilnehmer/-innen (vierter ZK) den Fragebogen beantworteten. Dass Befragte aus den Interviews auch Fragebögen ausfüllten, ist wahrscheinlich.

Zehn Personen, die den Fragebogen (FB) zurücksendeten, geben an, aktuell im engeren Feld der Opferhilfe tätig zu sein. Eine Person ist im weiteren Feld der Opferhilfe tätig und zwei Personen in Arbeitsfeldern, die nicht zur Opferhilfe zählen. Auf die unterschiedlichen beruflichen Bezüge zum Arbeitsfeld der Opferhilfe wird in der Ergebnisdarstellung eingegangen.

Angelehnt an die Wirkungsbereiche, die in der qualitativen Erhebung ausgemacht werden konnten, werden auch die folgend herausgestellten Ergebnisse aufgezeigt. Somit sind zunächst die

unmittelbaren Wirkungen des Zertifikatskurses auf die berufliche Tätigkeit der Befragten dargestellt. Es folgen die direkten Effekte auf die Befragten selbst. Hierbei werden die Wirkungen der Kursteilnahme auf das Professionalitätsverständnis und die Haltung der Betroffenen dediziert vorgestellt. Die indirekten Effekte auf Klient(inn)en, Arbeitskolleg(inn)en sowie Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen (inklusive Polizei und Justiz) der Befragten werden anschließend aufgeführt. Das Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung ab.

5.2.1 Unmittelbare Wirkung auf die berufliche Tätigkeit der Teilnehmenden

Die Wirkung auf die berufliche Tätigkeit der Befragten ist Inhalt mehrerer Fragekomplexe des Fragebogens. Zum einen wird sich nach wahrgenommenen Wirkungen auf die Handlungssicherheit der (ehemaligen) Teilnehmer/-innen erkundigt. Zum anderen sind explizit Fragen nach allgemeinen Effekten des Kursbesuchs u.a. im Umgang mit Klient(inn)en und mit Teamkolleg(inn)en formuliert.

Stärkung der beruflichen Kompetenz und Handlungssicherheit

Alle (ehemaligen) Teilnehmer/-innen, die den Fragebogen ausfüllten, äußern, ihre berufliche Kompetenz und Handlungssicherheit habe sich durch die Teilnahme am Zertifikatskurs sehr stark bzw. eher stark erhöht (n=6; n=7). Als Grund hierfür führen fast alle Befragten die Inhalte der Weiterbildung an (n=12). Fast ebenso oft werden die Methoden und/oder Techniken der Fortbildung als Anlass gesehen (n=10). Der Austausch innerhalb des Zertifikatskurses ist für gut die Hälfte der Befragten ebenfalls Grund der wahrgenommenen Wirkung (n=7). Des Weiteren werden das Arbeiten in Kleingruppen/Peergruppen und die angestoßene Selbstreflexion als Ursachen der Stärkung der eigenen Handlungssicherheit sowie der beruflichen Kompetenz ausgemacht (n=6; n=5). Die Arbeit im Plenum, die Supervisionen während der Weiterbildung und der Austausch außerhalb des Zertifikatskurses sind von etwa einem Drittel der Befragten zudem als Grund des beobachteten Effekts angegeben (n=3; n=4; n=3).

In einer offen formulierten Frage des Fragebogens wird sich danach erkundigt, auf welchen Ebenen und in welchen konkreten Arbeitssituationen sich die Befragten durch Ihre Teilnahme am Zertifikatskurs in ihren beruflichen Kompetenzen bzw. in ihrer Handlungssicherheit bestärkt fühlen. Zwei Drittel der Betroffenen, die den Fragebogen ausfüllten, geben als Ursache der beschriebenen Wirkung die „Stärkung meiner eigenen Position durch mehr Wissen“ (FB 5) an. Das erworbene Wissen auf rechtlicher Ebene wird hierbei vermehrt hervorgehoben. Die Inhalte zu „rechtliche[n] Aspekte[n]“ (FB 2), wie bspw. bezüglich der Thematik der „Opferrechte“ (FB 7) gäben „rechtliche

Sicherheit“ (FB 4). Als konkrete Arbeitssituation wird das „Erkämpfen“ (FB1) rechtlicher Möglichkeiten für die Klient(inn)en angeführt. Auch „bei der Zeugenbegleitung“ (FB 10) wirken sich Kursinhalte aus. Die im Zertifikatskurs vermittelten „Kenntnisse der Psychotraumatologie“ (FB 7) haben ebenfalls Effekte auf die Handlungssicherheit und die wahrgenommene berufliche Kompetenz der Befragten (u.a. FB 10). So bestehe nun ein „Verständnis bei[m] Vorliegen von Traumata“ (FB 8). Ein Befragter/eine Befragte äußert, durch die Teilnahme an der Weiterbildung traumatischen Reaktionen eine „stärkere Beachtung“ (FB 4) zukommen zu lassen. Auch das „Wissen um Folgen von Viktimisierung“ (FB 6) wirke sich auf u.a. die Handlungssicherheit der Befragten aus. Der/die Befragte, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe beschäftigt ist, führt explizit aus:

„Den Kontakt mit Opfern kann ich jetzt routinierter und – ich hoffe – besser vollziehen. Ich bin sensibler für nonverbale Signale von Belastung oder Traumatisierung und habe einige erste Standardreaktionen parat, die ich natürlich auf die jeweilige Situation anzupassen versuche. Wenn Kollegen mit einem Opfer zu tun haben, kann ich ihnen schnell Hinweise auf Nebenklage, Opferhilfe, Opferentschädigung usw. geben.“ (FB 13)

Gut ein Drittel der Personen, die den Fragebogen ausfüllten, äußert, der Besuch der Weiterbildung und damit verbunden das erlangte Wissen in unterschiedlichen Bereichen wirke sich „in Beratungssituationen“ (FB 2) aus. So habe sich die „Beratungssicherheit“ (FB 8) erhöht. Dies würde bspw. „im Erstgespräch mit Klienten“ (FB 3) deutlich. Auch die „Strukturierung der Beratungsgespräche“ (FB 6) wird angeführt. Ein anderer Befragter/eine andere Befragte könne durch die Kursteilnahme „sicheren Raum bieten im Beratungsgespräch“ (FB 1).

Im „Umgang mit Behörden und Ämtern“ (FB 3) fühle sich ein Befragter/eine Befragte durch den Besuch der Weiterbildung ebenfalls bestärkt. Lösungen zu finden, sei wegen einer „Erweiterung der Sichtweise“ (FB 3) möglich. Inwieweit die Sichtweise erweitert ist und in welchen konkreten Arbeitssituationen Lösungen gefunden werden, führt der/die Betreffende nicht aus.

Einige Befragte erklären, wodurch ihre beruflichen Kompetenzen bzw. ihre Handlungssicherheit u.a. erhöht seien. So wären die in der Weiterbildung erhaltenen „Skripte zu bestimmten Delikten“ (FB 6) sowie die „Handlungsleitfäden“ (FB 6) hilfreich. Auch der „Austausch mit anderen Teilnehmern“ (FB 7) wird thematisiert.

Veränderung des Umgangs mit den Klient(inn)en

Bei einem Vergleich der Bejahung eines verändernden Einflusses des Zertifikatskurses auf den Umgang mit Klient(inn)en, den Umgang mit Kolleg(inn)en sowie den Umgang auf Kooperations-

und Netzwerkpartner(inne)n, werden am häufigsten Effekte im Umgang mit Klient(inn)en wahrgenommen. Zwölf der dreizehn (ehemaligen) Teilnehmenden (darunter auch die drei Befragten, die im weiteren Feld der Opferhilfe bzw. kaum im Feld der Opferhilfe tätig sind) kreuzten besagtes Antwortitem an (n=12). Zusammenhängend ist größtenteils vermerkt, dass die Effekte in konkreten Beratungssituationen beobachtbar sind (n=11). Knapp die Hälfte der Befragten gibt zudem an, bei Begleitungen zu bspw. Gerichten Wirkungen der Teilnahme am Zertifikatskurs zu bemerken (n=6). Gut ein Drittel der Befragten äußert, im Umgang mit den Klient(inn)en bei Konfliktgesprächen Effekte der Weiterbildung auszumachen (n=5).

In einer offenen Frage nach den bemerkten Veränderungen in der eigenen praktischen Arbeit seit dem Besuch des Zertifikatskurses, greift ein Befragter/eine Befragte den Punkt der Begleitungen zu Gerichten noch einmal auf: „Z.B. bei einer Gerichtsbegleitung: Da weiß ich, welche Rechte der Zeugenbegleiter und Zeuge hat und kann so gegenüber dem Gericht gut argumentieren, kann es umsetzen“ (FB 10). Ein weiterer (ehemaliger) Teilnehmer/eine weitere (ehemalige) Teilnehmerin gibt an, sich durch den Besuch der Weiterbildung sicherer zu fühlen. Dadurch ist eine „bessere Konzentration auf die Anliegen der Klientel möglich“ (FB 4). Auch andere Teilnehmende äußern, sich u.a. im Umgang mit den Klient(inn)en sicherer zu fühlen (FB 3; FB 8).

Weitere Effekte sind das „bessere[...] Verständnis für [die] Nöte der Betroffenen“ (FB 6) sowie „Ideen für Beratungssituationen“ (FB 6). Auch ein anderer Befragter/eine andere Befragte gibt an, mehr Ideen seit dem Besuch der Weiterbildung zu haben (FB 1). Jedoch wird nicht ausgeführt, auf welche Bereiche und Arbeitssituationen sich die beschriebenen Einfälle beziehen.

In dem Fragebogen eines/einer kaum im Feld der Opferhilfe beschäftigten Befragten ist festgehalten, durch vermitteltes Fachwissen der Weiterbildung einfühlsamer und verständnisvoller zu sein (FB 11). Es wird nicht ausgeführt, wem gegenüber. Zudem sei dem/der Betreffenden „der Konflikt zwischen Gesetzesbearbeitung und Rolle/Persönlichkeit der Opfer [...] deutlicher geworden“ (FB 11).

Es werden noch weitere Wirkungen von Befragten, die im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt sind, geäußert. Die Effekte lassen sich zwar deutlich in den Bereich der beruflichen Tätigkeit der Betreffenden einordnen, doch aufgrund von mangelnden Ausführungen können diese nicht zweifelsfrei zur Ebene des Umgangs mit den Klient(inn)en zugeordnet werden. So wird erklärt: „Ich bin sicherer in meiner Argumentation geworden“ (FB 5). Wem gegenüber und zu welchen Themen die Argumentation sicherer ist, wird nicht ausgeführt. Die selbe Person beschreibt, durch die Inhalte der Weiterbildung sowie durch den kollegialen Austausch während und nach dem Zertifikatskurs sei „meine Einschätzung [...] differenzierter“ (FB 5). Inwiefern nuanciert und

bezüglich welcher Aspekte bleibt offen. Ein anderer Befragter/eine andere Befragte notierte auf die Frage nach dem verändernden Einfluss der Kursteilnahme in der eigenen beruflichen Arbeit den Stichpunkt „zielgerichtet und bedarfsgerecht“ (FB 8). Ob sich die Aussage auf den Umgang mit Klient(inn)en bezieht, kann nur vermutet werden.

Zwölf der dreizehn Befragten geben an, der verändernde Einfluss des Zertifikatskurses sei im Umgang mit den Klient(inn)en eher stark (n=8) bzw. sehr stark (n=4). Ein Befragter/ eine Befragte gab die Antwort „teils/teils“ an (n=1).

Veränderung des Umgangs mit Kolleg(inn)en

Knapp die Hälfte der Befragten (inklusive der/die Befragte, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe beschäftigt ist und ein Befragter/eine Befragte, der/die kaum im Feld der Opferhilfe tätig ist) gibt an, durch die Teilnahme an der Weiterbildung mit Arbeitskolleg(inn)en anders umzugehen, als es vor dem Besuch des Zertifikatskurses geschah (n=6). Diesbezüglich macht kein (ehemaliger) Teilnehmer/keine (ehemalige)Teilnehmerin nähere Angaben in offen formulierten Fragen. Auf welchen Ebenen und in welchen konkreten Situationen sich der Umgang mit Teamkolleg(inn)en verändert hat, wird von den Befragten nicht ausgeführt.

Zwölf der dreizehn Befragten antworteten auf die Frage, wie stark der verändernde Einfluss des Zertifikatskurses im Umgang mit Kolleg(inn)en ist. Bezüglich der Intensität werden sehr verschiedene Angaben gemacht. Knapp die Hälfte der Befragten (darunter der/die Befragte aus dem weiteren Feld der Opferhilfe) gibt an, der Einfluss der Weiterbildung im Umgang mit persönlichen Kolleg(inn)en sei sehr bzw. eher stark (n=1; n=5). Fast die gleiche Anzahl der Befragten (darunter beide (ehemalige) Teilnehmer/-innen, die kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommen) äußert sich gegenteilig: Der verändernde Einfluss des Zertifikatskurses im Umgang mit Kolleg(inn)en sei eher weniger stark bis gar nicht vorhanden (n=4; n=1). Ein Befragter/eine Befragte kreuzte das Antwortitem „teils/teils“ an (n=1).

Veränderung des Umgangs mit Kooperations- und Netzwerkpartner(inn)en

Im Fragebogen wurden die Polizei und die Justiz gesondert von den Kooperations- und Netzwerkpartner(inn)en aufgeführt. Da sie jedoch im Rahmen der Ergebnisdarstellung zu den Kooperations- und Netzwerkpartner(inn)en zugezählt werden, sind Effekte im Zusammenhang mit Polizei und Justiz an dieser Stelle mit dargestellt.

Genauso häufig, wie Wirkungen im Umgang mit Kolleg(inn)en beschrieben werden, äußern die Befragten, Effekte sowohl im Umgang mit der Polizei als auch mit der Justiz wahrzunehmen (n=6;

n=6). Auch ein (ehemaliger) Teilnehmer/eine (ehemalige) Teilnehmerin, der/die beruflich kaum mit dem Arbeitsfeld der Opferhilfe in Berührung kommt, antwortete hier.

Im Umgang mit Kooperations- bzw. Netzwerkpartner(inne)n werden am seltensten Wirkungen beobachtet. Lediglich jede/-r vierte Befragte gibt einen verändernden Einfluss der Weiterbildung im Umgang mit Kooperationspartner(inne)n an (n=3). Knapp ein Drittel der (ehemaligen) Kursteilnehmer/-innen hat Effekte auf Netzwerkpartner/-innen wahrgenommen (n=4). Zu den Betreffenden, die sich diesbezüglich äußerten, zählen auch die beiden Beschäftigten, die bei ihrer Arbeit kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommen.

In der anschließenden, offen formulierten Frage, welche konkreten Veränderungen im Umgang mit u.a. Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen wahrgenommen werden, wird als Wirkung die „Sensibilität gegenüber den Rollen/Haltungen anderer Berufsgruppen“ (FB 6) aufgeführt. Es wird jedoch nicht näher erläutert, was aus der entstandenen bzw. gewachsenen Sensibilität folgt und wie sich der Umgang mit dem jeweiligen Gegenüber dadurch verändert hat. Zudem wird erwähnt, dass durch die Kursteilnahme „andere Perspektiven und Sichtweisen“ (FB 7) eingenommen würden, als es vor Kursbesuch der Fall war. Auch hier sind keine klärenden Ausführungen notiert.

Der Einfluss der Weiterbildung im Umgang mit der Polizei wird von knapp der Hälfte der Befragten als eher stark bzw. sehr stark eingestuft (n=5; n=1). Demgegenüber gibt knapp ein Viertel der (ehemaligen) Kursteilnehmer/-innen einen weniger starken Einfluss an (=3). Ebenso oft wird das Antwortitem „teils/teils“ angekreuzt (n=3). Die Aussagen der drei Befragten, die in ihrem Arbeitsalltag wenig oder kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommen, sind eher im Mittelfeld angesiedelt: Einmal wurde hier die Antwortmöglichkeit „eher stark“, einmal „teils/teils“ und einmal „weniger stark“ gewählt (n=1; n=1; n=1).

Die Wirkung des Zertifikatskurses im Umgang mit der Justiz wird ähnlich stark eingeschätzt, wie die Kurswirkung im Umgang mit der Polizei. Auch hier äußert knapp die Hälfte der Befragten, der verändernde Einfluss der Weiterbildung sei sehr bzw. eher stark (n=2; n=3). Diejenigen, die einen starken Effekt wahrnehmen, sind ausschließlich im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt. Ebenso häufig wird ein mittelstarker Einfluss im Umgang mit der Justiz angegeben (n=5). Von diesen fünf Befragten ist eine Person im weiteren Feld der Opferhilfe tätig und eine Person steht beruflich kaum mit besagtem Arbeitsfeld in Beziehung. Eine Befragte/ein Befragter gibt an, keine Wirkung der Weiterbildung im Umgang mit der Justiz zu bemerken (n=1).

Knapp ein Viertel der Befragten äußert, der Effekt des Zertifikatskurses im Umgang mit Netzwerkpartner(inne)n sei eher stark (n=3). Knapp ein Drittel gibt mit der Antwortmöglichkeit „teils/teils“ einen mittelstarken Einfluss an (n=4). Genauso häufig wird eine eher wenige starke

bzw. keine wahrgenommene Wirkung im Umgang mit Netzwerkpartner(inne)n geäußert (n=3; n=1). Knapp die Hälfte der Befragten stuft den verändernden Einfluss der Weiterbildung im Umgang mit Kolleg(inn)en aus Arbeitskreisen als eher wenig stark bis gar nicht vorhanden ein (n=4; n=2). Lediglich zwei (ehemalige) Teilnehmende geben eine eher starke Wirkung an (n=2). Ebenso häufig wird ein mittelstarker Effekt beobachtet (n=2).

5.2.2 Unmittelbare Wirkung auf die Teilnehmenden selbst

Gut zwei Drittel der Befragten (darunter eine Person, die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt) führt an, der Zertifikatskurs habe einen Einfluss auf die Teilnehmenden persönlich. Sie würden seit dem Besuch der Weiterbildung anders mit sich umgehen (n=10).

Lediglich zwei Betreffende, die im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt sind, führen die gemachten Angaben etwas näher aus. Einerseits sei ein Befragter/eine Befragte „vorsichtiger mit mir“ (FB 3). Eine andere Person sei seit dem Besuch der Weiterbildung „mutiger“ (FB 1). In beiden Fällen wird nicht erläutert, auf welche Bereiche oder konkreten Situationen sich die Aussagen beziehen.

Besagter verändernder Einfluss der Fortbildung auf die Teilnehmenden persönlich wird von knapp der Hälfte der Befragten als sehr stark bzw. eher stark wahrgenommen (n=2; n=4). Ebenso oft wird das Antwortitem „teils/teils“ angegeben (n=6). Lediglich ein (ehemaliger) Teilnehmender/eine (ehemalige) Teilnehmende gibt an, die Kurswirkung sei im Umgang mit sich selbst nicht stark (n=1). Besagte/-r Befragte/-r ist kaum im Feld der Opferhilfe tätig.

Im Fragebogen an verschiedenen Stellen immer wieder von den Ausfüllenden angeführt, sie würden sich seit der Teilnahme am Zertifikatskurs in ihrer täglichen Arbeit sicherer fühlen (u.a. FB 2; FB 3; FB 4, FB 5, FB 7; FB 10).

Veränderung des Professionalitätsverständnisses

Zwölf Personen antworteten auf die Frage, wie stark sich seit der Teilnahme am Zertifikatskurs ihr Verständnis von professioneller Opferhilfe verändert hat (n=12). Ein/-e Teilnehmer/-in, die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt, äußerte sich hier nicht. Drei Viertel der zwölf Antwortenden (darunter auch die Betreffenden, die im weiteren bzw. nicht im Feld der Opferhilfe beschäftigt sind) geben an, ihr Verständnis von professioneller Opferhilfe habe sich seit

dem Besuch der Weiterbildung sehr bzw. eher stark gewandelt (n=9). Zwei (ehemalige) Teilnehmer/-innen nehmen einen mittelstarken Effekt wahr (n=2). Die Kursteilnahme habe bei einer Person nicht zur Veränderung des Verständnisses von professioneller Opferhilfe geführt (n=1).

Als hauptsächlicher Grund des veränderten Verständnisses professioneller Opferhilfe werden die Inhalte der Weiterbildung genannt (n=10). Zwei Drittel der Befragten begründet den formulierten Wandel mit den Methoden und Techniken des Zertifikatskurses (n=8). Gut die Hälfte der Betreffenden führt die Selbstreflexion als Ursache an (n=7). Das Arbeiten in Kleingruppen, das Arbeiten im Plenum und der Austausch innerhalb des Zertifikatskurses werden von knapp der Hälfte der Befragten als Grund des veränderten Verständnisses von professioneller Opferhilfe geäußert (n=5; n=5; n=5). Am seltensten werden der Austausch außerhalb der Weiterbildung sowie die Supervision während der Fortbildung zur Begründung des abgewandelten Professionalitätsverständnisses angeführt (n=3; n=3). Lediglich der/die Befragte, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe beschäftigt ist, ergänzt die vorgegebenen Antworten und benennt, die Hausarbeit, die für den Abschluss des Zertifikatskurses verfasst werden muss, habe zur Veränderung des Verständnisses über professionelle Opferhilfe geführt (n=1).

In der offen formulierten Frage, auf welchen Ebenen und in welchen konkreten Arbeitssituationen die Befragten ihr verändertes Verständnis von professioneller Opferhilfe bemerken, werden mehrfach Beratungssituationen angeführt. So erklärt ein Betreffender/eine Betreffende, er/sie merke die Veränderung „in jeder Beratungssituation“ (FB 7). Es sei nun ein „sicheres Beraten der Klienten“ (FB 7) möglich. Auch zwei andere Befragte beschreiben, sie empfänden „in Beratungsgesprächen mehr Sicherheit“ (FB 4) bzw.: „Im direkten Beratungskontext fühle ich mich sicherer“ (FB 10). Weiterhin würden in der „Öffentlichkeitsarbeit“ und in der „Gremienarbeit“ (FB 6) Veränderungen des Verständnisses professioneller Opferhilfe deutlich. Dies betreffe bspw. „Fachdiskurse“ (FB 6) und „Gespräche mit dem Senat“ (FB 6). Als Beispiel hierfür kann die Aussage eines/einer anderen Befragten zugeordnet werden: „In der Zusammenarbeit mit dem Weißen-Ring kann ich in der Vermittlung bestimmter Inhalte kompetenter sein, professioneller arbeiten“ (FB 10). Drei Befragte beschreiben, im „Umgang mit Polizei und Justiz“ (FB 8) Veränderungen wahrzunehmen. Es würde „anders“ (FB 1) aufgetreten. Ein anderer (ehemaliger) Teilnehmer/eine (ehemalige) Teilnehmerin drückt sich etwas genauer aus und führt ein „sicheres Auftreten gegenüber Polizei und Gericht“ (FB 7) an. Weitere Arbeitssituationen, in denen Veränderungen bemerkbar werden, sind: „Kriseninterventionen“ (FB 8), „Supervision“ (FB 8), „Bürgerberatung im Rahmen der Antragsbearbeitung nach dem Opferentschädigungsgesetz“ (FB 11) sowie „in eigenen Seminaren“ (FB1), in denen Schwerpunkte anders gesetzt und Worte anders

gewählt würden (FB 1).

Neben dem – durch die Inhalte des Zertifikatskurses erlangten – fundierten Grundwissen (FB 3) werden explizit die genutzten bzw. vermittelten Methoden der Weiterbildung als Grund für die Wandlung des Verständnisses von professioneller Opferhilfe genannt:

„In schwierigen Situationen, wenn z.B. Beratungssequenzen schwierig verlaufen (PTBS – DISS – Klienten), habe ich eine bessere Perspektive, fühle mich durch den ZK sicherer und gestärkter = Methodenvielfalt!“ (FB 5)

Veränderung der beruflichen Haltung

In einer offen formulierten Frage wird sich danach erkundigt, welche Wirkungen die Weiterbildung auf die berufliche Haltung der Teilnehmenden (bisher) hatte. Die vielfältigen Antworten der Befragten lassen sich nur schwer in bestimmte Kategorien zusammenfassen, da keine Antwortdopplungen erkennbar sind. Aus diesem Grund werden die folgend abgebildeten Ergebnisse eher aufgezählt, als gegenübergestellt.

Zwei Befragte beschreiben Wirkungen des Zertifikatskurses auf ihre berufliche Haltung mit Fokus auf Klient(inn)en und Kolleg(inn)en. Einerseits wird davon berichtet, dass die „Wertschätzung gegenüber Kollegen und Klientel [zu]nahmen“ (FB 6), andererseits sei eine Betreffende/ein Betreffender nun „kompetenter im Umgang mit Kollegen und Klienten“ (FB 10). Durch den Besuch der Weiterbildung und damit verbunden auch den kennengelernten „mehr Methoden“ (FB 7) haben sich die Arbeitsweisen der (ehemaligen) Teilnehmenden verändert, „die im Ergebnis für die Klienten und Beteiligten in der Sache absolut hilfreich sind“ (FB 2). Zwei Befragte beziehen sich in ihren Ausführungen zur Wirkung auf eigene thematische Interessenschwerpunkte. So sei der „Wunsch [entstanden,] Themen zu vertiefen“ (FB 6). Auch das „im Blick behalten mir wichtiger Themen“ (FB 1) sei Haltungseffekt der Weiterbildung. Dass die „Fortbildung auch auf fachübergreifender Ebene zwingend erforderlich“ (FB 8) ist, wird als eine Erkenntnis aus dem Zertifikatskurs angeführt. Weiterhin habe sich durch den Kurs „das Wissen um die Bedeutung von Lobbyarbeit“ (FB 6) verstärkt. Die „Festigung der eigenen Position und Haltung gegenüber Opfern – Standing“ (FB 5) ist ebenfalls beschriebene Wirkung. Ein Befragter/eine Befragte berichtet davon, er/sie habe „etwas weniger das Gefühl in einer unbedeutenden Nische zu arbeiten“ (FB 4). Der verstärkende Einfluss des Kursbesuchs auf die eigene Motivation wird zusammenhängend erwähnt (FB 4). Der/die Befragte, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe beschäftigt ist, führt aus:

„Ich kann meine Tätigkeit gegenüber Kritikern jetzt besser rechtfertigen, da ich ihre Möglichkeiten, aber auch ihre Grenzen besser verstehe.“ (FB 13)

Ein Befragter/eine Befragte, der/die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt, habe durch die Teilnahme am Zertifikatskurs mehr Verständnis und:

„mehr Einsicht in die Thematik 'Was durchlebt ein Gewaltopfer: während der Tat, bei den Gerichtsverhandlungen, während der Behördengänge zur Durchsetzung ihrer Rechte' “ (FB 11)

Veränderung der Haltung zur Thematik der Opferrechte

Zwölf der dreizehn Befragten antworteten auf die Frage, wie stark sich ihre Haltung zur Thematik der Opferrechte durch die Teilnahme am Zertifikatskurs verändert hat (n=12). Zwei Drittel geben an, bei sich einen sehr bzw. eher starken Haltungswechsel auszumachen (n=8). Das restliche Drittel (darunter die beiden (ehemaligen) Teilnehmenden, die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommen) äußert, eine teilweise Veränderung der eigenen Haltung zu bemerken (n=4). Keine/-r der Befragten sagt aus, die eigene Haltung zum Thema Opferrechte habe sich wenig oder gar nicht durch die Kursteilnahme verändert.

Es werden verschiedene Gründe angeführt, warum sich die Haltungen der (ehemaligen) Teilnehmenden verändert haben. Dies läge u.a. an den vermittelten Inhalten der Weiterbildung: „durch mehr Info“ (FB 7), durch ein „umfassenderes Detailwissen“ (FB 4). Verschiedene Befragte führen ihre Aussagen überwiegend auf rechtlicher Ebene näher aus:

- *„Durch das Rechtsseminar habe ich viele Informationen erhalten, die ich nutzen kann. Es machte aber auch deutlich, dass das Opferrechtsreformgesetz noch ausbaufähig ist.“*

(FB 10)

- *„[Ich habe] mehr Kenntnisse zum Opferschutz während Gerichtsverhandlungen, die Rolle des Opferschutz-Anwalts und Nebenklagenverfahren erworben.“ (FB 11)*

- *„Ich habe den Eindruck bekommen, dass es unter Anwendung der richtigen wissenschaftlichen Erkenntnisse möglich ist, fast jedem Opfer erfolgreich zu helfen.“*

(FB 13)

Des Weiteren wandelten sich die Haltungen der Teilnehmenden bezüglich der Thematik der Opferrechte wegen dem „Austausch mit anderen Interessierten“ (FB 6) und wegen der „Zeit zur Selbstreflexion und Haltungsüberprüfung (FB 1) während der Weiterbildung. Durch die unterschiedlichen Dozenten und ihre verschiedenen „Arbeitsbereiche, die Schnittstellen und Verbindung von Theorie und Praxis bieten“ (FB 2), sei die Haltungsänderung ebenfalls angestoßen worden.

Manche Befragte machen neben der Begründung, warum sich ihre Haltungen bezüglich des Themas Opferrechte veränderten, auch Angaben dazu, in welche Richtungen der wahrgenommene Wechsel stattfand. Zwei (ehemals) an der Weiterbildung Teilnehmende beschreiben, ihnen seien durch den Zertifikatskurs Gesetzeslücken aufgefallen (u.a. FB 10). So wird geäußert, dass „massive Lücken in Deutschland, was professionelle Opferhilfe betrifft“ (FB 8), bestehen. Ein/-e Teilnehmer/-in führt aus, er/sie habe einen „Motivationsschub für [eine] Hintergrundrecherche zu rechtlichen Aspekten“ (FB 4) gehabt.

Weitere folgend aufgeführte Wirkungen der Kursteilnahme auf die Haltung der Befragten zum Thema Opferrechte wurden nicht mehrfach genannt. Ein Betreffender/eine Betreffende beschreibt, mit dem Zuwachs an Wissen würden „Haltungen klarer“ (FB 6). Darüber hinaus habe ein „Perspektivenwechsel“ (FB 6) stattgefunden. Inwieweit und worauf bezogen sich der Wechsel der eigenen Perspektive des/der Befragten ereignete, wird nicht ausgeführt. Eine andere Person äußert, er/sie habe durch die Kursteilnahme die „Erkenntnis, dass Opferhilfe nur dann erfolgreich ist, wenn Berater entsprechend ausgebildet sind“ (FB 8). Weiterhin werden Effekte bezüglich des hilfesuchenden Klientels erwähnt: „Ich bin parteilicher gegenüber Opfern geworden“ (FB 5) und „[Ich] engagiere mich noch mehr für Klientinnen“ (FB3). Zudem würden Medienberichte aufmerksamer verfolgt, neue Aufgabenfelder in der eigenen beruflichen Tätigkeit gesucht und das Umfeld informiert bzw. für das Thema der Opferrechte sensibilisiert (FB 3). Ein Befragter/eine Befragte habe sich schon vor dem Besuch der Weiterbildung stark mit der Thematik Opferrechte beschäftigt und fühle sich „daher bestärkt, in manchem auch mit neuen Aspekten bereichert“ (FB 1).

5.2.3 Indirekte Wirkung auf Klient(inn)en der Teilnehmenden

Bis auf einen Befragten/eine Befragte, der/die im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt ist, antworteten alle (ehemaligen) Teilnehmer/-innen auf die Frage nach der Wirkung des Zertifikatskurses auf die Klient(inn)en der Teilnehmenden (n=12). Mehr als drei Viertel der Befragten (darunter der/die Betreffende, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe tätig ist und eine Person, die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt) gibt an, Effekte der Weiterbildung auf Klient(inn)en beobachtet zu haben (n=10). Ein Sechstel der (ehemaligen) Teilnehmenden (darunter eine Person, die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt) gibt demgegenüber an, keine Wirkungen der Fortbildung auf Klient(inn)en auszumachen (n=2).

In der anschließend offen formulierten Frage, welche konkreten Effekte auf das Klientel beobachtet werden konnten, werden überwiegend Empfindungen der Klient(inn)en beschrieben. So haben diese „mehr Vertrauen entwickelt“ (FB 8), „fühlen sich besser verstanden“ (FB 6) und die „Klientinnen fühlen sich sicherer“ (FB 8). Unterstützungen und „Hilfe wurden zunehmend mehr angenommen“ (FB 8). Ein Befragter/eine Befragte führt seine/ihre Annahmen näher aus: „Ich konnte gut mit dem erworbenen Wissen argumentieren, sicherer auftreten. Daher hatte ich das Gefühl, dass der Klient sich aufgehoben fühlte“ (FB 10). Durch „mehr Infos [und] mehr Verständnis“ (FB 7) sei eine „umfassendere Beratung“ (FB 7) möglich. Die Klient(inn)en „profitieren von Fachwissen [und sie] profitieren von Methoden“ (FB 6). Zudem „schätzen [die Klient(inn)en die] Professionalität der Arbeit“ (FB 6). Dies würde u.a. an der „positive[n] Resonanz auf meine Person auf Äußerungen“ (FB 3) bemerkt. Durch die Teilnahme an der Weiterbildung sei ein „effektiveres Arbeiten“ (FB 3) möglich. Das Vorgehen sei „lösungsorientierter: Klientinnen kann schneller geholfen werden“ (FB 3). Der/die Befragte, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe arbeitet, beschreibt seinen/ihren „Eindruck, dass Klienten positiv reagieren, wenn ich ihnen ihre eigene Reaktion auf die Straftat erläutere und sage, dass es anderen auch so ergeht“ (FB 13). Ein (ehemaliger) Teilnehmer/eine (ehemalige) Teilnehmerin, der/die beruflich kaum mit der Opferhilfe in Berührung kommt, äußert, seit dem Besuch am Zertifikatskurs kompetente Ansprechpartner/-innen empfehlen zu können. Diese Fähigkeit der Weitervermittlung wirke sich auf die Klient(inn)en aus (FB 11).

5.2.4 Indirekte Wirkung auf Arbeitskolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen der Teilnehmenden

Bis auf eine Person, die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt, antworteten alle Befragten auf die Frage nach der *Wirkung des Zertifikatskurses auf ihre Kolleg(inn)en* (n=12). Knapp zwei Drittel der (ehemaligen) Teilnehmenden – inklusive derjenigen/desjenigen, die/der im weiteren Feld der Opferhilfe arbeitet – äußert, Effekte der Weiterbildung auf ihre Teamkolleg(inn)en wahrzunehmen (n=7). Demgegenüber gibt gut ein Drittel der Befragten an, keine Wirkung auf besagter Ebene zu beobachten (n=5). Hierunter ist auch ein Betreffender/eine Betreffende, der/die beruflich kaum mit der Opferhilfe in Beziehung steht.

Von den sieben Personen, die aussagen, Effekte auf Kolleg(inn)en mitbekommen zu haben, äußern sich sechs dazu, wie stark besagte Wirkung ist. Hier wird überwiegend eine mittelstarke Wirkung beschrieben (n=4). Zwei Befragte äußern, die Effekte seien eher stark (n=2).

In einer offen formulierten Frage konnten die Befragten, die Wirkungen auf Teamkolleg(inn)en wahrnehmen, ausführen, welche konkreten Effekte sie beobachten oder die betreffenden

Kolleg(inn)en zurückmelden. Drei der sieben Personen, die die Frage beantworteten, erklären, sie haben „Inhalte weiter gegeben“ (FB 1) bzw. „Wissen [...] weiter gegeben“ (FB 6): „Meine Kollegin weiß bereits 'alles' und kann auch 'alles'“ (FB 8). Es würde zusammenhängend verstärkt eine „Auseinandersetzung mit dem Thema“ (FB 1) stattfinden. Anlehnend an der Vermittlung von Inhalten aus dem Zertifikatskurs äußert eine Befragte/ein Befragter, dass ein „Austausch erfolgte“ (FB6). Über welche Inhalte und wie intensiv sich ausgetauscht wurde, wird nicht näher ausgeführt. Zwei andere Befragte bemerken Kurswirkungen auf Teamkolleg(inn)en, durch deren verändertes Verhalten den Befragten gegenüber. So äußert ein (ehemaliger) Teilnehmer/eine (ehemalige) Teilnehmerin, „mehr Kompetenzzuspruch“ (FB 7) zu erfahren. Der/die zweite Person „werde in Probleme mehr einbezogen“ (FB 3). Beispiele werden von beiden Betreffenden nicht genannt. Des weiteren wird ausgeführt, dass Kolleg(inn)en verändertes Agieren in der Arbeit der (ehemaligen) Kursteilnehmer/-innen bemerken und dementsprechend positive Rückmeldungen geben würden:

„Durch die Arbeitsfeld-Trennung kann ich mehr auf meinem Arbeitsgebiet den Klienten unterstützen und z.B. Sozialpädagogische Aufgaben übernehmen bzw. es kam die Rückmeldung bei mir so an.“ (FB 10)

Der/die Befragte, der /die im weiteren Feld der Opferhilfe tätig ist, erwähnt ebenfalls einen Effekt auf Kolleg(inn)en: „Ich werde als Ansprechpartner für Opferfragen wahrgenommen und mein Rat ist willkommen“ (FB 13).

Weiterführend wurde offen erfragt, *wie sich der verändernde Einfluss der Kursteilnahme auf Kolleg(inn)en, Netzwerkpartner/-innen, Arbeitskreise etc. gestaltet*, sofern es einen solchen verändernden Einfluss überhaupt gibt. Gut die Hälfte der Befragten äußerte sich hier (darunter derjenige/diejenige, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe tätig ist und eine Befragte/ein Befragter, die/der beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt) (n=7).

Zum einen wird die Wirkung beschrieben, dass „Stellungnahmen klarer formuliert“ (FB 7) bzw. „professioneller“ (FB 6) seien als vor der Teilnahme der Befragten am Zertifikatskurs. Es gäbe zudem eine „höhere Fachlichkeit in Gesprächen“ (FB 6). Die Thematisierung des Berufsfeldes der Opferhilfe fände nun überhaupt erst statt (FB 1). Darüber hinaus sprechen zwei (ehemalige) Teilnehmende das Thema Vernetzung an. Diese „könnte intensiver gestaltet werden“ (FB 8), die „gezieltere Zusammenarbeit“ (FB 7) sei ebenfalls Effekt der Kursteilnahme. Ein Befragter/eine Befragte beschreibt die Übernahme von bestimmten Aufgaben, bedingt durch den Besuch der Weiterbildung: „Sozialpädagogische Aufgaben wurden an mich übertragen im Zusammenhang mit den erworbenen Kenntnissen im Kurs“ (FB 10). Eine andere – im engeren Feld der Opferhilfe tätige

– Person sieht die Verbesserung der Lobbyarbeit in ihrem Arbeitsfeld als Wirkung der Teilnahme am Zertifikatskurs an. So wird beschrieben: „Zielsetzungen im Sinne der Opfer können besser eingebracht werden (verbesserte Lobbyarbeit)“ (FB 6). Der/die Befragte, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe arbeitet, gibt an, Effekte auf kollegialer und auch auf übergreifender Ebene auszumachen, beschreibt diese jedoch nicht näher. Stattdessen wird darauf hingewiesen, dass die Wirkungen „nur aufgrund des weniger engen Kontakts auch weniger stark ausgeprägt“ (FB 13) seien. Der (ehemalige) Teilnehmer/die (ehemalige) Teilnehmerin, der/die kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Beziehung steht, beschreibt, durch die Kursteilnahme seien „Ansprechpartner des Netzwerkes [...] erstmals bekannt geworden (zum Teil)“ (FB 11). Zudem nehme der/die Befragte „im Interesse und bei Bedarf [...] für die Ansprechpartner Kontakt zu Netzwerkpartnern auf“ (FB 11).

Ergänzend ist hinzuzufügen, dass im Fragebogen zehn mal angegeben wurde, es hätten vor der Kursteilnahme im Beruf Arbeitskreise existiert bzw. es seien nach dem Besuch der Weiterbildung Arbeitskreise entstanden (n=8; n=2). Sechs Befragte bringen in besagte Arbeitskreise Inhalte aus dem Zertifikatskurs ein (n=6). Zudem würden auch Methoden aus der Weiterbildung genutzt (n=2).

5.2.5 Zusammenfassung

Auch bei der quantitativen Erhebung werden unterschiedliche Effekte der Weiterbildung auf direkter und indirekter Ebene deutlich. Diese spielen oft ineinander und bedingen sich. Es handelt sich demnach um Wirkung und Wechselwirkung. Der am häufigsten genannte direkte Effekt ist das Nutzen von Inhalten aus der Weiterbildung im Umgang mit Klient(inn)en. Hier werde u.a. Wissen weitervermittelt, Methoden werden angewandt (u.a. FB 5; FB 10; FB 13). Die Befragten fühlen sich durch den Besuch des Zertifikatskurses in ihrer Handlungssicherheit und beruflichen Kompetenz gestärkt. Dies lässt sich auf die Inhalte und Methoden der Fortbildung zurückführen (u.a. FB 1; FB 2; FB 4). Schnellere und lösungsorientierte Unterstützung zu geben, sei Folge dessen (FB 3). Weitere unmittelbare Wirkung ist der veränderte Umgang mit dem Klientel, den Kolleg(inn)en sowie Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen der Kursteilnehmer/-innen. Hierbei dominiert der veränderte Umgang mit den Klient(inn)en der Befragten. Durch u.a. Wissenszuwachs, Sensibilisierung, den Austausch im Plenum oder in den Peergruppen des Zertifikatskurses sind eine kompetentere Beratung und Begleitung der Hilfesuchenden möglich (FB 3; FB 4; FB 8). Einige Befragte nehmen ihr Klientel anders wahr als vor dem Besuch der Fortbildung und gehen zusammenhängend verständnisvoller mit den Betroffenen um (FB 6). Beispiele im Umgang mit Kolleg(inn)en werden nicht genannt. Hinsichtlich des veränderten Umgangs mit Kooperations- und

Netzwerkpartner/-innen wird u.a. die Sensibilisierung für andere Berufsgruppen als Wirkung des Kursbesuchs angeführt (FB 6). Ein Perspektivenwechsel fände statt (FB 7).

Die Mehrheit der Befragten äußert, unmittelbare Effekte ihrer Teilnahme am Zertifikatskurs auf sich selbst zu bemerken. Vorwiegend wird ein erhöhtes Sicherheitsgefühl beschrieben. Durch die behandelten Themen während der Fortbildung, den Austausch untereinander und die angestoßene Selbstreflexion fühlen sich die (ehemaligen) Teilnehmenden sicherer (u.a. FB 2; FB 5; FB 7). Dies wiederum wirkt sich bspw. auf die eigene berufliche Tätigkeit, den Umgang mit u.a. Klient(inn)en und die persönliche Haltung aus. Neben dem Empfinden von Sicherheit werden auch Mut und Selbstsorge als Folgen der Weiterbildung angeführt (FB 1; FB 3). Dass sich das Verständnis von professioneller Opferhilfe und die berufliche Haltung im Laufe des Zertifikatskurses wandelt, geht ebenfalls als unmittelbare Wirkung auf die Teilnehmenden der Weiterbildung hervor. So würden bspw. Klient(inn)en und Kolleg(inn)en mehr wertgeschätzt (FB 6), eigene Interessenthemen im Blick behalten (FB 1), die Bedeutung von Lobbyarbeit erkannt (FB 6) und die Notwendigkeit von fachübergreifender Fortbildung wahrgenommen (FB 8). Auch die Haltung der Teilnehmer/-innen konkret zur Thematik der Opferrechte wandelt sich. Dies läge überwiegend an den Inhalten aus dem Rechtsmodul der Weiterbildung (u.a. FB 11; FB 13). Gesetzeslücken werden deutlich (u.a. FB 10).

Indirekte Wirkungen auf Klient(inn)en werden ebenfalls angeführt. Diese würden von Wissen und Methoden, welche Inhalte des Zertifikatskurses sind, profitieren (FB 6). Zudem würden sie sich u.a. sicherer und von den Berater(inne)n besser verstanden fühlen (u.a. FB 10; FB 6). Da von Seiten der Kursteilnehmer/-innen durch den Besuch der Fortbildung eine umfassendere Beratung der Hilfesuchenden möglich sei (FB 7), würde die Hilfe auch mehr angenommen (FB 8).

Doch nicht nur an Klient(inn)en wird im Rahmen von Beratung erlangtes Wissen weitergegeben. Auch Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen würden Inhalte aus dem Kurs vermittelt (u.a. FB 6; FB 10). Darüber hinaus würde das veränderte Agieren der Kursteilnehmer/-innen von Teamkolleg(inn)en bemerkt (FB 10), nach Rat würde gefragt (FB 13). Mit Netzwerk- und Kooperationspartner/-innen seien als Effekte der Weiterbildung u.a. eine gezieltere Zusammenarbeit und eine verbesserte Lobbyarbeit möglich (FB 7; FB 6).

6 Ergebnisse der Wirkungsforschung: sekundäres Untersuchungsinteresse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der qualitativ und quantitativ erhobenen Daten bezüglich des sekundären Untersuchungsinteresses aufgezeigt. Grundend auf die von den Teilnehmenden des Zertifikatskurses wahrgenommene Praxiswirkung sollen ggf. angezeigte Veränderungen des Weiterbildungsprogramms skizziert werden.

Zunächst werden die Inhalte der Interviews herausgestellt, die zur Beantwortung des zweitrangigen Forschungsinteresses relevant sind. Anschließend erfolgt die Darstellung der Daten aus den standardisierten Fragebögen. Jeweils eine Zusammenfassung für die Ergebnisse aus den Interviews und eine für die Ergebnisse aus den Fragebögen schließt die beiden Untergliederungspunkte ab.

6.1 Ergebnisse der Interviews

Sowohl die Teilnehmer/-innen des vierten Zertifikatskurses, als auch die Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs, die im Rahmen der Wirkungsforschung interviewt wurden, wurden nicht explizit dazu befragt, ob und ggf. wie Inhalte der Weiterbildung verändert werden können. Dennoch äußerten sich mehrere Teilnehmende auf verschiedenen Ebenen über die Fortbildung; Rückmeldungen, Einschätzungen und Meinungen wurden mitgeteilt. Auch ehemalige Teilnehmende des ersten Weiterbildungsdurchgangs bewerteten fragmentarisch den Kurs.

Folgend werden die Äußerungen der Interviewpartner/-innen hinsichtlich der beiden übergeordneten Kategorien: Kompetenzfestigung und Kompetenzsteigerung sowie Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen des Zertifikatskurses abgebildet.

6.1.1 Kompetenzfestigung und Kompetenzsteigerung

Vier Befragte aus dem vierten Kursdurchlauf, die im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt sind, äußern sich direkt dazu, eine kompetenzfestigende und/oder kompetenzsteigernde Wirkung der Weiterbildung auszumachen. Ebenso verhält es sich in zehn der 19 Teilinterviews des ersten Zertifikatskurses. Lediglich eine Teilnehmerin aus der zuletzt abgeschlossenen Fortbildung und die interviewte Absolventin des zweiten Weiterbildungsdurchgangs (beide tätig im engeren Feld der Opferhilfe) beschreiben Effekte auf der Ebene indirekt. Die Aussagen beziehen sich meist auf das jeweilige Modul, welches vor dem Durchführen der Interviews Thema der Fortbildung war (bei den Teilnehmenden des vierten Kurses das Trauma-Modul). Die Leiterin des Zertifikatskurses wurde

hierzu nicht befragt.

Alle Interviewpartner/-innen, die von Wirkungen des Zertifikatskurses auf ihre beruflichen Kompetenzen berichten, nehmen eine Steigerung dieser wahr. (u.a. Hoher: 95-101; Lustig: 23; Oleg: 37-38). Demgegenüber bemerken gut die Hälfte der (ehemaligen) Teilnehmer/-innen zusätzlich kompetenzfestigende Effekte (u.a. Hoher: 95-101; Dante: 44-47; Oleg: 37-38; Stolz: 57-60).

Die Interviewten führen ihre Wahrnehmungen unterschiedlich detailliert aus. So beschreibt eine Teilnehmerin aus dem vierten Kursdurchlauf, sie habe vor dem Besuch der Weiterbildung über viel Einzelwissen verfügt. Als Bsp. hierfür nennt sie die Thematik der Traumatisierung (Meier: 153). Die Befragte „wusste auch schon einiges davon“ (Meier: 39-40), doch es sei „auch immer ganz viel Neues dabei“ (Meier: 40-41) gewesen:

„[I]n bestimmten grundsätzlichen Sachen habe ich auch noch einmal wirklich was Neues gelernt. Zum Beispiel, dass eine Traumatisierung wirklich noch einmal eine ganz andere Kategorie ist.“ (Meier: 41-43)

Durch die Teilnahme am Zertifikatskurs sei die Befragte befähigt, die Zusammenhänge einzelner Wissensfragmente „im Ganzen [zu] greifen“ (Meier: 150) und könne „diese ganzen kleinen Bausteine viel besser einsortieren“ (Meier: 151-152). Eine andere Teilnehmerin des vierten Kursdurchlaufes gibt an, sie habe bereits in einer früheren Ausbildung Trauma als Themenkomplex behandelt. Das dort erlangte Wissen sei gefestigt und noch einmal bestätigt worden. Als steigernd habe sie Übungen der Weiterbildung wahrgenommen, die ihre Kompetenzen im Umgang mit dem Klientel erweitern würden (Bremer: 145-152). Der Interviewpartner des vierten Zertifikatskurses, der keine kompetenzfestigende, sondern eine kompetenzsteigernde Wirkung ausmacht, benennt mehrere Gründe, warum er die Inhalte der Fortbildung als kumulativ für seine Fähigkeiten empfindet:

„Ja, ich denke, das hängt zum Einen ab von den Referenten. Und ich denke, da sind auch sehr fachlich versierte Referenten eingeladen gewesen. [...] Aber auch durch die Kursleitung durch Frau Priet, die ja auch da sehr viel Fachlichkeit und auch sehr viel Konkretes und Praktisches dann mit einbringen kann. Da macht es sich für mich deutlich. Ja und auch [...] von der methodischen Aufbereitungsweise, also wie wir hier arbeiten. Das ist abwechslungsreich: vom Vortrag über Kleingruppenarbeit oder Selbstarbeit, selbst [...] nachdenken, eine Aufgabe bearbeiten. Aber zum Einen halt Wissensvermittlung und zum Zweiten halt wirklich auch konkret das Praktische, also Methoden: Die wirklich durchspielen und üben und auch selber erfahren.“ (Dösing: 180-188)

Die Interviewte des vierten Kurses, die sich nicht direkt zur Wirkung auf ihre Kompetenzen äußert, beschreibt, dass sie die Weiterbildung parallel zu ihrem Arbeitsbeginn in der Opferhilfe besucht. In diesem Zusammenhang kann davon ausgegangen werden, dass sich durch die Inhalte des Kurses ihre Kompetenzen steigern und ggf. auch bereits vorhandene Kompetenzen festigen:

„Mir gibt es also sehr viel Sicherheit, dass ich mit diesem Kurs gleich anfangen konnte. Also, noch ehe ich meinen ersten offiziellen Arbeitstag hatte, hatte ich schon mein erstes Modul hier. Das war unterstützend insofern, als dass ich das Gefühl hatte, ich kann hier schon die ersten fachlichen Fragen stellen.“ (Schneller: 27-30)

Ähnlich verhält es sich mit der ehemaligen Teilnehmerin des zweiten Kursdurchlaufs. Auch sie nahm zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit in der Opferhilfe an der Weiterbildung teil. Inhalte zur Thematik Traumata seien ihr bekannt gewesen, d.h. hier wurden Kompetenzen gefestigt. Demgegenüber waren bspw. einige gesetzliche Grundlagen neu für sie, was bedeutet, dass hier Kompetenzen gesteigert wurden (Riffler: u.a. 140-144, 156-157, 164, 403).

Die Befragten aus dem ersten Zertifikatskurs geben weniger ausführliche Antworten auf die Frage nach einer Kompetenzfestigung bzw. Kompetenzsteigerung. Als Grund, warum sie eine Steigerung ihrer Fähigkeiten durch die Fortbildung bemerken, wird überwiegend das neu erlangte Wissen angegeben (u.a. Lolle: 25-26; Lustig: 27-29; Kühn: 26-29). So hätten bspw. bestehende Wissenslücken geschlossen werden können (Sottil: 66-67, 70-71). Zudem würde in der Weiterbildung vermittelt, wie das erlernte Wissen genutzt und in der beruflichen Praxis umgesetzt werden könne (Lustig: 29-30; Dante: 57-58; Baier: 26-28). Die Absolvent(inn)en beschreiben, sie seien durch den Besuch des Zertifikatskurses für bestimmte Thematiken sensibilisiert (Wähler: 25-29), könnten Zusammenhänge besser verstehen (Baier: 28-30) und würden lernen, praktisches Halbwissen zu systematisieren (Lolle: 26-27). Eine ehemalige Teilnehmerin erklärt, sie sei zu mehr Selbstreflexion angeregt gewesen und ihr Toleranzbewusstsein habe sich bezüglich der Opferbedürfnisse erweitert:

„Weil jede Wiederholung – weil manches hatte ich ja schon einmal theoretisch gehört – aber es gibt immer was Neues und es ist auf jeden Fall eine Steigerung gewesen. [...] Noch mehr Selbstreflexion und – glaube ich – noch mehr eine Art Toleranzbewusstsein. [...] Toleranz im Sinne Opferbedürfnisse. [...] Es ist wirklich alles sehr individuell und jeder hat auch so sein eigenes Erleben auch. Und das habe ich vorher nicht so arg reflektiert, wie aktuell jetzt durch diese Fortbildung auch und mit diesen Praxisinhalten.“ (Schulz: 47-55)

Die Leiterin des Zertifikatskurses gibt an, es wichtig zu finden, „dass es diesen Kurs gibt“ (Priest: 34), da er zur Professionalisierung der Opferhilfe beitrage (Priest: 35-45).

6.1.2 Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen

Fünf der sechs Befragten des vierten Kursdurchlaufes und die Absolventin aus dem zweiten Zertifikatskurs bewerten in den Interviews die Weiterbildung, führen ihre Meinungen über diese aus oder schätzen sie auf verschiedenen Ebenen ein. Auch in acht der neunzehn Teiltranskripte des ersten Weiterbildungsdurchgangs werden bspw. Inhalte der Fortbildung sowie deren Gestaltung subjektiv beurteilt.

Allgemeine Einschätzungen

Allgemein wird der Zertifikatskurs positiv bewertet. So erwähnt eine Interviewte des vierten Kursdurchlaufs, es handele sich um eine „insgesamt super Fortbildung“ (Hoher: 214-215). Eine andere Befragte der selben Teilnehmergruppe erklärt:

„Also ich finde diesen Kurs sehr gut. Ich empfinde diese Fortbildung als sehr effektiv und sie macht Spaß und ist kurzweilig. Das heißt, ich bin bisher immer konzentriert dabei gewesen und habe mich nicht gelangweilt. Und kann nur raten, das auch weiterhin als Ausbildungsmodul für Opferberaterinnen [...] fortzusetzen. Finde ich wichtig. Vielleicht auch gleich immer am Anfang.“ (Bremer: 239-243)

Die Absolventin des zweiten Weiterbildungsdurchgangs führt aus: „Für mich ist das ein Fundament, diese Fachberaterausbildung“ (Riffler: 233-234). Es bestünde die Möglichkeit, Einblick in die weitreichend komplexen Themen, die für eine Opferberatung nötig seien, zu erhalten. Die Weiterbildung gebe Anregungen, sich mit Inhalten näher zu befassen und das in der Fortbildung erlangte Wissen zu vertiefen (Riffler: 483-489). Zudem erwähnt die Befragte als einzige aller Interviewpartner/-innen, dass der Kurs nicht nur von festangestellten Beschäftigten der Opferhilfe zu besuchen sei; auch „für die Ehrenamtler wäre das super“ (Riffler: 595). Wegen der vermittelten Inhalte zu verschiedenen, die Opferhilfe betreffenden Themen, würde sich die Gesprächspartnerin „wünschen, dass es einfach ein Automatismus ist, dass dieser Kurs gemacht wird“ (Riffler: 568-569). Eine andere Interviewte, die Teilnehmerin des vierten Kursdurchgangs ist, drückt sich analog aus. Sie würde es gut heißen, wenn der Zertifikatskurs zu Beginn der beruflichen Tätigkeit in der Opferhilfe besucht würde (Bremer: 243-248).

Gerade im Vergleich mit weiteren, von den Teilnehmenden zuvor besuchten Weiterbildungen, wird der Zertifikatskurs affirmativ bewertet. Die Gegenüberstellung der Fortbildung zum/zur professionellen Opferberater/-in mit weiteren Weiterbildungsangeboten erfolgt sowohl von Teilnehmer(inne)n des ersten als auch von Teilnehmer(inne)n des vierten Zertifikatskurses. Ein Besucher des vierten Kursdurchlaufs erklärt dementsprechend, der Kurs habe einen sehr „intensiven

Grad erreicht“ (Dösig: 267-268). Es würde sich mit bestimmten Thematiken „tiefer gehend und über einen längeren Zeitraum“ (Dösig: 268-269) hinweg befasst. Dies sei ein „unheimliche[r] ... ja ... Gewinn [...] für mich als Person in der Arbeit“ (Dösig: 269-270). In zwei weiteren Interviews mit ehemaligen Teilnehmer(inne)n des ersten Weiterbildungsdurchgangs wird ebenfalls die Intensität der Fortbildung angesprochen:

„Es ist, dass ich seit langem eine Fortbildung habe, wo ich wirklich den Eindruck habe, dass ich was lerne. [...] Ich finde es immer wichtig, dass ich über das, was ich tue, auch reflektieren kann. Und hier habe ich dann viele Ansätze, weil es geht doch tiefer in den Inhalten rein auch. Und das führt dann auch – zumindest mich führt es dazu – nachzudenken. Auch über das, was ich tue und wie ich es tue.“ (Lustig: 14-19)

„Also ich muss sagen, ich habe schon viele Fortbildungen gemacht und meistens habe ich den Eindruck, ich könnte die Fortbildung selbst halten. Das habe ich hier nicht.“ (Stolm: 58-60)

Eine Befragte des vierten Kursdurchlaufs führt aus, die Weiterbildung werde nicht „langweilig, also es bleibt die ganze Zeit interessant auch mit Methodenwechseln“ (Meier: 229-230). Die Aussage treffe sie „im Vergleich zu vielen anderen Fortbildungen, die ich schon kennengelernt habe. Wo man also bei einschläft und wo man auch nicht weiß, hat man jetzt überhaupt etwas gelernt“ (Meier: 231-233).

Die Leiterin des Zertifikatskurses erklärt, dass die positive Wirkung der Weiterbildung „sich mit zunehmendem Lauf des Kurses erhöht hat, verbessert hat“ (Priet: 382). Die Teilnehmergruppe des ersten Kursdurchlaufs sei „ausgesprochen heterogen gewesen“ (Priet: 384). Zudem sei nicht klar gewesen, welche Vorerfahrungen die Teilnehmer/-innen haben würden. Hier habe eine Entwicklung stattgefunden:

„Ich konnte die Kurse natürlich nutzen, um sie zu verbessern. Also die Erfahrungen des jeweiligen Kurses habe ich ja umgesetzt in den nächsten und insofern hat eine stetige Verbesserung stattgefunden.“ (Priet: 383-391)

Rückmeldungen zu Inhalten, Methoden und zur Kursgestaltung

Sowohl (ehemalige) Teilnehmende des ersten, als auch des zweiten und vierten Kursdurchlaufs stufen die vermittelten Inhalte sowie die genutzten Methoden während der Fortbildung überwiegend als gut ein. Dies wird u.a. in der eben angeführten Aussage einer Besucherin des vierten Weiterbildungsdurchgangs ersichtlich, die sich positiv über die Methodenwechsel während der

Fortbildung äußert (vgl. Meier: 230-233). Doch auch weitere Teilnehmer/-innen teilen sich hierzu mit. So seien die im Kurs vermittelten Inhalte:

„[...] in der Praxis sehr gut anwendbar und auch unbedingt nötig für eine Beratung von Opfern. Also das hilft mir schon weiter in der praktischen Arbeit. Einfach Hintergründe zu erkennen, zu wissen: Was passiert da mit dem Opfer, was ist jetzt dran? Auch [...] speziell die Beratungstätigkeit, Gesprächstechniken. Das ist schon super. Und auch insbesondere – es ist ja keine einfache Klientel – wie man sich selber schützen kann. Das finde ich schon ganz gut.“ (Hoher: 22-27)

Die selbe Teilnehmerin schildert, die Inhalte der Fortbildung seien:

„[...] unbedingt notwendig [...] und hilfreich für jeden, der in so einem Berufsfeld arbeitet [...]. Das ist ein ganz schwieriges Arbeitsfeld. Und deswegen ist es unbedingt gut, so etwas zu machen. Ganz wichtig, dass man Hintergründe lernt und auch für sich lernt: Wie kann ich besser damit umgehen? Und das ist toll in diesem Kurs. Da gibt es einfach Tipps, um auf sich selber zu achten und das finde ich gut.“ (Hoher: 215-221)

Ein ehemaliger Teilnehmer aus dem ersten Weiterbildungsdurchgang drückt sich knapper aus. Er habe „inhaltlich [...] nichts vermisst. Also inhaltlich – finde ich – ist es, war es letztes mal gut und auch diesmal“ (Wähler: 55-56). Was konkret er gut fand, führt der Interviewte nicht aus.

Ebenfalls in positivem Sinne bewertet wird die Verknüpfung der unterschiedlichen Themen der Fortbildung. Die wissenschaftlichen Anteile von bspw. Kriminologie, Viktimologie, Psychologie und Psychiatrie sowie deren Verbindungen miteinander würden dem betreffenden Befragten mit dem Besuch der Weiterbildung bewusst (Hertz: 44-50).

Bezüglich der Themen und Methoden des Zertifikatskurses äußert sich auch die Leiterin der Fortbildung. Sie erklärt, Inhalte in Laufe der Kursgestaltung verändert und an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst zu haben. So habe bspw. die „spezifische auf die Gewaltopfer oder überhaupt Opfer ausgerichtete Gesprächsführung“ (Priest: 587-588) in der Fortbildung mehr Gewicht bekommen. Im ersten Kursdurchgang sei besagtes Thema kaum behandelt worden. Doch es habe sich deutlich gezeigt, dass „[i]n diesem speziellen Feld [...] die vorhandenen Gesprächsführungskompetenzen noch einmal wieder neu sortiert werden, neu darauf ausgerichtet und geübt werden“ (Priest: 590-592) müssten. Darüber hinaus sei zunächst bei komplexen Themengebieten der vermittelte Input ebenso breit angelegt gewesen. Hier habe nach den Interessen der Teilnehmenden eine Pointierung stattgefunden, durch welche Zuspitzungen und inhaltliche Vertiefungen möglich seien. Als Beispiel führt die Befragte Schwerpunktverschiebungen im Rechtsmodul des Zertifikatskurses und zusammenhängend die eigene rechtliche Position der

Zeugenbetreuung an (Priet:293-605). Auf methodischer Ebene seien ebenfalls Änderungen vorgenommen worden. Die Dozenten und die Kursleiterin würden mehr Struktur vorgeben:

„Von einer ebenso – ist fast spiegelbildlich – eher offenen Herangehensweise nach dem Motto: 'Austausch auf Augenhöhe' [...] hin zu mehr Struktur, mehr Methodeneinsatz im Sinne auch von vorgegebenen Übungen.“ (Priet: 608-611)

Generell nehme die Befragte wahr, dass Inhalte und Methoden der Weiterbildung nun besser zur Kursgruppe passen, als es in den ersten beiden Kursdurchgängen der Fall war. Die Inhalte seien auf das Arbeitsfeld der Opferberater/-innen ausgerichtet (Priet: 638-639). Andere Berufsgruppen, die kaum oder nicht im Feld der Opferhilfe tätig sind, müssten hier eine größere Transferleistung erbringen, um die Inhalte der Fortbildung auch in ihrem Arbeitsfeld nutzen zu können:

„Das ist noch einmal so eine Übersetzungsleistung, die wir in den Seminaren direkt nicht geben können. Aber dafür gibt es ja auch die Peergruppen. Wobei das, was die Peergruppen arbeiten, natürlich mir auch wieder zurückgemeldet wird. [...] Und dann sprechen wir darüber, wie das noch einmal besser angepasst sein kann.“ (Priet: 640-646)

Es würden seit dem ersten Kursdurchlauf mehr praktische Übungen (bspw. Rollenspiele und szenische Übungen) durchgeführt und weniger Input gegeben. Die Veränderung sei auf Grund vermehrter Rückmeldungen der Teilnehmer/-innen vorgenommen worden und erfuhre bejahende Kritiken:

„Und das hat sich positiv bewährt, was ich an den Rückmeldungen auch immer mitkriege. Auch jetzt wieder das Wochenende kam wieder die Rückmeldung, die Praxisnähe war genau das, worauf sie am meisten zielen. Wo sie am meisten konzentriert sind und dann können sie auch am besten aufnehmen, mitnehmen.“ (Priet: 725-728)

Hinsichtlich der Verbindung der unterschiedlichen Themenbereiche, die Inhalte der Weiterbildung sind, beschreibt die Kursleiterin, sie habe das Ziel, die „Splitter [...] oder [...] Bausteine [...] überhaupt zusammenzubringen“ (Priet: 760-761). Es würden in der Fortbildung keine Dozenten referieren

„[...] – außer wir selbst – die jetzt selber Opferberaterinnen sind und die sozusagen diese Transfergeschichte schon hinbekommen: 'Wie biete ich das jetzt ein in dieses Gesamt des Beratungssettings.', von denen, die da kommen. Also deswegen ist das was ganz Zentrales. [...] [D]er Stellenwert der Verbindung der hat sich für mich mit der Zeit immer mehr verstärkt. Also da habe ich auch etwas verändert, auch immer mehr den Schwerpunkt drauf gelegt.“ (Priet: 763-769)

Darüber hinaus seien die Kursleiterin, die Dozenten und die Teilnehmer/-innen während der

Weiterbildung „vielmehr im Austausch“ (Priest: 616). So würde sich u.a. „über ganz konkrete Beratungsinhalte“ (Priest: 617) verständigt.

Bezüglich der Verständigung während des Zertifikatskurses äußern sich auch drei (ehemalige) Teilnehmer/-innen. Ein Interviewter aus dem vierten Weiterbildungsdurchgang erklärt, mit anderen Teilnehmenden „sehr stark im Austausch“ (Dösig: 100-101) zu sein. Der Austausch finde im informellen Rahmen außerhalb der Fortbildung und im formellen Rahmen während des Zertifikatskurses (bspw. in der Kleingruppenarbeit) statt (Dösig: 101-104). Der Interviewte freue sich über diese Möglichkeit, da er somit „in ganz besonderer Weise auch von den Erfahrungen der anderen Teilnehmenden profitieren kann“ (Dösig: 99-100). Eine Absolventin des ersten Kursdurchlaufs bewertet die Kommunikation miteinander ebenfalls positiv. Ihr sei dadurch die Gelegenheit zur gezielten Reflexion gegeben (Flori: 26-29). Die ehemalige Teilnehmerin beschreibt zusammenhängend, die Übungen (u.a. Rollenspiele) der Weiterbildung als „absolut bereichernd“ (Flori: 32) wahrzunehmen. Auch die Supervision im Rahmen der Fortbildung sei u.a. für die berufliche Tätigkeit der Befragten „sehr wertvoll“ (Flori: 32-33). Ergänzend ist eine Äußerung der Befragten aus dem zweiten Weiterbildungsdurchgang anzuführen. Die Interviewte:

„[...] fand immer sehr wichtig, dass wir die Zeit hatten, auch mal was zu fragen oder auch mal was zu sagen, weil ich denke darüber entsteht Haltung. Nicht nur darüber, was man hört, sondern dass man dann auch in den Austausch miteinander geht.“ (Riffler: 104-106)

Positive Rückmeldungen werden auch zur Gruppenstruktur gegeben. Durch den Austausch in einer multiprofessionellen Gruppe würde die Haltung und zusammenhängend das Agieren anderer Berufsgruppen verstanden:

„Insofern habe ich ganz ganz viel mit [der] Polizei zu tun und das hatte ich vorher in meiner beruflichen Vorgeschichte so gut wie gar nicht. Das ist eine andere Denke, ein anderer Blick – das ist natürlich klar. Die wollen den Täter stellen [...]. [D]a fand ich es eigentlich besonders gut so ein bisschen zu verstehen diese Denke.“ (Riffler: 272-275)

Die Absolventin des zweiten Zertifikatskurses bemerkt zusammenfassend: „Also optimal finde ich wirklich, dass man das hinkriegt, dass es auch eine multiprofessionelle Gruppe ist. Das, was wir hatten.“ (Riffler: 664-665)

Auch die Abschlussarbeit, die für ein Bestehen der Weiterbildung verfasst wird, bewertet die ehemalige Teilnehmerin des zweiten Kursdurchlaufs positiv:

„Das war natürlich auch toll, sich intensiv mit etwas... also ich hatte überhaupt keine Lust auf eine Abschlussarbeit da mittendrin, wo ich dachte: 'Oh, machst du diesen Kurs für morgen.' Wenn man so viel gemacht hat, will man irgendwann auch nichts mehr machen.“

Aber von der Sache her, war es dann natürlich auch sinnvoll.“ (Riffler: 413-417)

Rückmeldungen zu Dozent(inn)en

Befragte des vierten Kursdurchlaufs und die Absolventin des zweiten Weiterbildungsdurchgangs äußern sich zu Dozent(inn)en, die den Zertifikatskurs gestalten. Hierbei werden überwiegend positive Rückmeldungen – vor allem mit Blick auf die Leiterin der Fortbildung – gegeben. So sei die Kursleiterin „offen für alle Fragen, auch für spezielle Fragen“ (Schneller: 42), was die Interviewte aus dem vierten Zertifikatskurs „unwahrscheinlich toll finde“ (Schneller: 41). Zusammenhängend erklärt die Teilnehmerin, sie sei noch nicht lange im Feld der Opferhilfe tätig und habe durch die Nachfragen an die Leiterin der Weiterbildung „die Basis, die ich wahrscheinlich noch brauchte, für mich separat nachholen“ (Schneller: 43) können. Die beschriebene Chance bewertet die Interviewte als „total gut“ (Schneller: 44). Eine andere Teilnehmerin des vierten Kursdurchgangs erklärt, ihr falle bei der Kursleiterin auf:

„[...] dass sie die Vorträge immer so gut aufbereitet und methodisch so gut hinkriegt [...] [E]s wird weder langweilig, also es bleibt die ganze Zeit interessant auch mit Methodenwechseln und so was, und da habe ich wirklich das Gefühl von jedem Satz, den sie sagt, lerne ich etwas.“ (Meier: 228-231)

Darüber hinaus bewahre die Kursleiterin „auch immer den roten Faden, sodass ich auch verstanden habe: Was habe ich eigentlich grade gelernt. Und das finde ich total wichtig“ (Meier: 233-334).

Die Absolventin aus dem zweiten Durchgang der Weiterbildung erwähnt im Interview: „Ich finde diesen Kurs getragen durch die Person von Frau Priet enorm fachlich professionell“ (Riffler: 453-454). Sie habe „diese Kopplung aus wahnsinnig gut vorbereitet und dann eben aus der Praxis kommend“ (Riffler: 457-458) sehr beeindruckend gefunden (Riffler: 457).

Ebenfalls im guten Sinne bewertet, wird die Differenziertheit der Dozierenden im Zertifikatskurs. Eine Befragte aus dem vierten Kursdurchgang erklärt hierzu: „Was super ist, ist auch die Dozentenvielfalt. Das ist eine unwahrscheinliche Bereicherung“ (Schneller: 44-45). Die Interviewpartnerin führt weiterhin aus, es würden sich Sympathien und Antipathien gegenüber den Dozent(inn)en auf die Wirkung der jeweiligen Lehrinhalte auswirken. So nehme „man von einigen mehr mit als von anderen“ (Schneller: 46). Die Befragte vergleicht zwei Referenten miteinander. Während ihr die Inhalte, die von einem Dozenten vermittelt wurden, „nicht allzu viel gebracht“ (Schneller: 50) hätten, sei ein Modul bei einem anderen Dozenten wiederum „eine absolute Bereicherung“ (Schneller: 51) gewesen. Dieser habe den Teilnehmer/-innen „[g]anz ganz viel Praxismaterial mit an die Hand gegeben und das war einfach sehr, sehr praxisbezogen, sehr

praxisnah, unheimlich hilfreich“ (Schneller: 52-53). Darüber hinaus wird es von der Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs positiv angesehen, „dass die Dozenten uns auch immer angeboten haben, weiterhin Kontakt“ (Riffler: 783-784) zu halten bzw. mit ihnen aufzunehmen.

Kritikpunkte und Änderungsideen

Zwei Teilnehmerinnen des vierten Kursdurchgangs beschreiben unabhängig voneinander, dass sie sich die Vermittlung bestimmter Grundlagen für eine Tätigkeit im Feld der Opferhilfe an den Anfang der Weiterbildung gewünscht hätten (Hoher: 132; Schneller: 35-36). Eine der beiden Frauen begründet ihre Kritik mit ihrer erst kurzen Beschäftigungsdauer im Feld der Opferhilfe:

„Also für mich als eine, die auch null Berührungspunkte vorher mit der Justiz hatte – ich komme auch überhaupt nicht aus dem Rechtssystem, ich habe vorher in anderen Felder, Arbeitsfeldern gearbeitet – wäre wahrscheinlich der erste Einstiegstag mit den [...] allgemeinsten Grundlagen, die es überhaupt nur gibt, das Beste gewesen. Aber ich weiß auch, dass ich neben zwei weiteren Teilnehmern damit auch eine Ausnahme darstelle. Also alle anderen verfügen schon über langjährige Berufserfahrung. Für die war es wahrscheinlich genauso richtig, wie es war.“ (Schneller: 32-38)

Die andere Befragte erklärt ebenfalls, sie hätte sich das Rechtsmodul „für den Anfang gewünscht“ (Hoher: 126-127). Sie begründet ihre Aussage mit Merkmalen ihrer Persönlichkeit:

„[I]ch finde die ganze Traumatisierung ist schon sehr sehr inhaltlich, häusliche Gewalt ist sehr inhaltlich. Und ich – von meiner Logik und Struktur her – würde [...] mir so ein Seminar zu diesem Thema, wo es einfach um Grundlagen geht, für den Anfang [wünschen].“ (Hoher: 129-132)

Des Weiteren merken zwei ehemalige Teilnehmer des ersten Kursdurchgangs und die interviewte Absolventin des zweiten Weiterbildungsdurchlaufs an, sie hätten „es schon toll gefunden [...], man hätte ein bisschen mehr Zeit gehabt“ (Riffler: 637-638). Das Bedürfnis nach mehr Zeit in den einzelnen Moduleinheiten bezieht sich primär auf den Wunsch, sich intensiv untereinander austauschen zu können. So erklärt ein Befragter aus dem ersten Kurs:

„[I]ch würde vielleicht irgendwie dem einen oder anderen mehr Platz vielleicht dann geben, als es das vielleicht hatte. [...] Wenn man irgendwie halt eine bestimmte Sache macht, dann braucht die Auswertung halt auch entsprechend Zeit. [...] Das im Allgemeinen halt.“ (Wähler: 56-60)

Der andere Befragte aus dem ersten Weiterbildungsdurchgang merkt etwas ausführlicher an:

„Und das andere ist: – Können Sie in diesem Kurs gar nicht mehr ändern – eigentlich [...] bräuchten wir mehr Termine. Weil es ist immer so ein, doch ein leichtes unangenehmes Gefühl, wenn man am Sonntag Ende kommt und man merkt, bestimmte Sachen, die aufgelistet waren, die man hätte tun sollen, nicht getan hat. Weil es in den zeitlichen Raum gar nicht mehr reingepasst hat. Und dass führt mich glaube ich denn zu dem Ergebnis, dass man statt fünf, sieben Termine bräuchte.“ (Stolm: 69-75)

Die Absolventin aus dem zweiten Zertifikatskurs kritisiert analog die fehlende Zeit für bspw. eine umfassende Kommunikation während der Fortbildungsbausteine. Doch dies hänge auch mit ihrer Persönlichkeit zusammen, da sie oftmals viele Nachfragen stelle (Riffler: 621-622), „alles ganz genau wissen“ (Riffler: 622-623) und selbst mit Beispielen zum Thema beitragen wolle (Riffler: 623-624). In diesem Zusammenhang habe die Interviewpartnerin bemerkt, wenn „man [...] Fragen stellt oder etwas erzählt, dass die Zeitleiste auseinander zu paddeln droht, dass ein bisschen Unruhe von der Leitung her kommt“ (Riffler: 625-627). Die Befragte beschreibt hierzu eine Situation aus dem Zertifikatskurs:

„Also einmal ist es uns passiert, dass wir sozusagen aus dem Rahmen gefallen sind, dass wir uns entscheiden mussten: Wollen wir die letzte Zeit das oder das hören. Wo einfach für beides keine Zeit mehr war. Das hatte ich damals auch ein Stück [...] kritisiert.“ (Riffler: 627-630)

Simultan dazu stellt sie fest, sie habe den Zertifikatskurs inhaltlich sehr „vollgepackt“ (Riffler: 621) erlebt. Als Beispiel führt sie an, dass andere Teilnehmende aus dem zweiten Kursdurchgang „zum Teil so das Gefühl hatten, dass der Traumablock unglaublich voll gepackt war“ (Riffler: 93-94). Es sei „viel zu viel Stoff“ (Riffler: 94) vermittelt worden. Bei der Befragten „war es so, dass ich es schon [...] sehr viel fand. Aber für mich war alles bekannt, weil ich aus diesem Bereich komme“ (Riffler: 94-96). Zwar habe es sich für die ehemalige Teilnehmerin um eine inhaltliche Wiederholung gehandelt, doch „wenn ich das alles neu gehabt hätte oder ... die Rechtsanwältin oder ... bisher nicht so im Detail, also das hätte ich alles [...] sehr anstrengend gefunden“ (Riffler: 631-633).

Vier weitere – von jeweils unterschiedlichen (ehemaligen) Teilnehmenden der Weiterbildung angemerkt – Kritikpunkte beziehen sich auf den Frontalunterricht im Zertifikatskurs (Gleis: 32-34), die mangelnde Intensität und Häufigkeit der Selbstreflexion im Kurs (Lolle: 34-37), den späten Zeitpunkt des Erhaltens vom Skript (Stolm: 65-69) sowie die fehlende beispielhafte Darstellung bestimmter Beratungssituationen in der Weiterbildung (Schulz: 55-59). Es handelt sich demnach überwiegend um Meinungen zur Methodik bzw. Methodenwahl in der Fortbildung. Die eben

aufgeführten Kritiken sind von ehemaligen Teilnehmer(inne)n des ersten Kursdurchgangs formuliert. Folgend sind die entsprechenden Aussagen der Interviewpartner/-innen im jeweiligen Kontext abgebildet:

„Na ja, das letzte Wochenende habe ich ziemlich konfliktreich erlebt, weil ich nicht damit klar gekommen bin mit dem Frontalunterricht. Ich persönlich, weil ich sehr viel Mühe hatte damit.“ (Gleis: 32-34)

„Also ich habe zum einen gedacht, ob [...] nicht ein stärkerer persönlichkeitsreflektierender Teil sinnvoll wäre. Ich habe überlegt, ob nicht so manche Störungen die auch in dem Kurs über bestimmte Teilnehmer einfließen, dann vielleicht weniger immanent wären.“ (Lolle: 34-37)

„Aber es wäre sehr gut, wenn man dieses Skript wesentlich früher bekäme. Dass man das wirklich durchlesen und arbeiten könnte. Eigentlich ideal wäre es, wenn man hier am Sonntag Abend vor dem Gehen das Skript für das nächste Mal hätte. Ja, das wäre eine Idealsituation. Aber sonst wesentlich vorher [...] wäre schon angenehm.“ (Stolm: 65-69)

„Und was ich mir gewünscht hätte [...], dass beispielsweise die Opferberatungsarbeit von beispielsweise Frau Priet exemplarisch dargestellt werden könnte oder würde. [...] Das habe ich mir aber nicht während des Moduls gewünscht, sondern [...] im Nachhinein“ (Schulz: 55-59)

Obwohl keine wertende Kritik geäußert wird, ist ergänzend aufzuzeigen, dass ein ehemaliger Teilnehmer des ersten Kursdurchgangs auf methodischer Ebene beschreibt, es seien während seiner Gesprächsführungsausbildung Interviews auf Band „aufgenommen und nachträglich ausgewertet“ (Lolle: 39) worden. Dies könne er sich auch im Rahmen des Zertifikatskurses vorstellen. Er habe:

„[...] überlegt, ob ich nicht Klienten frage, ob sie damit einverstanden wären, auch wenn ich es mir hinterher selber noch einmal anhöre um zu überlegen: 'Wo war denn der Knackpunkt? Was habe ich da gemacht und wie kann ich das verbessern?'“ (Lolle: 40-43)

Die Leiterin des Zertifikatskurses führt einige inhaltliche Änderungswünsche für die Weiterbildung an. Ebenso wie es ein interviewter ehemaliger Teilnehmer aus dem ersten Kursdurchlauf formuliert (Stolm: 69-75), hätte sie „gerne ein Modul mehr“ (Priet: 663). In diesem würde sie „diese ganzen SGB-Leistungen, die jetzt für die Opfer so in Frage kommen“ (Priet: 666) behandeln und „gerne auch noch einmal systematischer erarbeiten“ (Priet: 667). Das Feld der Entschädigungsleistungen auszubauen und die Inhalte zum OEG detaillierter als bisher zu besprechen, sei mit einem Modul mehr in der Fortbildung ebenfalls möglich (Priet: 667-669). In dem „Bereich der Zeugenbetreuung

fehlt mir noch der Punkt Glaubhaftigkeitsgutachten. Das ist aber nur ein Block. Da hätte ich gerne ein bisschen mehr“ (Priet: 669-671). Doch auch auf der Ebene der Gesprächsführung würde die Kursleiterin Inhalte verändern, indem sie noch weitere Inhalte als bisher „in Bezug auf bestimmte Zielgruppen [...] die sehr häufig die Beratungsstellen aufsuchen“ (Priet: 672- 675) vermitteln würde. Als ein Beispiel führt sie die Menschen, die Opfer sexuellen Missbrauchs wurden, an. Im Umgang mit besagter Personengruppe brauche es „ein bisschen mehr Wissen auch über die Dynamik, über die Situation, die Bedürfnisse und da würde ich gerne mehr machen“ (Priet: 677-678). Als weiteres Beispiel nennt die Kursleiterin Menschen, die „bestimmte psychiatrische Krankheitsbilder“ (Priet: 679) aufweisen: „Das ist ja auch eine Gruppe, die gefährdet ist und die eigentlich schwächer ist“ (Priet: 680-681). Die Interviewpartnerin weist ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei ihren Ausführungen um Wünsche handelt. Der Rahmen des Zertifikatskurses müsste berücksichtigt werden, ebenso die Finanzierung (Priet: 662, 681-683).

6.1.3 Zusammenfassung

Alle Befragten aus dem vierten Kursdurchlauf, die im engeren Feld der Opferhilfe tätig sind und die Interviewpartnerin aus dem zweiten Weiterbildungsdurchgang erklären direkt oder indirekt, durch die Teilnahme am Zertifikatskurs eine die eigenen Kompetenzen steigernde Wirkung auszumachen (u.a. Hoher: 95-101; Riffler: 140-144). Eine Kompetenzsteigerung wird auch in über der Hälfte der Kurzinterviews mit den ehemaligen Teilnehmenden des ersten Kursdurchlaufs beschrieben (u.a. Lustig: 23; Oleg: 37-38). Demgegenüber berichten gut die Hälfte aller Teilnehmenden und Absolvent(inn)en von kompetenzfestigenden Wirkungen durch den Besuch der Fortbildung (u.a. Hoher: 95-101; Dante: 44-47; Oleg: 37-38). Die wahrgenommene Steigerung der beruflichen Kompetenzen beruht überwiegend auf neu erlangtem Wissen sowie dem Kennenlernen berufsrelevanter Methoden und Übungen während der Weiterbildung (u.a. Meier: 41-43; Bremer: 145-152; Sottil: 66-67). Dies führe dazu, dass Inhalte in ihren Zusammenhängen begriffen werden (Meier: 150-152), es fände eine Systematisierung der eigenen Arbeit statt (Lolle: 26-27). Darüber hinaus würde in der Weiterbildung erläutert, wie die Kursinhalte im beruflichen Alltag angewandt werden können (u.a. Lustig: 29-30; Dante: 57-58).

Der Zertifikatskurs wird in den Interviews grundsätzlich positiv bewertet. Er sei eine Fundament für die Arbeit in der Opferhilfe und sollte möglichst zu Beginn der beruflichen Tätigkeit in besagtem Arbeitsfeld besucht werden, da viele Grundlagen vermittelt würden (u.a. Riffler: 233-234, 164; Bremer: 243-248). Besonders im Vergleich vom Zertifikatskurs mit anderen – zuvor von den (ehemaligen) Teilnehmer(inne)n des ersten und vierten Kursdurchlaufs besuchten –

Weiterbildungen wird die Fortbildung im guten Sinne bewertet. Die Inhalte bspw. seien komplex, manche Thematiken würden auch tiefer behandelt (u.a. Meier: 231-233; Dösig: 269-270; Stolz: 58-60; Lustig: 14-15). Bezüglich der Inhalte und Methoden im Zertifikatskurs sowie hinsichtlich des Austauschs in der Fortbildung werden unterschiedliche Meinungen deutlich. Viele Teilnehmer/-innen des ersten, des zweiten und des vierten Kursdurchgangs geben positive Rückmeldungen zu den Inhalten und Übungen im Kurs, welche abwechslungsreich und in der beruflichen Praxis gut anwendbar seien (u.a. Wähler: 55-56; Dösig: 180-188; Meier: 229-233). Zudem sei die Kommunikation im Kurs angenehm, ein Austausch sei gut möglich (Dösig: 99-100; Flori: 26-29). Demgegenüber werden wenige negative Anmerkungen zu u.a. den angewandten Methoden und bestimmten Rahmenbedingungen geäußert. Besagte negative Kritik auf methodischer Ebene ist von ehemaligen Teilnehmer(inn)en des ersten und z.T. von der Absolventin des zweiten Kursdurchgangs formuliert. In den Interviews wird von Absolvent(inn)en des ersten und zweiten Kursdurchlaufs vornehmlich der enge zeitliche Rahmen der Weiterbildung negativ bewertet (u.a. Wähler: 56-60; Riffler: 621-633). Dadurch würden bestimmte eingeplante Inhalte nicht besprochen (Stolz: 71-72; Riffler: 627-630) und ein Austausch in der Teilnehmergruppe während der Fortbildung sei nur begrenzt möglich (u.a. Wähler: 59-60; Riffler: 625-627). Zusammenhängend wird die inhaltliche, Wissen vermittelnde Fülle der einzelnen Module negativ eingestuft (u.a. Riffler: 94).

Ebenfalls wird von ehemaligen Teilnehmerinnen des ersten Kursdurchlaufs ein Frontalunterricht kritisiert (Gleis: 32-34) sowie das wenig häufige Anwenden des Gelernten in praktischen Übungen bzw. die geringe exemplarische Darstellung der Kursinhalte zu bspw. bestimmten Beratungssituationen (Schulz: 55-59).

Teilnehmer/-innen aus dem vierten Zertifikatskurs äußern keine negative Kritik auf inhaltlicher oder methodischer Ebene. Stattdessen wird die Reihenfolge der Module angesprochen. Fundamentales Wissen sollte zu Beginn der Weiterbildung weitervermittelt werden (z. B. rechtliche Grundlagen), bevor auf bestimmte Inhalte näher eingegangen werde (u.a. Hoher: 129-132). Dies sei u.a. für Teilnehmende, die beruflich noch nicht lange im Feld der Opferhilfe beschäftigt sind, sinnvoll (Schneller: 38).

Die Leiterin der Weiterbildung führt aus, dass sich die Wirkung des Zertifikatskurses auf die Teilnehmenden von Kursdurchlauf zu Kursdurchlauf verbessert habe (Priest: 382). Dies läge an der (zu Beginn eher stärkeren) Umgestaltung nach jedem Kursdurchgang: Bspw. würden Kursinhalte und Methoden an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst, zudem seien mehr praktische Übungen Inhalt (u.a. Priest: 383-391, 725-728).

Einzelne Gesprächspartner/-innen äußern sich zudem zur multiprofessionellen

Gruppenzusammensetzung, zu dem Supervisions-Modul und zur Abschlussarbeit, welche für die Beendigung der Weiterbildung verfasst wird. Die Rückmeldungen hierzu sind durchweg positiver Natur (u.a. Riffler: 413-417, 664-665; Flori: 32-33).

Rückmeldungen zu Dozent(inn)en, die den Zertifikatskurs gestalten, werden von Teilnehmenden des vierten Weiterbildungsdurchgangs sowie von der Absolventin des zweiten Kursdurchlaufs gegeben. Hervorzuheben ist an dieser Stelle die durchweg positive Wahrnehmung und Haltung zur Leiterin des Zertifikatskurses (u.a. Schneller: 41-42; Meier: 228-231).

6.2 Ergebnisse der schriftlichen Befragung

Ebenso wie bei der qualitativen Datenerhebung, wurde auch bei der Erhebung der quantitativen Daten nicht direkt nach Veränderungsvorschlägen für die Gestaltung des Zertifikatskurses gefragt. Stattdessen wurde sich über die festigende und/oder steigernde Wirkung der eigenen Fähigkeiten informiert. Die Befragten konnten zu den sechs Modulen der Fortbildung ankreuzen, ob sie die jeweiligen Inhalte überwiegend als kompetenzfestigend, als kompetenzsteigernd oder weder kompetenzfestigend noch kompetenzsteigernd erlebten. Zudem stand die Frage im Fokus, woran die ggf. wahrgenommene Kompetenzsteigerung festgemacht wird. Auf einer zweiten Ebene konnten die Ausfüllenden des Fragebogens bezogen auf den Zertifikatskurs Rückmeldungen geben und ihre Meinungen äußern.

Da in der quantitativen Erhebung nicht der Kursdurchlauf erfasst wurde, an welchem die Befragten teilnahmen, können diesbezüglich in der Auswertung keine Angaben gemacht werden. Demgegenüber werden bei der folgenden Ergebnisdarstellung die Berufsfelder der (ehemaligen) Teilnehmenden, die den Fragebogen ausfüllten, berücksichtigt.

Wie auch in der Abbildung der Ergebnisse aus den Interviews zum zweiten Untersuchungsinteresse werden folgend die Ergebnisse der Fragebögen zu den beiden Bereichen: Kompetenzfestigung und Kompetenzsteigerung sowie Rückmeldungen zum Zertifikatskurs vorgestellt.

6.2.1 Kompetenzfestigung und Kompetenzsteigerung

Bei der Frage, ob die (ehemaligen) Kursteilnehmer/-innen die Inhalte der einzelnen Module der Weiterbildung als kompetenzfestigend oder kompetenzsteigernd wahrnehmen, positioniert sich die Mehrzahl der Befragten deutlich bei der einen oder der anderen Antwortmöglichkeit. Manche (ehemalige) Teilnehmende antworten mehrfach und kreuzen beide Items an. Bei den Modulen vier

bis sechs wird von drei Befragten, die beruflich im engeren Feld der Opferhilfe tätig sind, notiert, dass die Bausteine „noch nicht stattgefunden“ (FB 3) haben bzw. die jeweilige Einheit „kommt noch“ (FB 9). Es handelt sich hierbei um die Module: „Supervision“, „Unterschiedlich verschieden – Aspekte von Diversity in der Opferhilfe“ und „ethisch-politische Dimensionen der Opferhilfe“.

Es wird in der Fragestellung darauf hingewiesen, dass sich die Modulreihenfolgen seit der Teilnahme der Befragten verändert haben können.

Bei dem ersten Modul „Opferhilfe in Deutschland und Europa, Erkenntnisse der Viktimologie“ geben die Befragten gleich häufig an, eine kompetenzfestigende bzw. eine kompetenzsteigernde Wirkung auszumachen (n=7; n=7). Hierbei äußern beide (ehemalige) Teilnehmer/-innen, die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommen, eine Kompetenzfestigung zur Kenntnis zu nehmen. Der/die (ehemalige) Teilnehmer/-in, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe arbeitet, habe durch den Besuch der Weiterbildung eine Steigerung der eigenen beruflichen Kompetenzen beobachtet.

Das zweite Modul „psychosoziale Beratung von Opfern und Einführung in die Psychotraumatologie“ habe bei zwei Dritteln der Befragten eine kompetenzsteigernde Wirkung gehabt (n=9). Hierunter zählen auch die drei Befragten, die beruflich kaum und im weiteren Feld der Opferhilfe beschäftigt sind (n=3). Knapp ein Drittel der Personen, die den Fragebogen ausfüllten (inklusive demjenigen/derjenigen, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe tätig ist), geben eine Festigung ihrer Fähigkeiten durch den zweiten Baustein des Zertifikatskurses an (n=5).

Das dritte Modul „Stellung des Opfers von Straftaten im deutschen Rechtssystem“ hat für gut die Hälfte der schriftlich befragten (ehemaligen) Teilnehmer/-innen eine ihre Kompetenzen festigende Wirkung und für knapp die Hälfte der Antwortenden eine ihre Kompetenzen steigernde Wirkung (n=7; n=6). Der/die Befragte, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe arbeitet, kreuzte beide Antwortitems an.

Bei den Effekten auf die eigenen beruflichen Fähigkeiten durch die Module vier, fünf und sechs werden von den Befragten, die im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt sind, weniger Rückmeldungen gegeben. Dies liegt darin begründet, dass drei Befragte zum Zeitpunkt des Ausfüllens vom Fragebogen noch den Zertifikatskurs besuchten und demnach besagte Einheiten der Fortbildung noch nicht stattgefunden hatten. Das Modul vier „Supervision“ hat bei gut einem Drittel der Befragten eine überwiegend kompetenzfestigende Wirkung (n=5). Demgegenüber empfand knapp ein Sechstel der Befragten den Baustein der Weiterbildung als kompetenzsteigernd (n=2). Bei dem dritten Modul wird als einziges Mal in dem Fragenkomplex nach einer kompetenzfestigenden oder kompetenzsteigernden Wirkung das Antwortitem „weder

kompetenzfestigend noch kompetenzsteigernd“ angekreuzt. Hier positionieren sich knapp ein Viertel der Befragten, darunter die Person, die im weiteren Feld der Opferhilfe beschäftigt ist und eine Person, die beruflich kaum mit der Opferhilfe in Berührung kommt (n=3).

Bestehende Fähigkeiten der Befragten werden durch das fünfte Modul „Unterschiedlich verschieden – Aspekte von Diversity in der Opferhilfe“ nach Angaben der (ehemaligen) Teilnehmer/-innen etwa gleich häufig gefestigt wie gestärkt (n=6; n=5).

Das sechste Modul „ethisch-politische Dimensionen der Opferhilfe“ hat ebenso häufig eine Steigerung der Kompetenzen von den Befragten zur Folge wie auch eine Festigung dieser (n=5; n=5).

Zu der offen formulierten Frage, woran die (ehemaligen) Teilnehmer/-innen bei der von ihnen erfahrenen Kompetenzsteigerung das Surplus (das Neue, das Zusätzliche) am Zertifikatskurs festmachen, äußern sich elf der dreizehn Personen, die den schriftlichen Fragebogen ausfüllten. Von einer Person, die im engeren Feld der Opferhilfe arbeitet und von einer Person, die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt, werden hier keine Angaben gemacht. Überwiegend machen die Befragten die Steigerung ihrer Kompetenzen an dem „Umgang mit Betroffenen“ (FB 8) fest. So würde mit den Klient(inn)en verständnisvoller umgegangen (FB 7) und es würden „neue Methoden (z.B. Stabilisierungsübungen)“ (FB 9) angewandt. Grund für den veränderten, differenzierteren Umgang mit Klienten und Klientinnen sei das neu erlangte Wissen, welches in der Weiterbildung vermittelt wurde (FB 5; FB 6). Bezüglich der Inhalte aus dem Zertifikatskurs äußern sich einige Befragte etwas detaillierter. So würden bspw. „Trauma als „andere Kategorie“ (FB 9 – Hervorhebung durch Befragte/-n) verstanden. Darüber hinaus sei die „Vertiefung der einzelnen Teilgebiete und [dadurch ein] besseres Verständnis für das Zusammenspiel“ (FB 4) etwas Zusätzliches, was auch dem Besuch der Fortbildung mitgenommen wird. Auch das „Verstehen von »unnormalen« Reaktionen der Betroffenen aufgrund der erlangten Grundlagen der Traumapsychologie“ (FB 8 – Hervorhebung durch Befragte/-n) sei kompetenzfestigend. Ein anderer Befragter/eine andere Befragte beschreibt zu diesem Thema: „[I]m Bereich Psychotraumatologie kann ich immer noch durch die Fallbeispiele und das Erklärungsmodell profitieren“ (FB 10). Ein weiterer Aspekt, an dem die wahrgenommene Steigerung der beruflichen Fähigkeiten festgemacht wird, sind die „Handlungsoptionen“ (FB 6), die im Zertifikatskurs besprochen werden und zu „mehr Handlungsideen“ (FB 1) im beruflichen Alltag führen. Ein anderer (ehemaliger) Teilnehmer/eine andere (ehemalige) Teilnehmerin begründet die Kompetenzsteigerung mit dem „Verfügen über das notwendige Handwerkszeug und somit auch [dem] sichere[n] Auftreten nach Außen in diesem Handlungsfeld“ (FB 2). Hierbei wird nicht

konkretisiert, auf welcher Ebene und wem gegenüber das Auftreten sicherer sei. Weiterhin beruhe die beobachtete kompetenzsteigernde Wirkung des Zertifikatskurses auf der „Selbstsicherheit über [die eigene] Kompetenz“ (FB 6), dem geschärften Blick (FB 1), der „Entwicklung von Haltung“ (FB 6) und der „Psychohygiene“ (FB 8). Der/die Befragte, der/die im weiteren Feld der Opferhilfe beschäftigt ist, gibt an: „Vor allem im psychologischen sowie im juristischen Bereich habe ich sehr viele neue und interessante Kenntnisse erlangt“ (FB 13). Durch die „intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Gewaltopfer“ und durch die kennengelernten „Erfahrungen u. Methoden [...] zur eigenen Verarbeitung der Thematik“ habe der/die Befragte, der/die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt, eine die eigenen Kompetenzen betreffende Steigerung ausgemacht (FB 11).

6.2.2 Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen

In einer geschlossen formulierten Frage des Fragebogens wird sich danach erkundigt, auf welchen Ebenen der Zertifikatskurs einen verändernden Einfluss auf die praktische Arbeit der Befragten hat. Die Antworthäufigkeiten sind hier ähnlich. Etwa fünf Sechstel der dreizehn Ausfüllenden äußert, die Wirkung auf inhaltlicher Ebene festzumachen, während knapp zwei Drittel der Befragten angibt, die Fortbildung habe auf methodischer Ebene einen Effekt auf ihre berufliche Tätigkeit (n=11; n=9).

In einer anderen – offen notierten – Frage wird sich bei den (ehemaligen) Kursteilnehmer/-innen erkundigt, welche Inhalte, Methoden, Momente oder andere Punkte ihnen aus der Weiterbildung in Erinnerung geblieben sind und warum. Die Fragestellung wurde nicht von allen Befragten beantwortet. Zwei Personen, die beruflich im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt sind und eine Person, die kaum mit der Opferhilfe in Berührung kommt, äußerten sich hier nicht.

Lediglich ein Befragter/eine Befragte schätzt den Zertifikatskurs allgemein ein. Er/sie erklärt, die Weiterbildung sei eine „große Bereicherung und Ergänzung für das berufliche Feld“ (FB 2).

Zudem werden Rückmeldungen über die Inhalte, Methoden und auch zu den Dozierenden der Fortbildung gegeben. Hier überwiegen die Äußerungen auf inhaltlicher Ebene. Vor allem die Thematik „Trauma“ (FB 4) ist (ehemaligen) Teilnehmenden in Erinnerung. Dies betreffe bspw. „physiologische Vorgänge bei der Traumatisierung und Retraumatisierung“ (FB 9) sowie die „Psychotraumatologie: Traumaentstehung“ (FB 7). Ein Befragter/eine Befragte beschreibt, es seien die „Grundlagen der Traumapsychologie und die Imaginationenübungen: beides völlig neu für mich aber zwingend notwendig für professionelle Opferhilfe“ (FB 8). Zwei Befragte, wovon eine Person im weiteren Feld der Opferhilfe tätig ist, führen aus, ihnen sei das zweite Modul der

Weiterbildung in Erinnerung geblieben. Inhalte des zweiten Moduls würden „konkret die Methodenvielfalt durch Austausch und Gruppenarbeit und Selbsterleben“ (FB 5) verstärken. Demgegenüber seien die Inhalte der „anderen Module [...] erlernbar (Theorie), Modul 2 verstärkt“ (FB 5). Der/die Befragte, der/die beruflich im weiteren Feld der Opferhilfe arbeitet, erwähnt in seinen/ihren Ausführungen auch das dritte Modul des Zertifikatskurses. Aus beiden angesprochenen Modulen seien ihm/ihr die Referent(inn)en und die besprochenen Inhalte in Erinnerung: „Modul 2 und 3 waren exzellent: Sowohl die Inhalte als auch die Referenten“ (FB 13). Da unklar ist, an welchem Kursdurchlauf die beiden Befragten, die u.a. die Inhalte des zweiten Moduls der Fortbildung hervorheben, teilnehmen bzw. teilnahmen und da im Verlauf der Weiterbildungsdurchgänge inhaltliche Verschiebungen vorgenommen wurden, ist es nicht zu bestimmen, welche Themen in den jeweiligen positiv bewerteten Bausteinen besprochen wurden.

In Anlehnung an die eben aufgezeigte positive Rückmeldung zu den Dozierenden des Zertifikatskurses ist an dieser Stelle die in gutem Sinne verfasste Aussage eines/einer weiteren Befragten zur „Fachkompetenz der ReferentInnen“ (FB 6) anzuführen. Diese sowie die „Fachkompetenz besonders von Frau Priet“ (FB 6), welche Leiterin der Weiterbildung ist, sei dem/der Betreffenden in besonderem Maße in Erinnerung.

Inhalte, die den (ehemaligen) Teilnehmer/-innen, die den Fragebogen ausfüllten, ebenfalls in Erinnerung sind, sind die „Geschichte der Viktimologie“ (FB 4), die „rechtlichen Aspekte“ (FB 4) und die „Supervisionsinhalte“ (FB 6). Zudem ist das „Thema Häusliche Gewalt“ (FB 10) bei zwei Befragten präsent. Dies betreffe einerseits bezogen auf den Inhalt die „Ambivalenz [von] Schuld und Scham“ (FB 7), und andererseits eine positive Rückmeldung bezogen auf die Dozentin: „[D]ie Referentin hat es aus ihrer praktischen Arbeit gut dargestellt“ (FB 10). Derjenige/diejenige, der/die beruflich kaum mit der Opferhilfe in Berührung kommt, gibt an, ihm/ihr seien inhaltlich besonders die „Gewaltspirale; Verarbeitungsprozesse im Gehirn; Theorie zur Viktimisierung“ (FB 11) im Kopf.

Auf methodischer Ebene sind der „Austausch mit GruppenteilnehmerInnen“ (FB 6) und damit verbunden auch der „Austausch in Kleingruppen“ (FB 1) (ehemaligen) Teilnehmenden besonders in Erinnerung geblieben. Analog äußert der/die im weiteren Feld der Opferhilfe arbeitende Befragte: „Sehr gewinnbringend waren auch die Peergroup-Treffen“ (FB 13). Darüber hinaus werden die „Erfahrungen in Rollenspielen“ (FB 1) und die „Stabilisierungsübungen und -maßnahmen“ (FB 9) positiv bewertet.

Der/die Befragte, der/die beruflich kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommt, erklärt, aus dem Zertifikatskurs besonders in Erinnerung seien ihm/ihr:

„[D]as Üben eines Beratungsgesprächs („Stabilisierung“), da es nicht zu meiner vorrangigen beruflichen Arbeit gehört, mich Überwindung gekostet hat und mir auch Freude bereitet hat.“ (FB 11)

6.2.3 Zusammenfassung

Im Rahmen der schriftlichen Befragung ist ein Fragenkomplex formuliert, in dem sich danach erkundigt wird, ob der Zertifikatskurs eine festigende oder steigernde Wirkung auf die Kompetenzen der (ehemaligen) Teilnehmenden hat. Hierbei wird sich auf die einzelnen Module der Weiterbildung bezogen. Bei der Beantwortung positionieren sich die meisten Befragten klar bei einer der Antwortmöglichkeiten, manche kreuzen beide Items an. Die gemachten Angaben der Befragten sind überwiegend ausgeglichen. In den Modulen eins und sechs wird jeweils ebenso häufig geäußert, dass der Kurs eine kompetenzfestigende Wirkung habe wie auch eine die Kompetenzen stärkende Wirkung. Bei den Modulen drei und fünf gibt es nur leichte Abweichungen. Hier wird von jeweils einem/einer Befragten häufiger eine die Fähigkeiten festigende Wirkung angegeben, als ausgesagt wird, dass der Kurs kompetenzsteigernde Effekte habe. Bei den Modulen zwei und vier differieren die Wahrnehmungen bezüglich der Kurswirkung eher. Während zum zweiten Modul häufiger eine kompetenzsteigernde Wirkung von den (ehemaligen) Teilnehmenden bemerkt wird, liegt beim vierten Modul der Schwerpunkt der Angaben auf kompetenzfestigenden Effekten. Die Befragten geben unterschiedliche Ursachen an, warum sie bei sich eine Kompetenzsteigerung durch den Besuch der Fortbildung wahrnehmen und woran sie das Surplus festmachen. So beschreiben die (ehemaligen) Teilnehmer/-innen überwiegend, beim Umgang mit ihrem Klientel die Steigerung ihrer Fähigkeiten auszumachen (u.a. FB 7; FB 8). Grund für den veränderten Umgang mit den Klient(inn)en seien die in der Weiterbildung vermittelten Inhalte, Methoden sowie Übungen (u.a. FB 4; FB 9; FB 10; FB 11; FB 13). Auch die besprochenen Handlungsmöglichkeiten würden sich kompetenzsteigernd auswirken (u.a. FB 1). Weitere Punkte, an denen die Kompetenzsteigerungen festgemacht werden, sind bspw. ein erhöhtes Gefühl von Sicherheit zu den eigenen Fähigkeiten (FB 6) sowie die „Entwicklung von Haltung“ (FB 6).

Aus einigen offen formulierten Fragen im Fragebogen werden Meinungen und Ansichten der (ehemaligen) Teilnehmenden über den Zertifikatskurs deutlich. Die Rückmeldungen werden vor allem in einem Fragenkomplex gegeben, in dem u.a. nach bestimmten Situationen, Inhalten und Methoden aus der Weiterbildung gefragt wird, die den (ehemaligen) Teilnehmer(inne)n besonders in Erinnerung geblieben sind. Hier merken die Befragten an, der Kurs sei eine Bereicherung für ihr berufliches Feld (FB 2). Vor allem bestimmte Inhalte und Übungen aus der Fortbildung sind den

Befragten präsent. Die Thematik der Traumata ist den (ehemaligen) Teilnehmenden besonders in Erinnerung (u.a. FB 7; FB 8; FB 9). Als Methode wird der Austausch im Kurs (bspw. in den Peergruppen) hervorgehoben (u.a. FB 1; FB 5; FB 13). Doch auch Stabilitätsübungen und Rollenspiele seien präsent (FB 9; FB 1). Einige Befragte haben zudem bestimmte Dozent(inn)en und deren fachliche Kompetenz besonders in Erinnerung (u.a. FB 5; FB 10; FB 13). Einem (ehemaligen) Teilnehmer/einer (ehemaligen) Teilnehmerin sei die Supervision während des Zertifikatskurses noch besonders im Kopf.

7 Verbindung der erhobenen qualitativen und quantitativen Daten zum primären Untersuchungsinteresse mit Diskussionsanteilen

Folgend werden die Ergebnisse aus den Interviews denen aus der Datenerhebung per Fragebogen gegenübergestellt. Dabei ist der Fokus auf das leitende Forschungsinteresse gelegt, also der Wirkung des Zertifikatskurses auf die berufliche Praxis der Teilnehmer/-innen. Diskussionsanteile sind eingebunden.

Bezug nehmend auf die verschiedenen Wirkungsbereiche nach Schröder und Kettiger (2001) sind unterschiedliche unmittelbare und indirekte Effekte der Weiterbildung auf die Kursteilnehmer/-innen und ihre berufliche Tätigkeit sowie auf Klient(inn)en, Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner(inn)en der Befragten auszumachen. Die untersuchten Wirkungen werden angelehnt an Schneider (2011) großteils in ihren kausalen Zusammenhängen aufgezeigt und nach Rhode (2012) auf den Ebenen Struktur, Ablauf und Resultat verortet. Darüber hinaus wird nach Schrödter und Ziegler (2007) der zeitliche Aspekt der Effekte berücksichtigt. Auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Berufsgruppen und deren Nähe zum Feld der Opferhilfe wird hingegen nicht eingegangen. Grund hierfür sind z.T. fehlende Daten zur beruflichen Tätigkeit aus den Interviews mit den ehemaligen Teilnehmenden des ersten Kursdurchgangs. Aus der quantitativen Datenerhebung sowie aus den Interviews mit (ehemaligen) Teilnehmer(inne)n des zweiten und vierten Weiterbildungsdurchlaufs geht hervor, dass fast ausschließlich Personen, die im engeren Feld der Opferhilfe beschäftigt sind, befragt wurden. Mögliche geschlechtsspezifische Differenzen werden nicht aufgezeigt.

Die in der Untersuchung ausgemachten unmittelbaren und indirekten Wirkungen werden im weiteren Verlauf einzeln betrachtet, wobei zunächst die unmittelbaren Effekte auf die berufliche Tätigkeit der Befragten und auf die Befragten selbst im Sinne von Impact und Effect (Schröder und Kettiger 2001: 13) dargestellt werden. Anschließend werden die indirekten Wirkungen auf Dritte – Klient(inn)en, Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner(inn)en (inklusive Polizei und Justiz) – im Sinne von Outcome(a.a.O.) aufgezeigt.

7.1 Unmittelbare Wirkung des Zertifikatskurses im Sinne von Impact und Effect

Alle Interviewpartner/-innen aus dem vierten Kursdurchlauf und die Befragte aus dem zweiten Weiterbildungsdurchgang beschreiben, unmittelbare Wirkungen des Zertifikatskurses auf ihre berufliche Tätigkeit auszumachen. Auch in 17 der 19 Kurzinterviews mit den ehemaligen

Teilnehmer(inne)n des ersten Kurses wird von Effekten auf besagter Ebene berichtet. Ebenso gehen aus den schriftlichen Fragebögen verschiedene unmittelbare Wirkungen der Fortbildung hervor. Folgend werden die Wirkungsbereiche: berufliche Kompetenz und Handlungssicherheit sowie berufliche Haltung und Professionalitätsverständnis näher betrachtet. Bei diesen beiden Kategorien wird besonders deutlich, inwieweit die im Kapitel fünf aufgezeigten Wirkungen des Zertifikatskurses ineinanderfließen und sich gegenseitig beeinflussen.

Berufliche Kompetenz und Handlungssicherheit

Sowohl in den qualitativen als auch in den quantitativen Ergebnissen stehen die Stärkung der beruflichen Kompetenzen und der Handlungssicherheit beständig als an der Teilnahme am Zertifikatskurs resultierende Kurswirkungen im Vordergrund. Es handelt sich hierbei in jedem Fall um Kurzzeit- und aller Wahrscheinlichkeit nach um Langzeitwirkungen. Dies wird bei der Betrachtung der Antworten aus den Interviews ersichtlich, da sowohl (ehemalige) Teilnehmer/-innen, die kursbegleitend befragt wurden, als auch eine Absolventin, die etwa drei Jahre nach ihrer Teilnahme am Zertifikatskurs befragt wurde, genannte Effekte äußern. Die Aussagen der Kursleiterin sind entsprechend. Ihr würde regelmäßig von den Besucher(inne)n der Fortbildung zurückgemeldet, dass durch die Inhalte des Zertifikatskurses die Handlungssicherheit der Betreffenden steige (Priest: 398-400). Aus den Fragebögen kann nur schwer darauf geschlossen werden, ob die Angaben als Langzeit- oder Kurzzeitwirkungen zu interpretieren sind, da der Zeitpunkt der Kursteilnahme nicht erfragt wurde. In der quantitativen Erhebung geben alle Befragten an, besagte Wirkung sei sehr stark bzw. eher stark (n=6; n=7). Ebenso wie in den Interviews wird der beschriebene Effekt auch in den Fragebögen primär mit den während der Weiterbildung vermittelten Inhalten begründet. Das erlernte Wissen sowie die theoretisch kennengelernten und in der Fortbildung praktisch angewandten Methoden und Übungen seien vorrangig Grund der erhöhten beruflichen Handlungssicherheit der Kursteilnehmer/-innen (u.a. Bremer: 125-126; Hoher: 88-89; Wähler: 54; Seifert: 23-26; FB 6; FB 11; FB 13). Auf theoretischer Ebene werden vor allem die Inhalte der Fortbildung im rechtlichen Bereich und die Inhalte zur Psychotraumatologie – speziell der Viktimologie – hervorgehoben (u.a. Riffler: 220; FB 2; FB 4; FB 10).

Die erhöhte Handlungssicherheit der Befragten zeige sich vor allem im (z.T sehr) stark veränderten Umgang mit den Klient(inn)en (u.a. Dösig: 25-26; Meier: 124-125; Riffler: 393-401; FB 2; FB 9). So würden Kursinhalte im Sinne von Effect in der beruflichen Praxis wie bspw. in Beratungssituationen angewandt und im Rahmen des Beratungskontextes auch an Klient(inn)en

weitergegeben. Die (ehemaligen) Teilnehmenden agieren strukturierter sowie systematisiert und theoretisch fundiert. Im Sinne von Impact fühlen sie sich durch das vermittelte Wissen der Weiterbildung in Beratungssituationen sicherer, haben mehrere Handlungsideen und können den Hilfesuchenden einen sicheren Raum bieten (u.a. Bremer: 36; Meier: 80-84; Wähler: 8-28 ; Dösig: 36-41; Riffler: 199-209; Lolle: 14-15; Julius: 6-25; Priet: 279-280, 798-808; FB 1; FB 8; FB 13). Des Weiteren fände ein Verhaltenswechsel den Klient(inn)en gegenüber statt (Frei: 17-23), indem bspw. vermehrt auf die eigene Wortwahl in der Beratung geachtet werde (Bremer: 130-131), den Klient(inn)en konkrete Sachverhalte nachvollziehbar erklärt werden könnten oder mit geschilderten Symptomen anders umgegangen werde als vor dem Besuch der Fortbildung (u.a. Meier: 48-49, 75-76; FB 4). Bestimmte Situationen würden anders verstanden und eingeschätzt, als vor der Teilnahme am Kurs (u.a. Stolz: 22-28; FB 6; FB 8), auch könne den Klient(inn)en erklärt werden, „was grade mit ihnen passiert und was sie grade erleben und auch durchmachen“ (Hoher: 31-32). Der veränderte Umgang mit dem Klientel wirkt sich weiterführend auf den Beratungsverlauf aus: So öffnen sich die Opfer mehr (Kühn 9-17) und Lösungen werden (z.T. schneller) gefunden (FB 3). Weitere Situationen im Arbeitsalltag, in denen die berufliche Kompetenz und Handlungssicherheit gestärkt sei, sind neben Beratungskontexten bspw.: die Kontaktgestaltung zu Behörden, der Umgang mit anderen Berufsgruppen, Zeugenbegleitungen sowie das Einfordern und Durchsetzen rechtlicher Möglichkeiten für die Hilfesuchenden bei bspw. Polizei und Justiz (u.a. Priet: 281-283; Meier: 134-135; FB 10; FB 1). Zudem wüssten die (ehemaligen) Teilnehmer/-innen u.a. wegen der Systematisierung von Beratungsinhalten und -prozessen besser, was sie tun und würden ihr Handeln dementsprechend nach Außen hin vertreten und darstellen können (Priet: 400-409).

Wie bereits erwähnt, führt primär die Vermittlung von Wissen, Methoden und Übungen in der Fortbildung zur Stärkung der beruflichen Kompetenzen und Handlungssicherheiten. Doch auch durch bspw. den Austausch mit Teilnehmer(inne)n des Zertifikatskurses in Peergruppen und die Supervision während der Weiterbildung trete beschriebener Effekt auf (u.a. Bremer: 81-84; Riffler: 354-355; FB 6; FB 7). Eine wichtige Rolle nimmt in diesem Zusammenhang die durch die Teilnahme am Zertifikatskurs erhöhte Reflexionsbereitschaft ein (u.a. Bremer: 137-140; Schenke: 35-37; Lustig: 9-14; FB 3; FB 5).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Weiterbildungsinhalte, Methoden, der Austausch innerhalb des Zertifikatskurses sowie außerhalb des Kurses, Modulgestaltungen sowie Zeit für die Selbstreflexion im Rahmen der Fortbildung zusammenspielen. Sie führen zu einer kurz- und sehr wahrscheinlich auch zu einer langfristigen Steigerung der beruflichen Kompetenzen und Handlungssicherheiten von den Teilnehmer(inne)n. Dies zeigt sich auf verschiedener Art und Weise

in unterschiedlichen Momenten des Berufsalltags, vor allem aber im Umgang mit Klient(inn)en in bspw. Beratungssituationen. Die im Kapitel fünf dargestellten Wirkungen, wie u.a. die Anwendung der Kursinhalte, die Veränderung des Umgangs mit dem Klientel, ein theoretisch fundiertes Agieren, die Zunahme der Reflexionsbereitschaft und ein verstärktes Empfinden von Sicherheit sind zusammenhängend mit dem Effekt der gestärkten Handlungssicherheit und der gesteigerten beruflichen Kompetenz zu betrachten; sie wirken zusammen.

Berufliche Haltung und Professionalitätsverständnis

Die berufliche Haltung der Kursteilnehmer/-innen und ihr Verständnis von Professionalität bzw. von professioneller Opferhilfe verändern sich oftmals mit dem Besuch der Weiterbildung. Dies geht sowohl aus der quantitativen Datenerhebung hervor, als auch aus der qualitativen (u.a. Hoher: 136-142, 168-179; Riffler: 468-472; Hertz: 17-20; FB 6; FB 8; FB 11). Hierbei handelt es sich – ebenso wie bei der beruflichen Kompetenz und Handlungssicherheit der Befragten – um beschriebene Kurzzeit- und Langzeitwirkungen. Neben den per Interview und per Fragebogen befragten Kursteilnehmer(inne)n und Absolvent(inn)en berichtet auch die Leiterin der Weiterbildung von Haltungsveränderungen der Teilnehmenden während des Besuchs der Fortbildung (Priest: 406, 519-520). Dies betreffe bspw. die Thematiken: Einschätzung der eigenen Rolle, Konflikte mit der eigenen Rolle als Berater/-in sowie Parteilichkeit für das Opfer (Priest: 479-480). Zudem würden bestehende Opferbilder revidiert (Priest: 493-496). Interviewpartner/-innen und quantitativ befragte (ehemaligen) Teilnehmer/-innen führen aus, seit der Teilnahme am Zertifikatskurs fände eine kritische Reflexion bezüglich der eigenen beruflichen Haltung statt (u.a. Schneller: 136-143; FB 1). Folge seien Änderungen der eigenen Arbeitsweisen. Diese beziehen sich sowohl auf den Umgang mit Klient(inn)en als auch auf den Umgang mit Kolleg(inn)en und Netzwerkpartner(inne)n. So würde in der Beratung etwa transparenter und klarer gearbeitet sowie die Kontrolle beim Opfer gelassen (eher im Wirkungsbereich Effect). Mit Kolleg(inn)en würde (eher im Sinne von Impact) kompetenter umgegangen und sie würden mehr wertgeschätzt als vor dem Besuch der Weiterbildung (Riffler: 468-469; FB 10; FB 6). Darüber hinaus beschreiben quantitativ Befragte, Themen, die sie interessieren, zu fokussieren und zu vertiefen; ebenso sei die Bedeutung der Lobbyarbeit bewusst geworden (FB 1; FB 6). Als Grund für die Haltungsänderungen und in Folge dessen die Auswirkungen auf die Arbeitsweisen geben die Befragten primär die Inhalte der Weiterbildung auf Wissensebene an (u.a. Hertz: 17-20; FB 2; FB 7).

In der quantitativen Erhebung wurde sich neben den Kurswirkungen auf die berufliche Haltung auch nach Effekten der Fortbildung auf die Haltung zur Thematik der Opferrechte erkundigt. Hier

äußern die Befragten vor allem kritische Gedanken hinsichtlich wahrgenommener Lücken auf Gesetzesebene (FB 8; FB 10). Weitere Folge sei die Zunahme der Parteilichkeit für die Opfer (FB 5). Die Effekte auf die Haltung zum Thema der Opferrechte basieren überwiegend auf dem erlangten Wissen aus dem Zertifikatskurs (u.a. FB 4; FB 7; FB 11). Weitere Gründe der Haltungsänderung sind: der „Austausch mit anderen Interessierten“ (FB 11), die „Zeit zur Selbstreflexion und Haltungsüberprüfung“ (FB 1) während der Weiterbildung und die Dozent(inn)en des Kurses, die theoretische und praktische Inhalte miteinander verbanden (FB 2).

Wie bereits ausgeführt, verändert sich auch das Verständnis von Professionalität bzw. das Verständnis von professioneller Opferhilfe während der Kursteilnahme. Sowohl bei der qualitativen Erhebung als auch in der quantitativen Erhebung wurde nach dem individuellen Verständnis von Professionalität gefragt. Die Angaben der (ehemaligen) Teilnehmer/-innen ergänzen sich: Es gibt viele Gemeinsamkeiten in der Definition, aber auch Unterschiede. Dass „eine Reflexivität der eigenen Haltung, der eigenen Motivation, eigener blinder Flecken und natürlich auch der eigenen Wirkung im Beratungsprozess“ (Priest: 358-359) Teil von Professionalität ist, beschreibt u.a. die Leiterin des Zertifikatskurses ganz explizit. Trotz der sich ergänzenden und z.T. gegensätzlichen Begriffsbestimmungen, werden konkret Wirkungen auf das Professionalitätsverständnis der Befragten geäußert. So eignen sich bspw. die Teilnehmer/-innen der Weiterbildung berufliche Kompetenzen an und nutzen diese (Effect), das berufliche Agieren sei klarer, strukturierter und von mehr Sicherheit geprägt (Impact). Distanz zu wahren, falle leichter (kann als Effect und als Impact verortet werden). Bedürfnisse von Opfern würden erkannt (u.a. Hoher: 168-179; Dösig: 247-252; FB 4; FB 10). Orientiert an den Definitionen der Befragten können einige der im Kapitel fünf aufgezeigten Kurswirkungen einem veränderten Professionalitätsverständnis zugeordnet werden, auch wenn sie von den (ehemaligen) Teilnehmenden nicht direkt im Zusammenhang beschrieben wurden. Hierzu zählt die Stärkung des selbst schützenden Verhaltens (u.a. Hoher: 25-27; Schulz: 14-23; Riffler: 515-519), bei welchem bspw. „vorsichtiger“ (FB 3) mit sich umgegangen werde. Ebenso kann die Fokussierung auf das eigene Arbeitsfeld und zusammenhängend die Abgrenzung von anderen Berufsgruppen wie der des Therapeuten/der Therapeutin (Beilich: 8-12; Schenke: 32; Bremer: 49-50) zugezählt werden. Die Sensibilisierung für die Rolle von Opfern (Riffler: 429-443) kann ebenfalls als Teil von Professionalität verstanden werden. Befragte, die zum Zeitpunkt ihrer Teilnahme an der Weiterbildung noch nicht lange im Feld der Opferhilfe beschäftigt waren oder beruflich wenig bzw. kaum mit dem Feld der Opferhilfe in Berührung kommen, beschreiben als Effekt, die Komplexität der Opferhilfe wahrzunehmen (u.a. Schneller: 30-32, 157-159; Riffler: 483-484; Colle: 49).

Hauptsächlich wird in Beratungssituationen die Wirkung der Weiterbildung auf das eigene

Professionalitätsverständnis bemerkt. Auch das Agieren im Umgang mit u.a. der Polizei und der Justiz sei von mehr Sicherheit und Professionalität geprägt; in der Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit wie bspw. in Fachdiskursen oder Gesprächen mit dem Senat würden die Wirkungen in besagtem Bereich ebenfalls deutlich (u.a. FB 4; FB 6; FB 8; FB 10). Begründet wird die Modifikation des Professionalitätsverständnisses primär mit den vermittelten Inhalten, sekundär mit den Methoden, den Techniken und dem „Handwerkszeug“ (Dösig: 247) aus dem Zertifikatskurs sowie der durch die Fortbildung angeregten Selbstreflexion (u.a. Dösig: 246-258; FB 5; FB 11). Das Arbeiten im Plenum, in den Kleingruppen und demnach der Austausch innerhalb der Kursgruppe werden am dritthäufigsten als Grund der Veränderung angegeben (Dösig: 250-258; FB 6; FB 13). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass vor allem die theoretischen, Wissen vermittelnden Inhalte der einzelnen Weiterbildungsmodule zu einer veränderten beruflichen Haltung sowie einem veränderten Professionalitätsverständnis der Teilnehmenden führen. Hierbei handelt es sich nicht nur um eine Kurzzeitwirkung, sondern allem Anschein nach auch um eine langfristige. Die Effekte zeigen sich u.a. in der Wahrnehmung der eigenen beruflichen Rolle, der Wahrnehmung von Klient(inn)en und der beruflichen Grundeinstellung dem Klientel, Kolleg(inn)en sowie anderen Berufsgruppen gegenüber. Folgen dessen sind einerseits ein veränderter Umgang mit den eben aufgeführten Personengruppen und andererseits ein veränderter Umgang mit sich selbst. Einige aufgezeigte Effekte des Zertifikatskurses aus dem fünften Kapitel können mit einem veränderten Verständnis von Professionalität und zusammenhängend mit einem Haltungswechsel in Verbindung gebracht werden. Hierzu zählen u.a. der berufliche Selbstschutz, die Sensibilisierung für die Opferrolle und ein veränderter Umgang mit Klient(inn)en, direkten Kolleg(inn)en sowie mit Kooperationspartner(inn)en.

7.2 Indirekte Wirkung des Zertifikatskurses im Sinne von Outcome

Jeweils zwölf der dreizehn quantitativ befragten (ehemaligen) Teilnehmer/-innen geben an, indirekte Kurswirkungen auf einerseits Klient(inn)en und andererseits Kolleg(inn)en, Kooperations- sowie Netzwerkpartner/-innen wahrzunehmen. Auch die Interviewpartnerin aus dem zweiten Weiterbildungsdurchgang beschreibt auf beiden Ebenen Effekte. Ebenso verhält es sich mit etwa der Hälfte der qualitativ Befragten aus dem vierten Kursdurchlauf. In fünf Kurzinterviews mit (ehemaligen) Teilnehmenden des ersten Zertifikatskurses werden Wirkungen auf Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen geäußert, in einem Gespräch sind Effekte auf Klient(inn)en genannt.

Als nächstes werden die qualitativen und quantitativen Ergebnisse im Sinne von Outcome auf den beiden Ebenen: Wirkungen auf Klient(inn)en sowie Wirkungen auf Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen miteinander verbunden aufgezeigt. Auch hier wird z.T. deutlich, inwieweit unterschiedliche Effekte des Zertifikatskurses zusammenspielen.

Wirkungen auf Klient(inn)en

Zehn der 13 quantitativ Befragten geben an, Effekte der Weiterbildung auf Klient(inn)en wahrzunehmen. In den Interviews werden Wirkungen auf dieser Ebene seltener geäußert. Hier fällt ein Unterschied in den Antworthäufigkeiten zwischen den verschiedenen Kursdurchgängen auf: Während die Hälfte der Kursteilnehmer(inne)n des vierten und die Befragte aus dem zweiten Weiterbildungsdurchgang Wirkungen auf Klient(inn)en beschreiben, werden in lediglich einem Kurzinterview mit einer ehemaligen Teilnehmerin Effekte auf das Klientel angesprochen. Grund für die Differenz der Antworthäufigkeiten sind aller Wahrscheinlichkeit nach die für die Wirkungsforschung abgewandelten Leitfäden, die Basis für die Interviews mit der Absolventin aus dem zweiten Zertifikatskurs sowie den Teilnehmenden des vierten Kurses waren. Hier wurde sich konkret nach Effekten auf die Klient(inn)en der Befragten erkundigt. Die (ehemaligen) Kursteilnehmenden führen unterschiedliche Wirkungen durch den Besuch der Weiterbildung auf ihr Klientel aus. Diese können nur schwer in kurzfristige oder langfristige Effekte eingeordnet werden. Wirkungen auf Klient(inn)en werden je nach Beschäftigungsdauer der Kursteilnehmer/-innen wahrgenommen. Befragte, die noch nicht lange in der Opferhilfe beschäftigt sind, können Effekte nicht mit bisherigen Berufserfahrungen in dem Arbeitsfeldvergleichen. Gelerntes aus dem Zertifikatskurs wird bei der Arbeit mit dem Klientel genutzt. Durch bestimmte Inhalte, wie bspw. bei theoretischen Erklärungen oder Entspannungstechniken würden die Klient(inn)en Entspannung erfahren. Beschriebene Folge -stein ausgeprägteres Sicherheitsempfinden der Hilfesuchenden(Dösig: 43; Hoher: 105-106; Riffler: 327-336). Zudem ist es durch die Teilnahme an der Weiterbildung mehr möglich den Klient(inn)en zu helfen, sodass diese klarer darin seien, wie es für sie weitergehe(Hoher: 106). Weitere Effekte der Fortbildung seien ein besseres Annehmen von Hilfen und eine größere Lösungsbereitschaft der Hilfesuchenden. Begründet wird die Wirkung mit den gestärkten Kompetenzen der (ehemaligen) Kursteilnehmer/-innen und deren dadurch verändertes berufliches Handeln(u.a. Kühn: 16-20; FB 8). Am häufigsten führen die Befragten Beratungssituationen als Beispiele an. Es würde umfassender und professioneller beraten (u.a. FB 7; FB 6). In den quantitativen Daten werden überwiegend Wirkungen auf Gefühlsebene der Klient(inn)en beschrieben. Durch das erlangte Wissen aus der

Fortbildung können die (ehemaligen) Kursteilnehmer/-innen gut argumentieren, umfassender beraten und treten sicherer auf. Das wiederum wirkt sich auf die Klient(inn)en aus. Diese würden mehr Vertrauen entwickeln, fühlen sich sicherer, besser verstanden und aufgehoben (u.a. FB 7; FB 8; FB 6; FB 10).

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass sowohl Kurzzeit- als auch Langzeitwirkungen des Zertifikatskurses auf die Klient(inn)en der (ehemaligen) Kursteilnehmer/-innen wahrgenommen werden. Die Effekte werden von den Befragten beobachtet und z.T. vermutet. Es handelt sich demnach um individuelle Wahrnehmungen und nicht um von den Klient(inn)en zurückgemeldete Effekte der Fortbildung. Wirkungen auf das Klientel sind u.a.: eine größere Lösungsbereitschaft der Hilfesuchenden, mehr Vertrauen den Opferberater(inne)n gegenüber sowie eine empfundene Entspannung der Klient(inn)en und dadurch ein erhöhtes Sicherheitsempfinden. Hauptsächliche Gründe der aufgeführten Effekte sind: das Vermitteln erlernten Wissens, das Anwenden kennengelernter Übungen, das durch den Besuch der Weiterbildung veränderte Agieren der Kursteilnehmer/-innen und deren veränderte berufliche Haltung. Die indirekten Wirkungen des Zertifikatskurses auf die Klient(inn)en können mit bestimmten, im fünften Kapitel aufgezeigten Effekten der Fortbildung in Zusammenhang gebracht werden. Zu diesen zählen vor allem die Anwendung der Kursinhalte, die Stärkung der Handlungssicherheit, ein theoretisch fundiertes Arbeiten, die Zunahme der Bereitschaft zur (Selbst-) Reflexion, die Sensibilisierung für die Rolle von Opfern und die Veränderung der eigenen Haltung und des Professionalitätsverständnisses.

Wirkungen auf Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen

Auf indirekter Wirkungsebene nehmen die qualitativ und quantitativ befragten (ehemaligen) Teilnehmer/-innen des Zertifikatskurses sowohl Effekte der Weiterbildung auf ihre Kolleg(inn)en wahr, als auch auf Netzwerk- und Kooperationspartner/-innen. Von den quantitativ Befragten werden im Vergleich am häufigsten indirekte Wirkungen auf direkte Arbeitskolleg(inn)en bemerkt, am zweithäufigsten auf Polizei sowie Justiz und am seltensten auf Kooperations- und Netzwerkpartner(inn)en. Die Effekte auf diese werden in den Fragebögen durchweg als mittelstark bis eher stark eingeschätzt (u.a. FB 1; FB 2; FB 7). Auch die Interviewpartner/-innen beschreiben überwiegend Wirkungen auf unmittelbare Teamkolleg(inn)en. Es handelt sich auf einer Seite um kurzzeitige Effekte der Weiterbildung, da der Austausch und die inhaltliche Vermittlung bereits während des Besuchs der Fortbildung erfolgt (u.a. FB 6). Auf der anderen Seite sind es im Ergebnis Langzeitwirkungen, da auch Jahre nach der Teilnahme an der Weiterbildung auf die im Zertifikatskurs zusammengetragenen Übungen, Arbeitspapiere und Materialien zurückgegriffen

wird (u.a. Riffler: 60-61, 65-66).

Sowohl theoretische, als auch methodische Inhalte der Fortbildung werden von (ehemaligen) Kursteilnehmer(inne)n an Kolleg(inn)en weitervermittelt. Dies betrifft bspw. Entspannungsübungen, die im Zertifikatskurs Inhalt waren sowie theoretisches Wissen zu u.a. der Thematik Traumatologie. Zudem findet ein (auch fachübergreifender) fachlicher Austausch statt. Es wird sich einerseits mit Kolleg(inn)en ausgetauscht, die selbst(ehemalige) Kursteilnehmer/-innen sind und andererseits werden die Inhalte Teamkolleg(inn)en, die bis zum Zeitpunkt der Befragung nicht an der Weiterbildung teilnahmen, erläutert(u.a. Bremer: 63-71; Schneller: 76-84; Schulz: 9-11; Riffler: 47-54, 259-264; FB 1; FB 6; FB 8). Die Leiterin des Zertifikatskurses beschreibt analoge Effekte(u.a. Priet: 255-260, 296-301). Als weitere Wirkungen auf Kolleg(inn)en werden deren Sensibilisierung für bestimmte Sachverhalte (Kühn: 22-23; Schenke: 15-22), ein klareres und professionelleres Formulieren von Stellungnahmen (FB 6; FB 7) sowie eine „höhere Fachlichkeit in Gesprächen“ (FB 6) angeführt. Resultate der Wissensvermittlung an Teammitglieder sind u.a. ein stärkeres Einbeziehen in berufliche Probleme und ein höherer „Kompetenzanspruch“ (FB 7) von Seiten der Kolleg(inn)en. Weitere Folge ist das Fungieren „als Ansprechpartner für Opferfragen“ (FB 13).

Wie erwähnt, gibt es auch Kurswirkungen auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen. Hier handelt es sich eher um langfristige Effekte. Treffen in Arbeitskreisen finden bspw. zwar regelmäßig, aber in zeitlich größerem Abstand statt. Kursinhalte können dementsprechend selten eingebracht werden. Der weniger enge Kontakt zu Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen führe auch zu einem weniger stark ausgeprägten Kurseffekt auf diese (FB 13). Zudem steht die jeweilige Beschäftigungsdauer der Besucher/-innen der Weiterbildung im Zusammenhang mit bemerkten Wirkungen auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen. So kennen bspw. Kursteilnehmer/-innen, die erst seit kurzem im Feld der Opferhilfe tätig sind noch nicht alle Netzwerkpartner/-innen (u.a. Schneller: 89-91). Multiplikatorwirkungen sind somit oftmals erst einige Zeit nach dem Besuch der Weiterbildung wahrnehmbar. Die Befragten beschreiben u.a. Effekte auf die Polizei. Für Schulungen bei dieser würden die (ehemaligen) Teilnehmenden z.B. Inhalte aus dem Traumablock, die sie im Zertifikatskurs vermittelt bekamen, nutzen und weitervermitteln (u.a. Riffler: 54-57). Folge seien u.a. die Vorstellung der Opferhilfe bei der Polizei, die Aufklärung der Polizisten und die Schulung für den praktischen Umgang von Polizisten mit Opfern (Riffler: 289-302). Des Weiteren werden eine intensivere Vernetzung und eine gezielte Zusammenarbeit als Kurswirkungen auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen angeführt(Priet: 462-472; FB 8; FB 7). Auch die Verbesserung der Lobbyarbeit wird erwähnt (FB 6).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass primär Wissen und sekundär Übungen, welche im Zertifikatskurs vermittelt wurden, an Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen weitergegeben werden. Wirkungen auf direkte Kolleg(inn)en sind bereits kurzfristig auszumachen, Effekte auf Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen sind hingegen erst später erkennbar. Aufgezeigte indirekte Wirkungen auf Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen im Sinne von Outcome sind u.a.: ein vermehrter fachlicher Austausch, eine Sensibilisierung für bestimmte berufliche Sachverhalte, gezielte Zusammenarbeit und intensive Vernetzung. Einzelne Effekte, die im Kapitel fünf dargestellt sind, können mit den indirekten Kurseffekten auf Kolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen in Zusammenhang gebracht werden. Hierzu zählen: das im Zertifikatskurs erlangte Wissen und dessen Vermittlung an Dritte, die Anwendung von Kursinhalten (bspw. in Schulungen für die Polizei), das theoretisch fundierte Arbeiten, das Verstehen von Beschäftigten in anderen Berufsfeldern, die veränderte berufliche Haltung, das veränderte Professionalitätsverständnis und die steigende Motivation für die eigene berufliche Tätigkeit.

8 Zusammenfassendes Fazit

Eine Teilnahme an dem berufsbegleitenden Zertifikatskurs „Fachberatung für Opferhilfe“, welcher vom Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland e.V. in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule in Berlin angeboten wird, wirkt sich auf unterschiedlichen Ebenen, in verschiedenen Situationen sowie auf differenzierende Art und Weise auf das berufliche Feld der einzelnen Teilnehmer/-innen aus. Unmittelbare und indirekte Effekte sind hierbei sowohl auf Kursbesucher/-innen, die im engeren Feld der Opferhilfe arbeiten, als auch auf Teilnehmende, die beruflich im weiteren oder kaum im Feld der Opferhilfe beschäftigt sind, auszumachen.

Unmittelbare Kurz- und Langzeitwirkungen sind in der vorliegenden Untersuchung einerseits auf die Teilnehmenden selbst und andererseits auf deren berufliche Tätigkeiten beschrieben. Hierzu zählen bspw. die Anwendung von Kursinhalten und ein systematisiertes sowie theoretisch fundiertes Agieren in bspw. Beratungssituationen. Auch eine Stärkung der Handlungssicherheit (z.B. bei Begleitungen vor Gericht), des Selbstschutzes und des eigenen Sicherheitsempfindens sind als direkte Effekte aufgezeigt. Die berufliche Haltung von Kursteilnehmer/-innen und deren Verständnis von Professionalität bzw. professioneller Opferhilfe wandeln sich durch den Besuch der Weiterbildung. Zusammenhängend ist eine Zunahme der Bereitschaft zur (Selbst-) Reflexion zu erwähnen. Indirekte Wirkungen können sowohl auf die Klient(inn)en der Kursteilnehmer/-innen ausgemacht werden, als auch auf deren Kolleg(inn)en, sowie Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen. Effekte auf das Klientel der Befragten sind u.a. ein Empfinden von Entlastung, Entspannung und auch von Sicherheit. Die Lösungsbereitschaft der Klient(inn)en nimmt zu, zudem vertrauen sie bspw. den Opferberater(inne)n seit deren Besuch der Weiterbildung mehr. Doch nicht nur auf der Gefühlsebene werden Effekte der Kursteilnahme auf Klient(inn)en bemerkt. Auch kognitiv wirkt sich die Fortbildung auf besagte Personengruppe aus: Inhalte aus dem Kurs (Wissen und Übungen) werden bspw. im Beratungskontext weitervermittelt. Eine Folge ist ein besseres Verständnis für die eigenen Empfindungen und einen möglichen Umgang mit diesen. Effekte auf Arbeitskolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen werden oft einige Zeit nach der Teilnahme am Zertifikatskurs ausgemacht. Grund hierfür ist u.a. ein z.T. geringer Kontakt zu den Personengruppen und damit verbunden ein seltenerer Austausch über Weiterbildungsinhalte. Die Wirkungen auf Arbeitskolleg(inn)en, Kooperations- und Netzwerkpartner/-innen ähneln sich. So wird sich bspw. über Inhalte aus dem Zertifikatskurs (auch fachübergreifend) ausgetauscht und theoretische Kenntnisse sowie Methoden werden weitervermittelt. Das gemeinsame Wissen über bestimmte Thematiken wirkt sich auf Kolleg(inn)en verbindend aus. Darüber hinaus führt die Teilnahme an der Weiterbildung zu einer Erweiterung von beruflichen Netzwerken.

Die einzelnen direkten und indirekten Effekte und Wirkungsbereiche (Effect, Impact, Outcome) spielen oft ineinander und beeinflussen sich. So wirkt sich das im Zertifikatskurs erlernte Wissen u.a. auf die berufliche Handlungssicherheit und Kompetenz der Kursteilnehmer/-innen aus. Das führt dazu, dass bspw. in Beratungssituationen mit Klient(inn)en anders umgegangen wird, als vor dem Besuch der Weiterbildung. Die Klient(inn)en fühlen sich wiederum professionell beraten, können sich entspannen und nehmen Lösungsideen für ihre Problemlagen eher an. Den veränderten Umgang mit dem Klientel nehmen Arbeitskolleg(inn)en der Kursbesucher/-innen wahr, was zu einem fachlichen Austausch und zusammenhängend auch zu einem Austausch über Inhalte der Fortbildung führt. Dies kann sich bspw. auf die Arbeitsweisen der Kolleg(inn)en auswirken oder auf die Zusammenarbeit mit Kooperations- und Netzwerkpartner(inne)n.

Die aufgezeigten Effekte der Weiterbildung lassen sich in Hinblick auf die drei Grobziele, an denen die Ausarbeitung der Kursinhalte orientiert war, betrachten. Fundiertes Wissen aus unterschiedlichen Bereichen (z.B. rechtlich und beraterisch) zu erwerben, ist eines der formulierten Ziele. Darüber hinaus ist es beabsichtigt, dass die Teilnehmenden eine qualifizierte Handlungssicherheit entwickeln und sich bei ihnen eine professionelle Haltung herausbildet (vgl. Hartmann 2010: 305 ff). Die Ausführungen der während der Untersuchung nach der Wirkung des Zertifikatskurses Befragten können zum großen Teil den drei Grobzielen der Weiterbildung zugeordnet werden. So sind bspw. das Aneignen von Faktenwissen, Methoden und Techniken dem ersten Ziel und die gestärkte Handlungssicherheit dem zweiten Ziel zuzuweisen. Es handelt sich jeweils um angestrebte Effekte. Veränderungen der beruflichen Haltung und des Professionalitätsverständnisses können mit dem dritten Ziel in Verbindung gebracht werden. Wirkungen auf u.a die Motivation der Teilnehmer/-innen und das Empfinden von Dankbarkeit Seitens der Klient(inn)en scheinen konzeptionell nicht intendiert. Inwieweit, in welchem Rahmen und in welchen konkreten Situationen die drei Grobziele durch eine Teilnahme am Zertifikatskurs erreicht werden, müsste in einem separaten Forschungsprojekt untersucht werden.

Grundsätzlich wird die Fortbildung positiv bewertet: So wird bspw. beschrieben, der Zertifikatskurs sei kurzweilig und effektiv. Die Weiterbildung wird oftmals als Fundament für die Tätigkeit als Opferberater/-in wahrgenommen, weil hier Basiswissen zu verschiedenen Thematiken, welches für die Arbeit im Feld der Opferhilfe notwendig ist, vermittelt wird. Die Rückmeldungen zu theoretischen Wissensinhalten, zu Methoden und Übungen sowie zu Dozent(inn)en sind überwiegend positiv. Hinsichtlich des sekundären Untersuchungsinteresses (das Aufzeigen von möglichen angezeigten Veränderungen der Weiterbildung basierend auf Ergebnissen der Wirkungsforschung) können hauptsächlich Änderungsideen, die auf Rückmeldungen von ehemaligen Kursteilnehmer(inne)n aus dem ersten und zweiten Weiterbildungsdurchlauf basieren,

aufgezeigt werden. Es wird überwiegend nach mehr Zeit verlangt: einerseits in den einzelnen Moduleinheiten für u.a. einen intensiveren Austausch in der Teilnehmergruppe und andererseits generell mehr Zeit für bspw. ein weiteres Modul, sodass der Zertifikatskurs inhaltlich nicht so „vollgepackt“ (Riffler: 621) sei. Auch die Leiterin der Weiterbildung beschreibt den Wunsch, ein Modul mehr anbieten zu können. Grund hierfür ist weniger die Entzerrung von Inhalten, denn es habe im Verlauf der Kurse eine inhaltliche Pointierung und vor allem eine Kürzung von Vorträgen stattgefunden (Priest: 599-601, 612-614), sondern vielmehr das Anliegen, bestimmte Thematiken zu behandeln, die bisher zu gering oder nicht angesprochen werden (a.a.O.: 663-681). Hierzu gehören u.a. Inhalte zu den SGB-Leistungen (a.a.O.: 666), zum OEG (a.a.O.: 669), zu Glaubhaftigkeitsgutachten (a.a.O.: 670) und zur Gesprächsführung (a.a.O.: 670).

Absolvent(innen) des ersten Kursdurchlaufs kritisierten den Frontalunterricht und mangelnde Selbstreflexion während der Fortbildung. Die Leiterin der Weiterbildung beschreibt in Anlehnung daran, den Zertifikatskurs im Verlauf der einzelnen Durchgänge methodisch umgestaltet zu haben zu u.a. „mehr Methodeneinsatz im Sinne auch von vorgegebenen Übungen“ (Priest: 610-611). Da Teilnehmende des vierten Kursdurchlaufs in dieser Hinsicht keine negative Kritik äußern, sondern im Gegenteil die Methoden und angeregte Selbstreflexion lobend anerkennen, kann davon ausgegangen werden, dass beschriebener Aspekt nicht mehr aktuell ist.

Teilnehmerinnen aus dem vierten Kursdurchlauf erwähnen, eine Veränderung der Reihenfolge bestimmter Kursinhalte gutzuheißen: Grundlagen sollten am Anfang der Weiterbildung behandelt werden. Im Großen und Ganzen können bis auf einen Wechsel bestimmter Kursinhalte in ihrer Reihenfolge und die Einführung von einem extra Modul während der Fortbildung keine Ideen zur Veränderung der Weiterbildung ausgemacht werden. Um konkrete Ideen für mögliche Änderungen des Zertifikatskurses zu formulieren, müsste eine Evaluation mit Fokus auf die Optimierung bzw. Veränderung der Weiterbildung durchgeführt werden.

9 Literaturverzeichnis

- Bortz, Jürgen / Döring, Nicola (2002):** Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler, 3. Auflage, Springer, Heidelberg
- Balzer, Lars (2005):** Wie werden Evaluationsprojekte erfolgreich?, Verlag Empirische Pädagogik, Landau
- Dewe, Bernd/Otto, Hans-Uwe (2011):** Professionalität. In: Otto,Has-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. 4. A. Ernst Reinhard Verlag München; S. 1143-1153
- Hartmann, Jutta (2010):** Qualifizierte Unterstützung von Menschen, die Opfer von Straf- bzw. Gewalttaten wurden. In: Hartmann, Jutta/ ado e.V. (Hrsg.): Perspektiven professioneller Opferhilfe. Theorie und Praxis eines interdisziplinären Handlungsfelds. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9-36
- Mayring, Philipp A. E. (1993):** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 4. Auflage, Deutscher Studien Verlag, Weinheim
- Mayring, Philipp A. E. (1999):** Einführung in die qualitative Sozialforschung. 4.Auflage, Beltz, Psychologie-Verlags-Union, Weinheim
- Rhode, Gunnar (2012):** Helfen die Hilfen? Untersuchung zur Effektivität kostenintensiver Erziehungshilfen am Beispiel eines Großstadtjugendamtes, ZIEL, Augsburg
- Schneider, Armin (2011):** Professionelle Wirkung zwischen Standardisierung und Fallverstehen: Zum Stand der Wirkungsforschung, In: Eppler, Natalie / Miethe, Ingrid / Schneider, Armin (Hg.): Qualitative und quantitative Wirkungsforschung. Ansätze, Beispiele, Perspektiven. Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit, Band 2, Barbara Budrich, Leverkusen, S. 13-32
- Schröder, Jan / Kettiger, Daniel (2001):** Wirkungsorientierte Steuerung in der sozialen Arbeit. Ergebnisse einer internationalen Recherche in den USA, den Niederlanden und der Schweiz, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Schriftenreihe des bmfsfj: Band 229, Kohlhammer, Stuttgart
- Schrödter, Mark / Ziegler, Holger (2007):** Was wirkt in der Kinder- und Jugendhilfe? Internationaler Überblick und Entwurf eines Indikatorensystems von Verwirklichungschancen, In: Beiträge zur Wirkungsorientierung von erzieherischen Hilfen, ISA Planung und Entwicklung GmbH (Hg.), Schriftenreihe des ISA zur Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung: Band 2, Münster
- Witzel, Andreas (1982):** Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen, Campus, Frankfurt am Main

10 Anhang

- Material 1: Basisleitfaden für die qualitativen Interviews
 - Material 2: Quantitativer Fragebogen
-

Basisleitfaden für explorative Interviews mit Teilnehmer(inne)n des Zertifikatskurses „Fachberatung professionelle Opferhilfe“

1. Welchen Einfluss hat der ZK bisher auf *Ihre berufliche Tätigkeit* gehabt?
Können Sie eine Situation dazu erzählen?
Nachfragen mit Blick auf die konkrete praktische Arbeit, Klient(inn)en, Kolleg(inn)en, Kooperationspartner/-innen, Arbeitskreise.
2. Inwiefern haben Sie die letzte Einheit als unterstützend für ihre Berufspraxis erlebt?
Würden Sie sie eher als kompetenzfestigend oder eher als kompetenzsteigernd erachten?
An was machen Sie ggf. das Surplus – das Zusätzliche, Neue, Festigende – durch den ZK fest?
3. Welche Wirkung hat der ZK bisher auf Ihre berufliche Haltung gehabt?
4. Wir betonen die Notwendigkeit professioneller Opferhilfe.
Was bedeutet für Sie Professionalität?
5. Was sind Ihre Ziele bei der Teilnahme am ZK?
6. Inwieweit haben Sie sich bislang im ZK mit der Thematik der Opferrechte befasst?
7. Gibt es Inhalte, die Sie bei den Schwerpunktsetzungen des ZK vermisst haben und wenn „ja“, welche?
8. Wo arbeiten Sie und welchen Beruf üben Sie dort aus?

Hiermit möchten wir Sie um Ihre Mithilfe bei unserem Forschungsprojekt bitten.

Es handelt sich um die **Evaluation der Zertifikatskurse „Fachberatung professionelle Opferhilfe“** auf deren Wirkung in der beruflichen Praxis der ehemaligen Teilnehmer/-innen.

Die Teilnahme an unserer Studie ist freiwillig und dauert ca. 10-20 Minuten. Ihre Antworten und die Daten, die Sie uns zur Verfügung stellen, werden selbstverständlich anonymisiert und vertraulich behandelt.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

1. Bitte geben Sie zunächst an, welche der drei Aussagen bezüglich Ihres aktuellen Berufsfeldes auf Sie zutrifft!

Bitte kreuzen Sie an! (nur eine Nennung möglich!)

- ☐ Ich bin im engeren Feld der Opferhilfe tätig
☐ Ich bin im weiteren Feld der Opferhilfe tätig
☐ Ich komme beruflich kaum mit Opferhilfe in Berührung

2. Wir würden gerne wissen, wie Sie die Wirkung des Zertifikatskurses durchschnittlich und im allgemeinen wahrnehmen.

Welchen Eindruck haben Sie: Wie stark hat sich durch Ihre Teilnahme am Zertifikatskurs (ZK) ...

	sehr stark	eher stark	teils/teils	eher weniger stark	gar nicht
- ... Ihre berufliche Kompetenz und Handlungssicherheit erhöht?	☐	☐	☐	☐	☐
- ... Ihr Verständnis von professioneller Opferhilfe verändert?	☐	☐	☐	☐	☐

3. Sie haben in der vorherigen Frage beantwortet, wie stark Sie durch Ihre Teilnahme am ZK bei sich eine berufliche Kompetenzsteigerung und erhöhte Handlungssicherheit sowie die Veränderung Ihres Verständnisses professioneller Opferhilfe beobachtet haben. Bitte geben Sie nun an, wenn, wodurch sich Ihre Fähigkeiten und Haltungen gewandelt haben!

Steigerung der beruflichen Kompetenz und der beruflichen Handlungssicherheit durch: (Mehrfachantworten möglich)	☐	☐	☐	☐	☐
	Inhalte der Fortbildung	Methoden und/oder Techniken der Fortbildung	Arbeiten im Plenum	Arbeiten in Kleingruppen	Austausch innerhalb des ZK
	☐	☐	☐	☐	☐
	Austausch außerhalb des ZK	Selbstreflexion	Supervision	sonstiges: _____	sonstiges: _____
Veränderung des Verständnisses professioneller Opferhilfe durch: (Mehrfachantworten möglich)	☐	☐	☐	☐	☐
	Inhalte der Fortbildung	Methoden und/oder Techniken der Fortbildung	Arbeiten im Plenum	Arbeiten in Kleingruppen	Austausch innerhalb des ZK
	☐	☐	☐	☐	☐
	Austausch außerhalb des ZK	Selbstreflexion	Supervision	sonstiges: _____	sonstiges: _____

Auf welchen Ebenen und in welchen konkreten Arbeitssituationen fühlen Sie sich durch Ihre Teilnahme am ZK in Ihren beruflichen Kompetenzen bzw. in Ihrer Handlungssicherheit bestärkt ?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung: Was genau hat sich hier in Ihrer Tätigkeit durch welche Impulse des Zertifikatskurses verändert? Bei Bedarf nutzen Sie gern das beigegefügte Schreibblatt!)

- _____ - _____
 - _____ - _____

Auf welchen Ebenen und in welchen konkreten Arbeitssituationen bemerken sie, dass sich Ihr Verständnis von professioneller Opferhilfe durch Ihre Teilnahme am ZK verändert hat?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigegefügte Schreibblatt.)

- _____ - _____
 - _____ - _____

4. Folgend sind wir daran interessiert, welche Wirkungen der ZK auf Ihre berufliche Tätigkeit hat.

Auf welchen Ebenen und in welchen konkreten beruflichen Situationen hat der ZK einen verändernden Einfluss auf Ihre praktische Arbeit?

(Mehrfachantworten möglich)

☐	☐	☐	☐	☐
im Umgang mit Klient(inn)en	im Umgang mit Kolleg(inn)en	im Umgang mit Polizei	im Umgang mit sich selbst	im Umgang mit Justiz
☐	☐	☐	☐	☐
im Umgang mit Netzwerkpartner(inn)en	im Umgang mit Kooperationspartner(inn)en	bei Begleitungen zu bspw. Gerichten	bei Konfliktgesprächen	in Beratungssituationen
☐	☐	☐	☐	☐
auf inhaltlicher Ebene	auf methodischer Ebene	auf keiner Ebene	in keiner konkreten Arbeitssituation	sonstiges: _____
☐	☐			
sonstiges: _____	sonstiges: _____			

Wie würden Sie die Veränderungen, die Sie in der vorherigen Frage angegeben haben, beschreiben?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung: Was genau hat sich hier in Ihrer Tätigkeit durch welche Impulse des Zertifikatskurses verändert? Nutzen Sie gern das beigegefügte Schreibblatt.)

- _____	- _____
- _____	- _____

Wie stark ist der verändernde Einfluss des ZK im Umgang mit ...

sehr stark eher stark teils/teils eher weniger stark gar nicht

- ... Ihren Klient(inn)en	☐	☐	☐	☐	☐
- ... Ihren Kolleg(inn)en	☐	☐	☐	☐	☐
- ... der Polizei	☐	☐	☐	☐	☐
- ... sich selbst	☐	☐	☐	☐	☐
- ... der Justiz	☐	☐	☐	☐	☐
- ... Netzwerkpartner(inne)n	☐	☐	☐	☐	☐
- ... Kolleg(inn)en von Arbeitskreisen	☐	☐	☐	☐	☐
- ... sonstiges: _____	☐	☐	☐	☐	☐

5. Nun interessiert es uns, ob es eine Wirkung des ZK auf Ihre Klient(inn)en gibt.

Haben Sie eine Wirkung des ZK auf Ihre Klient(inn)en beobachtet?

☐	☐
ja	nein

Wenn Sie die vorherige Frage mit „ja“ beantwortet haben:

Welche Wirkungen des ZK auf Ihre Klient(inn)en haben Sie wahrgenommen und woran machen Sie diese fest?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigegefügte Schreibblatt.)

- _____	- _____
- _____	- _____

6. Jetzt möchten wir gern wissen, welche Wirkung der von Ihnen besuchte ZK auf u.a. Ihre Kolleg(inn)en hat.

Haben Sie eine Wirkung des ZK auf Ihre direkten Kolleg(inn)en beobachtet und wie stark ist diese?

Wirkung beobachtet	sehr stark	eher stark	teils/teils	eher weniger stark
☐	☐	☐	☐	☐
ja	nein			

Wenn Sie die vorherige Frage mit „ja“ beantwortet haben:

Welche Wirkungen des ZK auf Ihre Kolleg(inn)en haben Sie wahrgenommen und woran machen Sie diese fest?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigegefügte Schreibblatt.)

- _____	- _____
- _____	- _____

Wenn es durch Ihre Teilnahme am ZK einen verändernden Einfluss auf Kolleg(inn)en, Netzwerkpartner, Arbeitskreise etc. gab, wie schaute dieser konkret aus?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigegefügte Schreibblatt.)

- _____ - _____
 - _____ - _____

Sind vor, während oder nach Ihrer Teilnahme am ZK Arbeitskreise o.ä. entstanden und bringen Sie in diese Inhalte und/oder Methoden des ZK ein? (Mehrfachantworten möglich)	☐ ja, es bestanden bereits vor meiner Teilnahme am ZK Arbeitskreise	☐ ja, es entstanden während meiner Teilnahme am ZK Arbeitskreise	☐ ja, es entstanden nach meiner Teilnahme am ZK Arbeitskreise	☐ nein, es bestehen keine Arbeitskreise
	☐ ja, ich bringe Inhalte aus dem ZK ein	☐ ja, ich bringe Methoden aus dem ZK ein	☐ nein, ich bringe keine Inhalte aus dem ZK ein	☐ nein, ich bringe keine Methoden aus dem ZK ein

7. Wir würden gerne erfahren, welche Inhalte des ZK für Sie eher kompetenzfestigend und welche eher kompetenzsteigernd waren.

Bitte kreuzen Sie an, ob Sie die folgenden Module mit den jeweiligen Inhalten des ZK überwiegend als **kompetenzfestigend** erlebt haben bzw. bei welchen Inhalten Sie bei sich eher eine **Kompetenzsteigerung** wahrgenommen haben!

(Inhalte und Reihenfolge der Module können seit Ihrer Teilnahme am ZK leicht verändert sein)

	kompetenz- festigend	kompetenz- steigernd	weder kompetenz- festigend noch kompetenzsteigernd
<u>Modul 1: Opferhilfe in Deutschland und Europa, Erkenntnisse der Viktimologie</u>	☐	☐	☐
- Geschichte und Grundlagen der Viktimologie, Bedürfnisse von Opfern			
- Rechtliche Handlungsgrundlagen der Opferhilfe			
- Theorien der Viktimisierung und sekundäre Viktimisierung			
- Verarbeitungsprozesse der Opferwerdung und Copingstrategien			
<u>Modul 2: psychosoziale Beratung von Opfern und Einführung in die Psychotraumatologie</u>	☐	☐	☐
- Grundhaltung und Verhaltensleitlinien in der Opferberatung			
- Beratungsphasen, Traumainduzierte Störungen			
- Neurobiologische Grundlagen und Traumagedächtnis			
- Risikofaktoren und Resilienz			
- Psychoedukation, Stabilisierungstechniken			
- Beziehungsdynamik in der Arbeit mit Opfern			
- Psychohygiene und Prävention von Sekundärtraumatisierung			
<u>Modul 3: Stellung des Opfers von Straftaten im deutschen Rechtssystem</u>	☐	☐	☐
- Opferrechte und -pflichten im Ermittlungs- und Strafverfahren			
- Belastungserleben von Zeugen, Gewaltschutzgesetz, Entschädigungsrecht			
- Aufgaben und Möglichkeiten der Zeugenbetreuung			
<u>Modul 4: Supervision</u>	☐	☐	☐
<u>Modul 5: Unterschiedlich verschieden - Aspekte von Diversity in der Opferhilfe</u>	☐	☐	☐
- Spezielle Opfergruppen und Deliktformen (bspw. häusliche Gewalt) und damit verbundene spezielle Anforderungen an Beratung			
- Grundlagen gendersensibler und interkultureller Kommunikation			
<u>Modul 6: ethisch-politische Dimensionen der Opferhilfe</u>	☐	☐	☐
- Stalkingberatung, Standards der Opferhilfe			
- Chancen und Risiken des Täter-Opfer-Ausgleichs			
- Projektfinanzierung (war fakultatives Angebot)			
- Netzwerkarbeit (war fakultatives Angebot)			

Woran machen Sie bei der von Ihnen erfahrenen Kompetenzsteigerung das Surplus (das Neue, Zusätzliche) am ZK fest?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigefügte Schreibblatt.)

- _____ - _____
 - _____ - _____

Welche Momente, Inhalte, Methoden oder anderes aus dem ZK sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben und warum?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigefügte Schreibblatt.)

- _____ - _____
 - _____ - _____

8. Nun interessiert uns die Thematik der Opferrechte etwas genauer.

Wie stark hat sich Ihre Haltung zur Thematik der Opferrechte durch Ihre Teilnahme am ZK verändert?

sehr stark eher stark teils/teils eher weniger stark gar nicht
☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Wodurch hat sich Ihre Haltung zur Thematik der Opferrechte verändert und in welche Richtung?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigefügte Schreibblatt.)

- _____ - _____
 - _____ - _____

9. Folgend möchten wir etwas über die Thematik der Professionalität erfahren.

Was verstehen Sie persönlich unter dem Begriff Professionalität?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigefügte Schreibblatt.)

- _____ - _____
 - _____ - _____

Welche Wirkung hat der ZK auf Ihre berufliche Haltung gehabt?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigefügte Schreibblatt.)

- _____ - _____
 - _____ - _____

Was kennzeichnet für Sie professionelle Opferhilfe?

(Wenn Sie in Zeitknappheit sind, reichen Stichpunkte. Ansonsten freuen wir uns sehr über eine differenzierte Beschreibung. Nutzen Sie gern das beigefügte Schreibblatt.)

- _____ - _____
 - _____ - _____

Gerne würden wir ggf. mit der Einen oder dem Anderen noch ein vertiefendes Telefoninterview führen. Falls Sie hierfür bereit sind, freuen wir uns sehr, wenn Sie entweder an dieser Stelle Ihren Namen und Ihre Kontaktdaten notieren oder uns eine E-Mail senden, in der Sie vermerken, dass Sie für ein kurzes Telefoninterview bereit stehen: sol22@gmx.de.

Wir garantieren bei der Auswertung der Forschungsergebnisse auch in diesem Fall die anonyme Behandlung Ihrer Daten und Antworten!

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

- _____